

GRENCHNER JAHRBUCH 2000

Grenchner Jahrbuch 2000

29. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Umschlag: Das Titelbild «Grenchen Ost» stammt von Marc Reist. Der Künstler beginnt damit eine Serie, die sich mit den vier Himmelsrichtungen und den Veränderungen in und um Grenchen befassen wird. «Die ständige Frage, wo stehen wir?, ist immer neu zu definieren und wird durch das Umfeld beantwortet», sagt der Künstler zu diesem Bild.

Verantwortlich für das Grenchner *Jahrbuch 2000* (29. Ausgabe):
«Redaktionskommission Jahrbuch» der Kulturkommission Grenchen:
Peter Brotschi und Paul-Georg Meister.
Herstellung: Satz und Layout,pgm MEDIEN, grenchen/solothurn
http://www.pgm.ch/ - http://www.grenchen.net
Ausrüstung und Druck: City Offset, Grenchen - http://www.cityoffset.ch/

Inhalts-Verzeichnis

Paul-Georg Meister:
Lebendiges kulturelles Wirken ...4
Rainer W. Walter:
Immer wieder muss sich
Grenchen wehren 7
Peter Brotschi:
Einfamilienhäuser sind beliebt...10
Paul-Georg Meister:
Die Narben der Bauarbeiten
verschwinden langsam 13
German Vogt:
Liberalisierung auch in der
künstlichen Befruchtung 16
Peter Brotschi:
Der Ruhestand führt zum
zweiten Erstflug 19
Myriam Sperisen:
Die erste virtuelle
Uhrenfabrik der Welt 22
German Vogt:
Rückblick - Ausblick.....24
Kaspar Haupt:
Tessiner Kulturgut gefördert
und erhalten 27
Paul-Georg Meister:
Ein magisches Erlebnis
zwischen Kunst und Natur.....29
Lucilia Mendes:
«Momo»- mehr als nur
ein Theaterstück.....30
Rainer W. Walter:
Kulturpreisträger Hans Liechti ...32
Iris Minder:
Kunst ist etwas
Selbstverständliches 34
Salome Moser Schmidt:
Falsche Rechnungen und
teure Einbürgerungen 36
Heinz Westreicher:
Rückbesinnung: Der Blick
nach Innen.....38
Dolores Denaro:
«Hommage an
Peter Kneubühler» 42
Karin Lehmann:
Virtuose Musiker aus aller
Welt.....44
Hanspeter Rentsch:
Einige echte Raritäten
gefunden.....46
Gerald Lechner:
Spurensuche im Nebelloch 49
Gerald Lechner:
Aus dem Chaos vernetzt
sich der Sinn.....50
Kunstblatt von Heini Bürkli 52
Paul-Georg Meister:
Vom Aareufer ans
Ufer der Themse 56
Peter Brotschi:
Wenn um den Löwen
die Hexen tanzen.....58
Margrit Kaufmann-Gisiger:
Veteranenchor.....60
Tobias Graden:
Innovativ in
die neue Saison 61
Tobias Graden:
Ziel: Wieder Meister werden.....62
Myriam Sperisen:
Für Nachwuchs ist gesorgt.....64
Rahel Meier:
Der «Meister» Eric Meister.....65
Peter Brotschi:
Mit «Tempo Teufel»
durch die Hindernisse 66
Paul-Georg Meister:
Die Siegerzeit blieb unter
einer Stunde.....68
Paul-Georg Meister:
Ein Haflinger-Pferd
für die Erstplatzierten 70
Peter Brotschi:
Von Teddy Buser zu
Erwin Egli 72
Paul-Georg Meister:
Ich habe viele meiner Träume
realisieren können 74
Tobias Graden:
Der Erfolg der LP-Freaks 76
Paul-Georg Meister:
Ein echter musikalischer
Leckerbissen.....78
Jahreschronik 2000 80

Paul-Georg Meister

Lebendiges kulturelles Wirken

Das gesellschaftlich-kulturelle Jahr 2000



Foto: Urs Wieder

Die «Cocoloris» bei ihrem Auftritt in Séléstat.

Als Grenchner stellt man immer wieder fest, dass Auswärtige über das grosse kulturelle Angebot der Stadt erstaunt sind. Ja selbst Grenchnerinnen und Grenchner wissen vielfach kaum, welch aktives gesellschaftliches und kulturelles Leben sich in ihrer Stadt abspielt, denn nach wie vor geschieht vieles im Stillen und manche der hoch stehenden Veranstaltungen würden auch ein grösseres Interesse verdienen.



Foto: Helga Van Riet

Faszinierende Einblicke in die Welt der Optik bot eine Ausstellung im Kultur-Historischen Museum.

Ein Mekka der grafischen Kunst

Alle drei Jahre wird Grenchen gleichsam zum Zentrum des grafischen Kunstschaffens. So auch im Jahr 2000, in dem die 15. Triennale für Originalgrafik stattfand (siehe Artikel in diesem Jahrbuch).
Doch nicht nur diese Ausstellung, die in der ganzen Schweiz und auch im Ausland grosse Beachtung fand, hat dieses Jahr geprägt, auch die Ausstellungen im Kunsthaus und in den Grenchner Galerien Contempo und Grossen brachten interessante Begegnungen mit Kunstschaffenden und ihren Werken.
Dass dabei mit Rahmenveranstaltungen, Diskussionen und Performances auch neue Wege der

Kunstvermittlung gesucht wurden, ist lobenswert. Es bleibt zu hoffen, dass dies auch in Zukunft so sein wird, auch wenn das Publikumsinteresse teilweise sehr mager war.

Musik in allen Variationen

Grenchen darf durchaus auch als Stadt der Musik bezeichnet werden. Die Matinées im Bachtelen, die Konzerte im Art Café, die Auftritte des Stadtorchesters gehören zu den vielen Höhepunkten, die die Stadt in musikalischer Hinsicht zu bieten hat.
Einmal mehr war Grenchen auch im vergangenen Jahr Austragungsort der Internationalen Musikwoche (siehe Artikel in diesem Jahrbuch). Der Musikpreis der Stadt Grenchen, um den sich sechs der qualitativ hoch stehendsten Blasorchester der Schweiz bewarben, fand bereits zum 9. Mal statt.
Trotz einem zunehmend härter werdenden politischen Umfeld und trotz recht grossen finanziellen Einschränkungen ist die Musikschule in Grenchen nach wie vor eine grosse Stütze des musikalischen Schaffens. In verschiedenen Konzerten und Vortragsübungen haben die Schülerinnen und Schüler gezeigt, was sie im Laufe des Jahres gelernt haben. Solche Auftritte, die beim Publikum immer auf grosses Interesse stossen, sind wohl der beste Beweis dafür, dass die Musikschule, gerade in der heutigen Zeit, nach wie vor eine grosse Berechtigung hat.



Foto: Lucilia Mendes

Schüler der Musikschule bei ihrer Vortragsübung.



Foto: Paul-Georg Meister

Orsani und Martina organisierten den Magischen Kongress.

Auch das Theaterangebot muss den Vergleich mit andern Städten kaum fürchten. Neben dem Parktheater, das immer wieder auch bekannte Namen nach Grenchen bringt, haben im vergangenen Jahr vor allem die kleineren Bühnen von sich reden gemacht. So beispielsweise das Kleintheater, dem gerüchteweise sogar die Schliessung nachgesagt wurde, das nun aber, nicht zuletzt dank dem grossen Einsatz der Initianten, auch in der kommenden Saison wieder präsent sein wird.
Dieses Kleintheater war denn auch der Ort der Uraufführung von «Momo», der Theaterproduktion von Iris Minder und Rita Portmann, bei der das Theater für einmal praktisch bis auf den letzten Platz besetzt war.
Viel Publikum lockten auch die Vorstellungen der Schopfbühne an. Sie spielten «Fanny» von Marcel

Pagnol und bewiesen einmal mehr, dass sie längst keine Amateur- sondern eine hoch stehende Laienbühne sind.

Ein Hauch Magie in Grenchen

Bereits zum zweiten Mal fand im vergangenen Jahr in Grenchen auch der «Magische Kongress» statt, der von Urs «Orsani» Saner und seiner Gattin und Bühnenpartnerin Martina im Parktheater organisiert wurde. Mitglieder des Magischen Rings aus aller Welt trafen sich in Grenchen zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch und beglückten das Publikum mit einer hinreissenden Show.

Lebendige Kultur

Viel zum kulturellen Leben in Grenchen beigetragen hat auch das Kultur-Historische Museum mit seinen Ausstellungen. Neben der Ausstellung über Messer, vermochte vor allem die Präsentation der Geschichte der optischen Geräte - eine Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit der in Grenchen ansässigen Firma Ryf AG realisiert wurde - zu überzeugen.

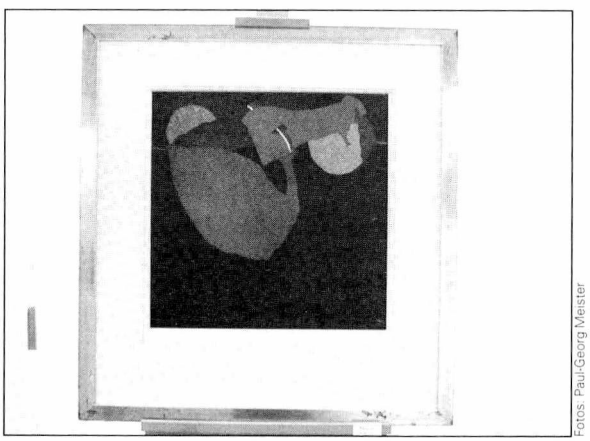
Beim Rückblick auf das vergangene Jahr dürfen auch die Grenchner Vereine nicht vergessen werden. Sie sind nicht nur eine wichtige gesellschaftliche Stütze, sondern tragen mit ihren Aktivitäten vielfach auch bedeutend zum kulturellen Leben bei.
Einige Vereine waren im letzten Jahr regelrechte Botschafter der Stadt, indem sie in andern Regionen oder gar im Ausland präsent waren. So zum Beispiel die «Cocoloris», die mit ihrem Auftritt in der französischen Partnerschaft Séléstat für Furore sorgten.

Es würde den Rahmen des Machbaren bei weitem sprengen, wollte man in einem Artikel all den verschiedenen Aktivitäten gerecht werden. Und so bleibt auch diesmal der eine oder andere Anlass wohl unerwähnt.
Viel wichtiger aber ist doch die Tatsache, dass diese Ereignisse als gute Erinnerungen weiter bestehen werden.

Viele grosse und kleine Traditionen

In den letzten Jahren sind in Grenchen viele Veranstaltungen entstanden, die den Geschmack des grossen Publikums getroffen haben und die heute aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt kaum mehr wegzudenken sind.
Als Beispiel sei hier die Chürbisnacht oder der Chlausemäret erwähnt. Doch nicht die Zahl der Zuschauer darf als alleiniger Massstab für die Qualität eines Anlasses angesehen werden. Die Jazzmatinées in Grenchen beispielsweise locken zwar des öftern nicht die grossen Massen an - qualitativ gehören diese Konzerte aber sicher zu den absoluten Höhepunkten, die die Stadt Grenchen in dieser Hinsicht zu bieten hat. ●





Fotos: Paul-Georg Meister

Die Ausstellungen in der Galerie Contempo (links) und in der Galerie Grossen (rechts) ermöglichen einen interessanten Überblick über das zeitgenössiche Kunstschaffen.

Rainer W. Walter

Immer wieder muss sich Grenchen wehren

Das politische Jahr 2000 im Rückblick



Fotos: Rainer W. Walter

Stadtpräsident Boris Banga und Jean Ziegler, Maifeierreferent 2000, besuchten die Mazzini-Gedenkstätte im Kinderheim Bachtelen.

«Grenchen wird nichts geschenkt!» – Nicht nur einmal, sondern immer wieder war dieser Ausspruch im Gemeinderat und an den Stammtischen zu hören und begleitete als roter Faden das politische und gesellschaftliche Leben der Stadt.

«Grenchen wird nichts geschenkt!» – Die Grenchner Behörden erwarteten, dass Grenchen als Standort eines der drei regionalen Konkursämter bestimmt werde. Nachdem bekannt wurde, dass das in Zukunft einzige kantonale Handelsregister in der Klus bei Balsthal zu stehen komme, durfte man in Grenchen noch verstärkt erwarten, dass das neue regionale Konkursamt unserer Stadt zugeschlagen werde. Doch die Regierung entschied anders und vergab diese Amtsstelle nach Solothurn. Der Gemeinderat ärgerte sich umso mehr, als Finanzdirektor Christian Wanner mitteilen liess, es sei zu überlegen, bestimmte kantonale Organisationseinheiten nach Grenchen zu verlegen. Der Gemeinderat liess es deshalb nicht beim Ärger bewenden, sondern forderte den Regierungsrat auf, demnächst mitzuteilen, welche Ämter oder Abteilungen der kantonalen Verwaltung nach Grenchen zügeln werden.

«Grenchen wird nichts geschenkt!»

Mehrfach-Ärger mit den SBB. Die Behinderten erwarteten, dass die zuständigen Stellen der SBB den Umbau im Bereich des Südbahnhofes benutzen werden, um ihnen mit geeigneten Rampen den Zugang zum öffentlichen Verkehrsmittel zu erleichtern. Die Stadt unterstützte das Begehren der Behinderten und hoffte, dass gleichzeitig auch die Unterführung im Bahnhofareal etwas freundlicher würde. Nur wenn die Stadt die entstehenden Kosten übernehme, meinte die SBB, welche die Unterführung nicht als Bahnanlage, sondern als Fortsetzung städtischer Strassen betrachtet. Die Behinderten müssen auf Rampen im Bahnareal verzichten und erhalten einen Lift, um die Niveauhöhen überwinden zu können. – Damit nicht genug: Im Spätherbst wurde der neue Fahrplan für die kommenden Jahre bekannt. Während ringsum vergleichbare Städte eine Verbesserung erwarten können, muss sich Grenchen offenbar eine Rückstu-



Foto: grenchen.net

Das Verhalten der SBB löste in Grenchen viel Unmut aus.

fung und damit eine schlechtere Bedienung mit Zugshalten gefallen lassen, etwas das den Gemeinderat zum Handeln veranlasste. Noch sind Gespräche im Gang, die eventuell eine gewisse Hoffnung zulassen.

«Grenchen muss sich immer wehren!» – Überprüft werden zur Zeit die Strukturen der Berufsschulen, der Spitäler und Zusammenlegungen, Konzentrationen sind im Rahmen des Projektes SO+ nicht auszuschliessen. Das politische Grenchen fürchtet, dass von den Umsetzungen dieser Massnahmen auch die Stadt an der Westgrenze des Kantons betroffen sein könnte.

Einiges aber ist sehr erfreulich

Grenchens Stärke dürfte der Schul- und Bildungsbereich sein. Und hier ereigneten sich im Jahre 2000 zwei sehr erfreuliche Dinge: Das Kinderheim Bachtelen besitzt ab August dieses Jahres zwei Aussenstationen. Es sind dies die Tagessonderschulen in Solothurn und Olten. Beide dringend notwendigen Schulinstitutionen unterstehen der Grenchner Kinderheimleitung und wurden innert kürzester Zeit realisiert. Dieses Ereignis ist ein deutlicher Hinweis auf die hohe Qualität und das konsequent umgesetzte Konzept im Kinderheim Bachtelen. Ein zweites wichtiges Ereignis des Jahres



Foto: Rainer W. Walter

Eines der wichtigen Ereignisse des Jahres war die Errichtung der Tagessonderschule in Olten und Solothurn, beides Filialbetriebe des Kinderheims Bachtelen.

war die Einweihung des neuen Hauses der Heilpädagogischen Sonderschule an der Breitengasse. Sie nimmt auf der «Grenchner Bildungslandkarte» eine wichtige Position ein. Bei beiden Ereignissen wirkte die Vorsteherin des Departements für Bildung und Kultur, Frau Landammann Ruth Gisi, mit, die sich den bisherigen Grenchner Schuldirektor Teddy Buser als Leiter des Amtes für Volksschule und Kindergarten nach Solothurn holte. Und nicht vergessen werden darf, dass nun auch die Musikschule ein eigenes Schulhaus besitzt.

Die Politik trifft sich in Grenchen

War es vor einem Jahr Bundesrätin Ruth Dreifuss, die am 1. Mai die Festrede in Grenchen hielt, war es im Jahre 2000 Jean Ziegler, der nicht nur die Genossinnen und Genossen, sondern ganz Grenchen begeisterte. Die mia '00 eröffnete niemand geringerer als Bundespräsident Adolf Ogi, der mit seinem Witz und seiner Offenheit in Grenchen eine gute Presse feiern durfte. Im Herbst war es wiederum Bundesrätin Ruth Dreifuss, welche der Internationalen Triennale für Originalgrafik einen Besuch abstattete.

Vorläufig hat der «Löwen» ausgebrüllt

Es war ein kluges und äusserst erfolgreiches Arbeitslosenprojekt, das Gastroprojekt «Löwen». Im Verlaufe der Jahre wurde das traditionsreiche Haus nicht nur als Ausbildungsstätte von hohem Niveau wahrgenommen, der «Löwen» wurde mehr und mehr zu einem kulturell regen Zentrum – im



Foto: Paul-Georg Meister

Im August wurde der Löwen einmal mehr geschlossen.

«Löwen» war immer etwas los. Die verbesserte Situation auf dem Arbeitsmarkt führte dazu, dass am 31. August 2000 der «Löwen» geschlossen wurde und sich das Amt für Wirtschaft und Arbeit aus dem Projekt zurückziehen musste.

Und immer wieder das liebe Geld

Der «Runde Tisch» und die «Parteiengespräche» zur aktuellen Finanzlage der Stadt brachten beide keine Entwarnung. Eine Einigung, wo und in welchem Ausmasse gespart werden soll, konnte nicht gefunden werden. Deshalb wurde es als wohltuend empfunden, dass zu Beginn der Budgetberatungen sich der wirtschaftliche Neuaufschwung anmeldete. Finanzverwalter Ruedi DeToffol aber warnt richtigerweise noch immer die Politiker, dass eine längerfristige Finanzsanierung sich nur mit weiteren Sparmassnahmen verwirklichen lasse. Die positiveren Finanzsignale bewogen den Gemeinderat auf die fünfprozentige Budgetkürzung beim Kultur Historischen Museum und auf die Beitragshalbierung für das Kunsthaus zu verzichten. ●

Peter Brotschi

Einfamilienhäuser sind beliebt

Das Grenchner Stadtbild im Wandel

Seit dem letzten Einbruch der Wohnungsproduktion Mitte der 90er Jahre ist im Kanton Solothurn eine zweigeteilte Entwicklung zu beobachten: Während die Baugesuche und die Baubewilligungen für neue Einfamilienhäuser nach 1995 massiv anstiegen und Werte wie zu Beginn der 80er Jahre erreichten, flaute das Interesse am Neubau von Mehrfamilienhäusern stark ab.

Was für den Kanton Solothurn als ganzes gilt, ist auch in Grenchen zu beobachten. Der Trend ging in den vergangenen drei Jahren eindeutig Richtung Eigenheim. An verschiedenen Orten in der Stadt, beispielsweise oben am Hang am Gotthelfweg, entstanden neue Einfamilienhäuser. Auch das neue Eigenheim-Quartier an der Allerheiligenstrasse/Schmelzistrasse (siehe Grenchner Jahrbuch 1998) ist nun bis auf die letzte Parzelle überbaut. Nicht selten kann über das ganze Stadtgebiet gesehen werden, dass für die Erstellung eines Einfamilienhauses oder Reihenhäusern eine schon seit Jahrzehnten leer stehende Parzelle inmitten eines überbauten Gebietes benützt wird. So geschah es beispielsweise westlich der Verzweigung Oelirain/Mühlestrasse, wo vier Wohneinheiten in zwei Häusern entstanden, leider aber zuvor für die Erschliessung ein altes Grenchner Haus weichen musste. Eine grossflächige Überbauung eines zusammenhängenden Gebietes, wie dies zuletzt eben an der Allerheiligenstrasse und am Sonnenrain geschehen ist, gab es demgegenüber in den letzten beiden Jahren nicht mehr.

Keine Mehrfamilienhäuser gebaut

Verschiedene Mehrfamilienhäuser sind nach Angaben von Stadtbaumeister Claude Barbey seit Jahren in Planung respektive existieren ausführungsreif auf dem Papier, aber gebaut wird nicht. So sind beispielsweise die Baugesuche für zwei neue Mehrfamilienhäuser auf der Ostseite der Mazzinistrasse schon mehrmals ausgeschrieben und ausgesteckt gewesen, der Bagger ist aber noch nicht aufgefahren. Der Grund liegt im nach wie grossen Leerwohnungsbestand, der aber hauptsächlich die weniger bevorzugten Wohnlagen Grenchens betrifft.

Eine Ausnahme in Sachen grösserer Überbauung gab es aber doch: Im Herbst 2000 wurde der Bau einer neuen Terrassensiedlung zwischen Altweg und Panoramaweg in Angriff genommen. Dort hat man eine Aussicht über die Stadt, über das Mittelland und bis in die Alpen wie im Ballonkorb. Hier liegt offenbar auch die Stärke des Wohnens in Grenchen, nämlich die grosszügige terrassenartige und



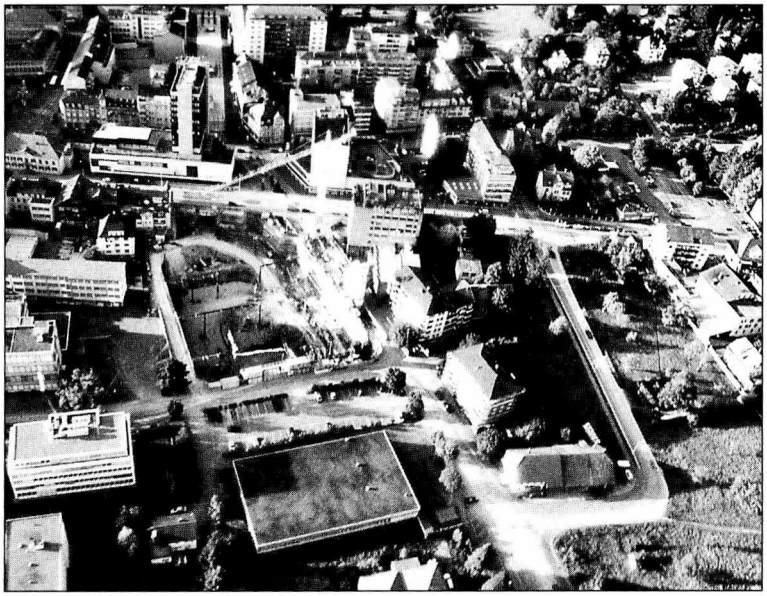
Fotos: Peter Brotschi

Das Flugbild vom 22. April 2000 zeigt neben der Molerweg-Terrassensiedlung die Einfamilienhäuser - respektive Villen-Neubauten am Gotthelfweg.

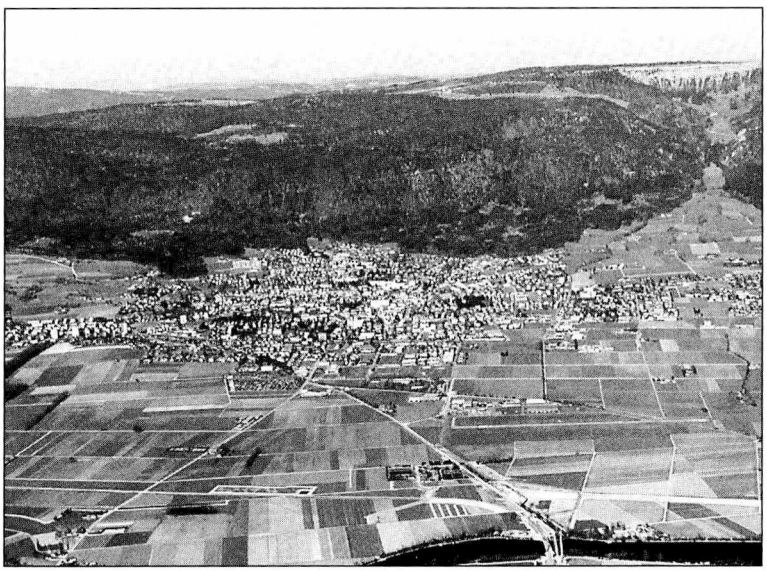
gegen Süden orientierte Anlage der Stadt am Hang der ersten Jurakette.

Migros-Umbau in Rekordzeit

Einen positiven Einfluss auf das Erscheinungsbild der Stadt haben die Renovationen von Wohn- und Geschäftshäusern. In diesem Bereich wurden einige Projekte abgeschlossen. Als gutes Beispiel einer Renovation nennt Stadtbaumeister Barbey das Girard-Haus an der Gibelstrasse, das der Bürgergemeinde Grenchen gehört. Den grossen Umbau des Jahres 2000 aber schaffte die Migros: In wenigen Wochen wurde das 1973 eröffnete Geschäftshaus vollständig saniert und umgebaut und präsentiert sich an der Eröffnung Ende Oktober wie neu und angepasst an die neusten Erkenntnisse in der «Verkaufs- und Einkaufsphilosophie». Grenchen habe nun die schönste Migros im Kanton, wird herumgereicht.



Ein grosses Loch mitten in der Stadt: Neubau des Coop Supercenters.

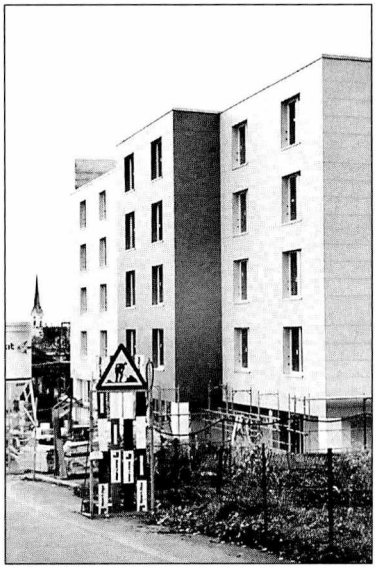


Die terrassenartige und damit sehr schöne Lage Grenchens am Jurasüdfuss ist einer der grossen Vorzüge der Stadt.

Im Bereich Neubauten ging es vorwärts bei der Erstellung des neuen Coop Supercenters an der Ecke Solothurnstrasse/Bachstrasse; dieser Bau konnte aber im Jahr 2000 nur aus der Vogelperspektive beobachtet werden, weil alles noch tief unter dem Erdniveau stattfand. Hier wird sich in den kommenden beiden Jahren das Stadtbild am markantesten verändern. Gewerkt wurde im Jahr 2000 auch heftig am Erweiterungsbau des Alters- und Pflegeheimes Kastels.

Charakteränderung an der Breitengasse

Als Neubau konnte die Heilpädagogische Sonderschule (HPS) eingeweiht werden. Das Bild an der Ecke Breitengasse/Sternenweg hat sich nun gegenüber früher wesentlich verändert, auch wenn die ostwärts gerichtete hohe Fassade

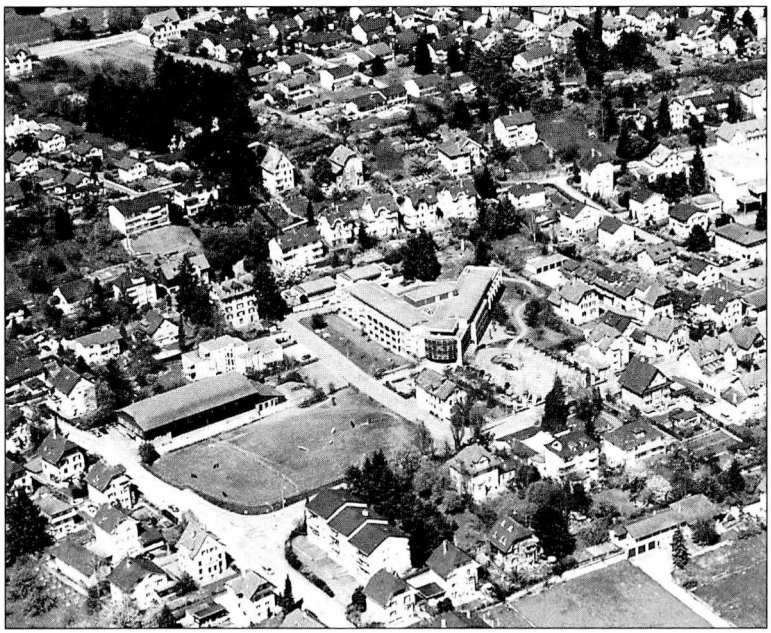


Neubau des Alters- und Pflegeheimes Kastels, von der Kastelstrasse aus.

des HPS-Neubaus an den ebenso hohen Bau des ehemaligen Restaurants Breiten erinnert. Aber die charakteristische Breitengasse-Atmosphäre mit dem - in den letzten Jahren zugegeben - abgetakelt wirkenden Restaurant, der prächtigen Trauerweide daneben und der alten Villa der Sonderschule existiert nicht mehr. Dafür macht der ganze Bereich nun städtebaulich einen besseren Eindruck; das Gebiet wirkt lichter, nicht zuletzt auch durch die Wegräumung der Garagenfront entlang der Sternengasse und die neue Gestaltung des Walliserkeller-Gartenrestaurants, das heute Coq d'Or heisst.
Äusserlich veränderte sich im Jahr 2000 in Grenchen nicht so viel, vor allem gab es nicht so viele Abbrüche festzustellen wie im vorangegangenen Jahr. Hinter der Kulisse wurde aber an der künftigen Stadtentwicklung stark gearbeitet, so dass in den kommenden Jahren einiges zu erwarten ist. Die Planung richtet sich vor allem aus auf die mittlerweile heiss ersehnte Eröffnung der Autobahn A5 im Frühling 2002. Damit verbunden sind die flankierenden Massnahmen auf der Kantonsstrasse T5 und der Schlachthausstrasse. Die T5 soll im Bereich des Zentrums von der Löwenkreuzung bis zur Kapellstrasse wieder vermehrt den Fussgängern und dem Einkaufsleben zurückgegeben werden. Die Zweiteilung Grenchens soll in diesem Bereich minimiert werden. Ob es gelingt, wird die Zukunft zeigen. ●



Beispiel eines Eigenheimbaus im Jahr 2000: Zwei Doppeleinfamilienhäuser westlich der Verzweigung Mühlestrasse/Oelirain.



Noch gibt es in Grenchen viele schöne unüberbaute Ecken: Däderiz-Quartier, aufgenommen am 22. April 2000. Als markante Bauten sind die alte Reithalle und das Alters- und Pflegeheim Am Weinberg zu sehen.

Paul-Georg Meister

Die Narben der Bauarbeiten verschwinden langsam

Wichtige Etappen beim Bau der A5 wurden in diesem Jahr fertig gestellt

Im Mai 2001 wird die Teilstrecke A5 Biel-Ost – Anschluss Lengnau 4-spurig dem Verkehr übergeben und im April 2002 die Gesamtstrecke von der Verzweigung Bözingenfeld bis zum Anschluss Zuchwil. So sieht der Zeitplan des Baus der Autobahn A5 zwischen Solothurn und Biel aus.
Damit dieser eingehalten werden kann, wurde in der Grenchner Witi emsig gearbeitet. Der Wititunnel – eines der Herzstücke – konnte im Rohbau praktisch fertig gestellt werden. Ende Jahr war der Tunnel, der wegen des hohen Grundwasserspiegels zu einer bautechnischen Meisterleistung wurde, bereits wieder eingedeckt werden und schon bald werden dort wo einst eine riesige Baustelle die Witi durchschnitt, wieder Kühe auf den Wiesen weiden und die Bauern ihre Felder bewirtschaften.

Zubringer praktisch fertig gestellt

Ebenfalls praktisch vollendet wurden in diesem Jahr der Zubringer, die Überführung über die Autobahn und die Zufahrt zur neuen Aarebrücke.
Nach Monaten stetig neuer Umwege und sich immer ändernder Verkehrsführungen wurde das Teilstück, mitsamt dem Kreisel beim Flugplatz, im Spätherbst anlässlich einer kleinen Feier dem Verkehr offiziell übergeben.

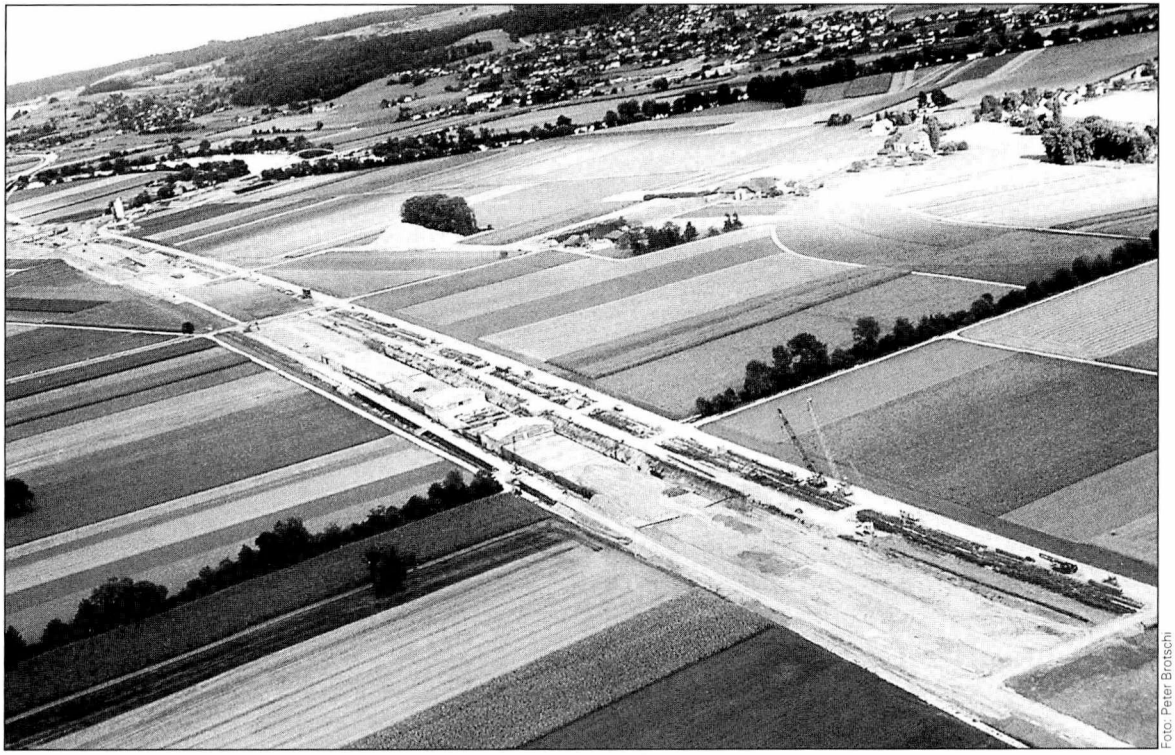


Foto: Peter Brotschi

Der Rohbau des Wititunnels konnte im Jahr 2000 praktisch abgeschlossen werden.

Damit wurden wichtige Teilstücke im Autobahnbau in diesem Jahr fertig gestellt und bereits verschwinden die grossen Narben wieder, die der Bau der Schnellstrasse in die Landschaft der Witi geschlagen hat - die Natur erobert sich ihren Lebensraum zurück.

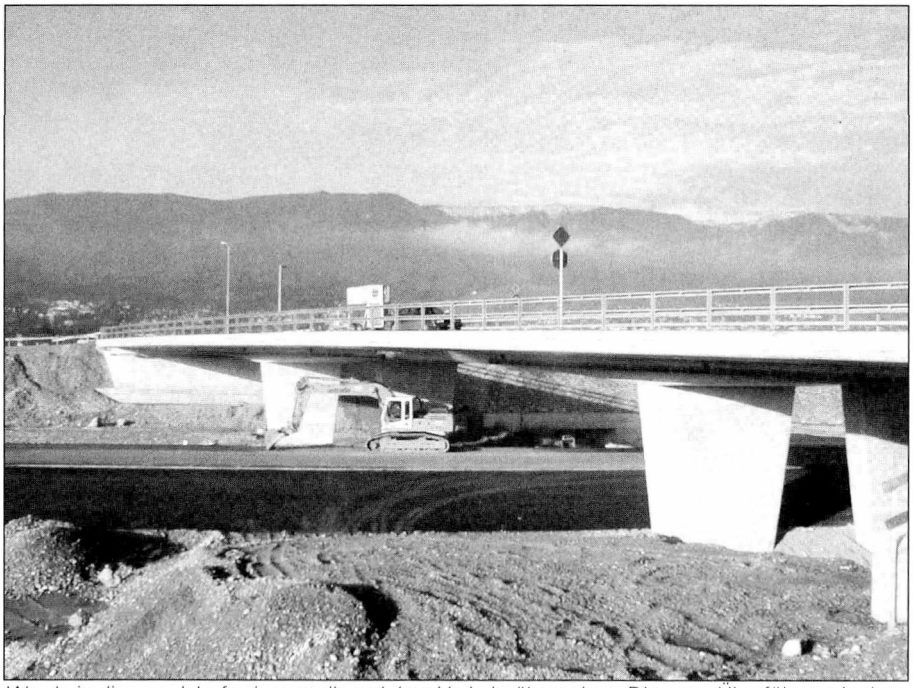
Naturschützerische Ersatzmassnahmen

Als Kompensation für den schweren Eingriff in die Schutzzone, sind von Seiten des Kantons verschiedene so genannte Ersatzmassnahmen vorgesehen.
Im Zentrum dieser Aktivitäten steht die Neuschaffung und Aufwertung von Lebensräumen entlang der Aare. Dabei wurde eine neue Seitenrinne des Flusslaufes künstlich geschaffen, die oberhalb der A5-Aarebrücke beginnt. Sie ist so beschaffen, dass sie auch bei niedrigem Wasserstand in der Aare eine Mindestwassertiefe von rund 80 Zentimetern aufweist und so einen natürlichen Lebensraum für verschiedene einheimische Tiere und Pflanzen bilden wird.
Das bestehende Ufer mit wertvollem Ufergehölz bleibt mehrheitlich erhalten und bildet nach der Schaffung des künstlichen Seitenarms neu zwei ungestörte Inseln zwischen Seitenrinne und Aarelauf.

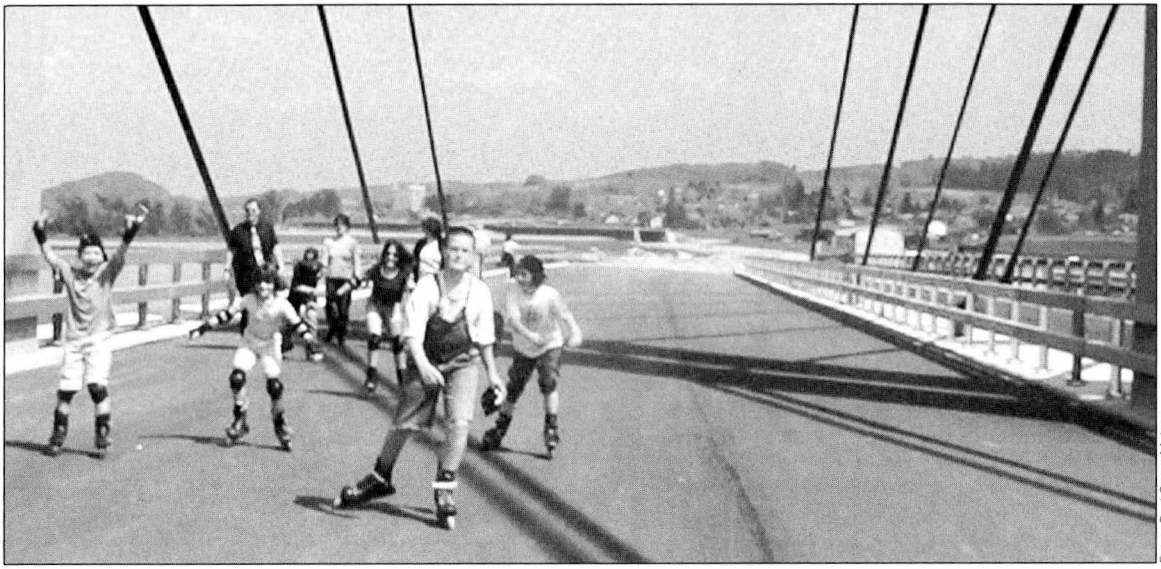
Mit diesen Massnahmen wird das Potenzial für verschiedene Lebensräume geschaffen. Die Entwicklung dieser Räume soll vom Menschen nicht beeinflusst werden, sondern ganz und gar der Natur überlassen bleiben. Fachleute rechnen damit, dass sich im Laufe der Jahre in diesem Gebiet eine Auen-Landschaft bilden wird, in der ein idealer Standort für Biber entstehen wird.

Kein Eingriff in die Natur mehr

Vorgesehen ist, dass nach Beendigung der Bauarbeiten an der Autobahn von Seiten des Menschen keine Eingriffe mehr vorgenommen werden sollen. So ist geplant, dass nicht nur die alten Baumbestände (vor allem Weiden) erhalten bleiben sollen, umgefallene Bäume werden in Zukunft nur noch weggeräumt werden, wenn Sie eine Gefährdung des Flurweges oder der Schifffahrt darstellen.



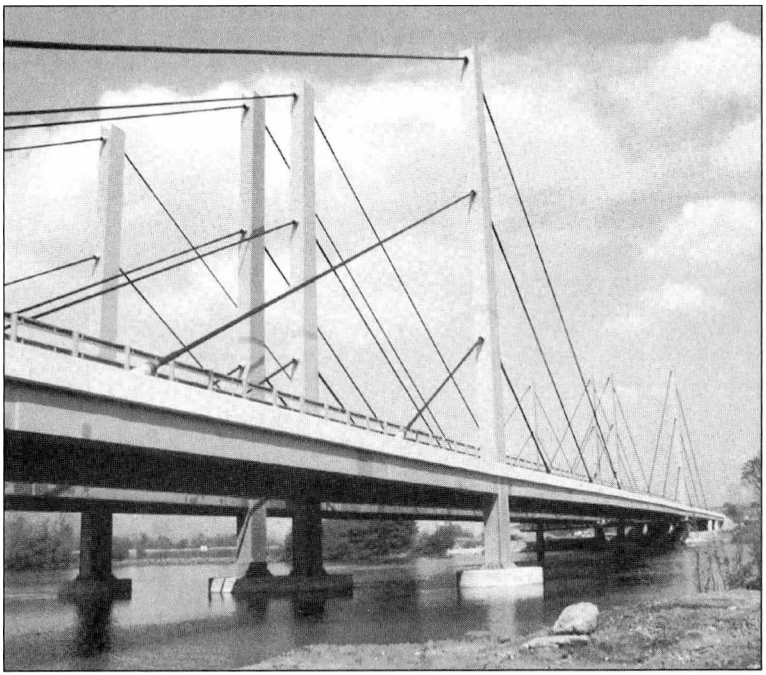
Wurde in diesem Jahr fertig gestellt und dem Verkehr übergeben: Die neue Überführung in der Grenchner Witi.



Fotos: Paul-Georg Meister

Ein Bild, das schon bald der Vergangenheit angehören wird: Kinder und Spaziergänger tummeln sich auf der neuen Autobahnbrücke, die die Kantone Bern und Solothurn verbindet.

Die Grenchnerinnen und Grenchner haben sich in den letzten Jahren an die Bauarbeiten in der Witi gewöhnt.
Viele nutzen die Baustelle heute als Wander- oder Fahrradwege und nicht selten tummeln sich auch Kinder mit ihren Skates auf der dazu bestens geeigneten Betonpiste. Und auch am Tag der offenen Tür, als man die fertig gestellten Teilstücke besichtigen konnte, liessen es sich viele nicht nehmen, die künftige Autobahn einmal zu Fuss, mit dem Velo oder sogar hoch zu Pferd zu geniessen. Doch diese Herrlichkeit wird schon bald vorbei sein. Wie gesagt: Bereits in etwas mehr als einem Jahr wird die Autobahn nicht mehr den Spaziergängern, sondern den Autos gehören. ●



Im Schutz der Autobahnbrücke wird ein Naturreservat entstehen.

German Vogt

Liberalisierung auch in der künstlichen Besamung

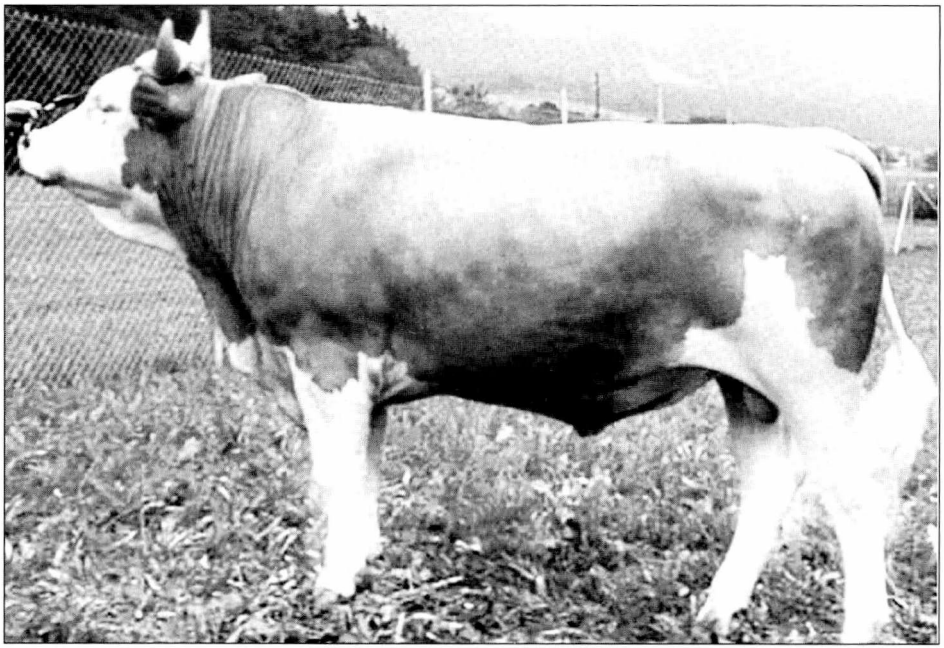
Die Tripel-Genetik-Service AG (TGS) des Ernst Schnyder

Die Jahrtausendwende setzt die Schweizer Bauern nach einem halben Jahrhundert protektionistischer Landwirtschaftspolitik den freien Marktkräften aus. Im Zuge dieser Liberalisierung schwinden auch die Monopole einzelner Bauernverbände, zum Beispiel die des Schweizerischen Verbandes künstlicher Besamung beim Rindvieh SVKB. Allerdings setzte dessen Machtbegrenzung bereits 1976 ein. Bis dahin bestimmte dieser Verband, welche Muni-Samen produziert oder importiert werden. Diese Monopolstellung des SVKB bewirkte ein begrenztes Angebot an Zuchtstiersamen.

Die Schweizer Bauern konnten deswegen nicht so leistungsfähige Milchkühe oder reine Fleischrassen-Rinder züchten wie ihre ausländischen Kollegen. Sie gerieten ins Hintertreffen, trotz überaus reichlich fliessender Bundessubventionen an die verantwortlichen Zuchtverbände. Mit dem Argument: «95 Prozent der Rindviehzüchter sind zufrieden mit der Verbandspolitik», wurden die mehr Zuchtfreiheit wünschenden Bauern abgespeist, die aufmüpfigen, die Munisamen ihrer Wahl nach dem Motto: «Der Züchter soll auch mitbestimmen können, nicht nur die Verbandsobern», importieren wollten, wurden mit rigorosen sanitarischen Vorschriften niedergehalten.

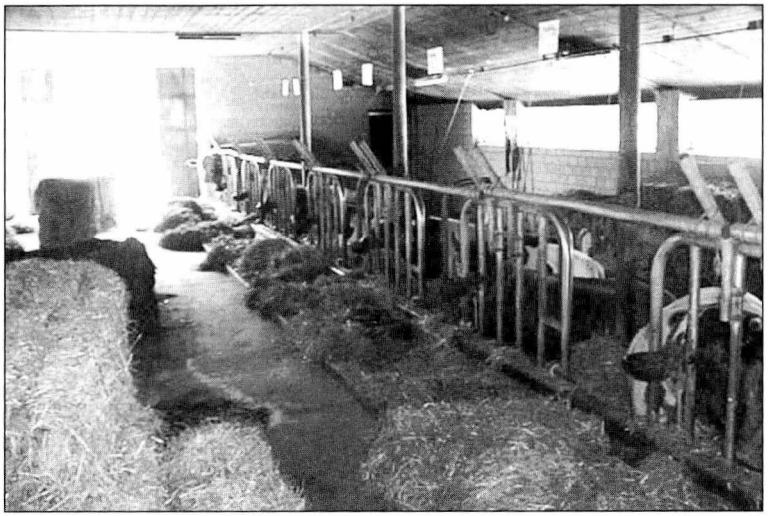
Ein langer Kampf

Mehr als 25 Jahre bemühte sich Ernst Schnyder zusammen mit einigen Züchterkollegen um eine Liberalisierung in der Tierzucht. Mit Leserbriefen, Flugblattaktionen an landwirtschaftlichen Grossanlässen, an Viehzuchtschauen und mit Hilfe von Podiumsdiskussionen



Fotos: German Vogt

Emmentalerstier: Fa-Root



Blick in den Muni-Stall.

wurde bei der schweizerischen Züchterschaft um Unterstützung für eine Oeffnung zugunsten der Landwirte geworben.
Die Selbsthilfe vieler vorwärts strebender Züchter gegen die sturen Verbandsvorschriften war, vor allem in Grenzgebieten, der Schmuggel von ausländischen Milchkühen, Kälbern und besonders des entsprechenden Munisamens. Diese Schmuggeltätigkeiten bargen aber grosse sanitarische Risiken in sich. Als Ernst Schnyder 1992 davon Kenntnis bekam, gründete er zusammen mit ungefähr 220 unzufriedenen Züchtern einen neuen kleinen Red-Holstein-Zuchtverband, welcher auf jegliche Subventionen verzichtete.
Etwa zeitgleich wandte sich eine jurassische Züchtergruppe mit einer Klage an das Bundesgericht. Aufgrund dieser gespannten rechtlichen Situation in der Agrarpolitik hob der Bund das Monopol des SVKB auf und erliess eine neue Tierzuchtordnung.

Ernst Schnyder gründet die TGS

Als das Monopol für künstliche Besamung gefallen war, schaltete Ernst Schnyder schnell. Im Oktober 1997 gründete er mit sieben andern Investoren die TGS AG. Selzach wurde Sitz dieser dritten schweizerischen, offiziell anerkannten Besamungsorganisation, weil sich im Fuchsenwald 16, auf 600 m Höhe, hart an der Grenze zu Lommiswil, ein Bauernhof fand, der viehlos bewirtschaftet wurde.
Die Gebäulichkeiten wurden gemietet und den gesetzlichen Vorschriften sowie den Stationsbedürfnissen angepasst, d.h. ein Labor und eine grosse Sprunghalle mussten eingerichtet werden, in der die Munis ihre Samen abgeben können. Ueberdies war der Stall sowohl den aktuellen tierschützerischen als auch den europäischen Vorschriften anzupassen, unter Einbezug aller möglichen Unfallverhütungsmassnahmen, die der Umgang mit ausgewachsenen bis zu 1400 kg schweren Stieren erfordert.

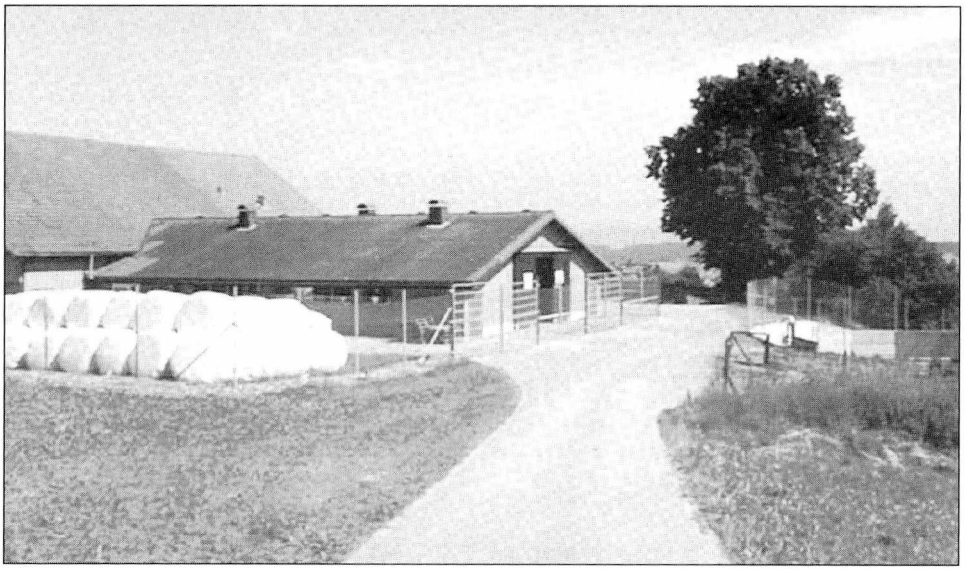
Aller Anfang ist schwer

Die Spiesse der drei schweizerischen Besamungsstationen sind ungleich lang. Die SVBK verfügt dank ihrer fast 40 Monopoljahre über grosse Spermalager von nachzuchtgeprüften Stieren, eine grosse Reserve in Form von Immobilien und beträchtliche liquide Mittel.
Die TGS und die andere neue private Firma, die Select Star SA in Genf, konnten natürlich noch keine Reserven bilden. Vom Staat erhalten beide privaten Unternehmen keine Subventionen, allein der Markt entscheidet.

Es ist zu beachten, dass rund fünf Jahre vergehen, bis ein sicherer Zuchtwert für einen Stier vorliegt: Es vergehen von der ersten Besamung bis zur Geburt eines Kalbes neun Monate. Dieses Tier wird erstmals nach gut $1\,1/_2$ Jahren trächtig und braucht seinerseits erneut neun Monate bis zum Abkalben. Mit andern Worten: Im künstlichen Besamungsmetier braucht es wie bei allen Neugründungen einen langen Atem, eine grosse Risikobereitschaft sowie einen übergrossen Einsatz, wenn man Erfolg haben will.

Der Alltag einer Zuchtstation

In ihrer Besamungsstation in Selzach hält die TGS AG gegenwärtig 20 Stierenplätze in wechselnder Reihenfolge. Das bedeutet, dass ein Muni oft nur einige wenige Wochen in der Zuchtstation lebt. Den Rest des Jahres verbringt er bei seinem Besitzer irgendwo in der Schweiz. Inländische und aus-



Die Stallungen der Firma Tripel-Genetik Service AG in Selzach.

ländische Zuchtstiere kommen zuerst in Quarantäne, bevor sie in die Station aufgenommen werden können. Zu diesem Zweck hat die TGS AG in einem weiteren viehlosen Bauernhof in Bellach die nötigen Stallungen gemietet.

Ein Muni wird zweimal in der Woche abgesamt, wobei es meistens zu einem Doppelsprung kommt, d.h. er gibt zweimal Samen ab, im Idealfall pro Sprung 5 - 15 cm3 Ejakulat. Dieses werden in Dosen zu 0,25 - 0,5 ml abgefüllt, welche 25 - 30 Mio Spermien enthalten. Im Handel sind diese Dosen als so genannte Pailletten erhältlich. Das sind ungefähr 10 cm lange Röhrchen mit einem Durchmesser von 2 mm. Sie werden in Flüssigstickstoff mit einer Temperatur von minus 1960 Grad Celsius gelagert.

Eine Laborantin managt die Samenproduktion selbständig. Sie prüft sie u.a. auf ihre Mobiliät und Qualität (d.h. Samen müssen beweglich und zielstrebig sein, damit es zu einer Befruchtung kommt), dann füllt sie sie in die Pailletten ab, wo diese einen Reifungsprozess durchlaufen. Anschliessend werden die beschrifteten Dosen nach einem genau vorgeschriebenen Zeitplan über mehrere Temperaturstufen eingefroren.
Wenn ein Landwirt über den entsprechenden Hofcontainer verfügt, kann er die benötigten Dosen selber lagern. Natürlich kann er sie bei grossen Mengen billiger beziehen. Die Lieferung erfolgt in der ganzen Schweiz zumeist direkt auf den Hof der Kunden oder in den Behälter der Tierärzte sowie der freien Besamungstechniker.

«Von Züchtern für die Züchter»

Das ist die Devise der TGS AG. Jeder Viehzüchter soll frei aus der besten Genetik auswählen können. Als EU taugliche Firma importiert und exportiert sie in- und ausländische Genetik. Auch Embryonen (=befruchtete Eizellen) führt sie aus dem Ausland ein, ebenso Stiere oder Rinder. Sie berät die Bauern über mögliche ideale Anpaarungen, sie verkauft Hofcontainer sowie weitere für die künstliche Besamung und die Tierhaltung nötige Artikel. Sie vermittelt Kontakte zwischen Züchtern und Rindergesundheitsdienst sowie zwischen Züchtern und Firmen inbezug auf Fütterungs- und Haltungsfragen. Gegenwärtig bietet die TGS AG Samen von über 180 Stieren an.
In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die TGS AG sechs Vollzeit- und gegen zehn Teilzeitstellen geschaffen, welche vor allem einigen interessierten Landwirten als Zusatzerwerb dienen. ●

Peter Brotschi

Der Ruhestand führt zum zweiten Erstflug

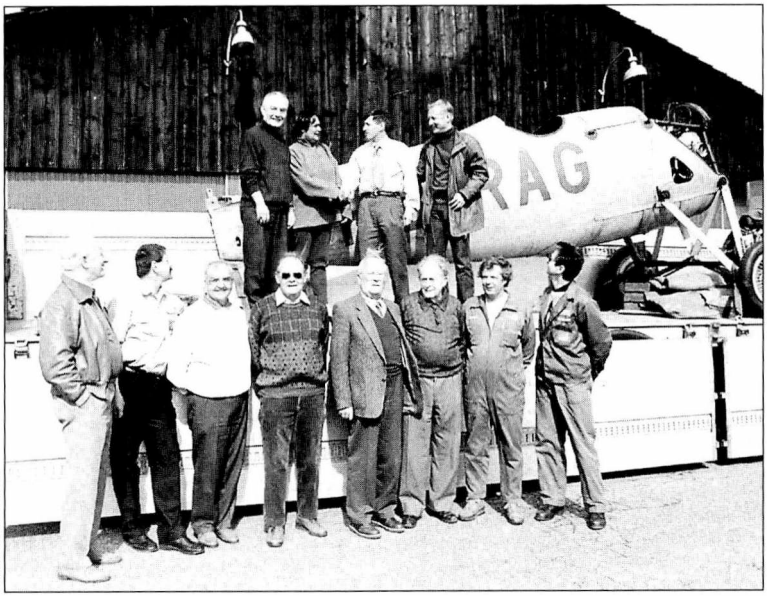
Dewoitine D-26 der Museumsgesellschaft Grenchen



Nach 36 Jahren erstmals wieder eine Landung in Grenchen: Die Dewoitine D-26 HB-RAG/286 am 16. August 2000, zwei Tage nach ihrem Erstflug.

Interlaken, Montag 14. August 2000: Vor dem Hangar 1 des Militärflugplatzes stand ein Flugzeug in alten Formen, das aber wie neu aussieht: Es ist die Dewoitine D-26 HB-RAG, die während 30 Jahren in Grenchen abgestellt war und die der Museumsgesellschaft Grenchen gehörte. Nachdem Reto Senn aus Schnottwil, Luftfahrzeuginspektor beim Bundesamt für Zivilluftfahrt, die Lufttüchtigkeit bestätigt hatte, stieg der Pilot ins Cockpit: Daniel Koblet aus Bex, der viel Erfahrung mit historischen Flugzeugen besitzt, testete den Neunzylinder-Sternmotor ausgiebig.

Alles lief zufriedenstellend. Die Nachmittagssonne brannte heiss auf den Interlakener Flugplatz, als Daniel Koblet Vollgas gab und die Dewoitine nach 36 Jahren am Boden sich erstmals wieder in die Luft erhob. Nach zwölf Minuten setzte die HB-RAG wieder auf. Der zweite Jungfernflug dieses alten Flugzeuges war geglückt!



Fotos: Peter Brotschi

Am 14. März 1994 wurde die Dewoitine HB-RAG dem Luftwaffenmuseum zur Restaurierung übergeben. Auf der Ladebrücke von links: Toni Bernhard (Konservator Luftwaffenmuseum), Iris Minder (Leiterin Amt für Kultur), Kurt Waldmeier (Geschäftsführer Luftwaffenmuseum), Peter Brotschi (Präsident Aero-Club Grenchen).

Doch wie kam es dazu? Wer erinnert sich noch an die Reste dieses Flugzeuges, die während Jahrzehnten auf einer Odyssee durch Grenchen wanderten? Das Schulhaus Kastels, der Tannhof und der Regionalflughafen sind einige Orte, wo die Dewoitine D-26 während über 30 Jahren abgestellt war.

Gedacht für das Kultur-Historische Museum

Die Dewoitine wurde als Lizenzbau in der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätte in Thun gebaut und in der Schweizer Fliegertruppe bis 1948 für das Luftkampftraining verwendet. Im Militär trug dieses Flugzeug die Nummer 286. Anschliessend gingen sieben von elf Maschinen dieses Typs an den Aero-Club der Schweiz, wo sie in den Segelfluggruppen als Schleppflugzeuge eingesetzt wurden. Die Nummer 286 wurde als HB-RAG im Luftfahrzeugregister eingetragen und 1950 in Lausanne «zivilisiert», flog dann in Sitten, kam später zur Segelfluggruppe Möwe in Dällikon ZH und schliesslich am 28. September 1957 zur Segel- und Motorfluggruppe Grenchen. Hier zog die D-26 unzählige Male Segelflugzeuge an den Jura oder über den Bucheggberg. Im Sommer 1963 ereignete sich ein leichter Unfall, bei dem der linke Flügel und das Leitwerk beschädigt wurden. Am 20. April 1964 wurde das Flugzeug im Schweizer Luftfahrzeugregister gelöscht, die Maschine ging an die Museumsgesellschaft Grenchen, gedacht als stolzes Exponat für das geplante Heimatmuseum. Nun, das Museum existiert mittlerweile, aber man weiss auch, dass die Museumsgesellschaft



Nach der Übergabefeier in Grenchen überführte Daniel Koblet die D-26 am 19. August 2000 nach Dübendorf.

während Jahrzehnten darauf hatte warten müssen.

1982 zum letzten Mal ausgestellt

Und die Dewoitine wartete in dieser Zeit auch. Sie wartete aber nicht nur, sie rostete zudem vor sich hin. Nur einmal in den 30 Jahren rückte sie wieder mehr ins Bewusstsein der Oeffentlichkeit: Mit Peter und Rolf Stuber, Heinz Randegger und Stefan Haudenschild stellten vier junge flugbegeisterte Grenchner Lehrlinge das Flugzeug für den Jubiläumsflugtag «50 Jahre Segel- und Motorfluggruppe Grenchen» zusammen, allerdings nicht im flugtüchtigen Zustand; so wurde es im August 1982 an diesem Flugtag ein letztes Mal öffentlich gezeigt, dann verschwand die Maschine demontiert in Hangars.

Anfangs der 90er Jahre zog sich die Realisierung des Grenchner Museums immer noch hin. Zudem zeigte sich, dass das Flugzeug seiner Grösse wegen kaum Platz fände, auch wenn das Museum geschaffen würde. Auf Initiative des Aero-Clubs Grenchen wurden hierauf Verhandlungen mit dem Luftwaffenmuseum in Dübendorf aufgenommen, dem eine D-26 als Exponat fehlte. «Ein fliegender Oldtimer «Stadt Grenchen», da sind sich alle einig, wäre die optimale Lösung», schrieb Toni Bernhard, der damalige Konservator des Luftwaffenmuseums Dübendorf, nach einer Besichtigung und Aussprache über das weitere Vorgehen in Sachen Dewoitine HB-RAG, die am 8. Juli 1993 stattgefunden hatte.

An dieser Besprechung wurde festgelegt, dass das Flugzeug in seinem schlechten Zustand von der Stiftung Museum Grenchen dem Luftwaffenmuseum Dübendorf geschenkt wird. Das Museum verpflichtete sich, die HB-RAG flugtüchtig zu machen und unter der ehemaligen Nummer 286 wieder fliegen zu lassen. Das Flugzeug sollte als fliegender Werbeträger für das Fliegermuseum dienen. Als kleine Geste des Dankes werde das Wappen der Stadt Grenchen angebracht. Die Stiftung Museum Grenchen stimmte der Abgabe zu, worauf die Dewoitine am 14. März 1994 nach Interlaken transportiert wurde.

Pensionierte Mitarbeiter des Bundesamtes für Betriebe der Luftwaffe waren seither an der Arbeit, die Dewoitine flugtüchtig zu restaurieren. Rund 11'000 Arbeitsstunden investierte das Team aus sieben Männern, die zum Teil über

80 Jahre alt sind, ehrenamtlich in den Neuaufbau des Flugzeuges. Da das Flugzeug den Stand der Technik der Zwischenkriegszeit repräsentiert, waren auch alte Handfertigkeiten gefragt, so beispielsweise das Vernähen des Tragflächenstoffes an der Flugzeugstruktur. Zudem mussten viele Blechteile neu hergestellt werden.

Fähigkeiten einsetzen

Zwei Mal in der Woche, jeweils dienstags und donnerstags, traf sich das Team in der Werkstatt, die in Matten bei Interlaken in einem Lagergebäude am Fuss des Rugen eingerichtet war. Die pensionierten Fachleute erhielten bei ihrer Restaurierungsarbeit Gelegenheit, ihr grosses Können und die Erfahrung eines ganzen Berufslebens nochmals sinnvoll anzuwenden. Mit grosser Motivation waren sie an ihrem Werk und arbeiteten mit jener Exaktheit, die sie in der Luftfahrtbranche seit jeher gewohnt waren.

Übergabefeier in Grenchen

Nach dem Erstflug überflog Daniel Koblet die Dewoitine zwei Tage später nach Grenchen. Für viele ältere Grenchner Flieger, welche dieses Flugzeug noch von früher kannten, war es ein grosser Moment, als dieses Flugzeug erstmals wieder seine Räder absetzte. Am 19. August fand dann im Hangar der Firma Farner Air Services AG die Übergabefeier statt, organisiert vom Aero-Club Grenchen. Dabei ehrte Hanspeter Fankhauser, ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Betriebe der Luftwaffe und Präsident des Luftwaffenmuseums, vor zahlreichem Publikum das Team der Restauratoren. Er zeigte auf, welche enorme Anstrengungen nötig waren, um diese betagte Maschine wieder in die Luft zu bringen. Ohne ehrenamtliche Arbeit wäre dies schlicht unmöglich gewesen.

Rendez-vous über dem Sempachersee

Gleich anschliessend an die Feier stieg Pilot Daniel Koblet erneut ins Cockpit, um die Maschine in ihre neue Heimat zu überfliegen, eben in das Luftwaffenmuseum in Dübendorf. In Begleitung von vier Flugzeugen aus Grenchen flog Koblet über das Emmental, über den Napf und das Luzerner Hinterland zum Sempacher See. Dort kam es zu einem historischen Treffen: Zwei Junkers Ju-52 der Ju-Air nahmen die Dewoitine in ihre Mitte und begleiteten ihren neuen «Schützling» nach Dübendorf. Die D-26 HB-RAG/286 soll in Zukunft an Flugtagen auftreten und für das Museum der Schweizer Luftwaffe Werbung machen. Auch für Grenchen wird Werbung gemacht, trägt doch die D-26 das Wappen und den Namen der Stadt. Hie und da wird die «Grenchner Dewoitine» sicher auch wieder am Jurasüdfuss auftauchen; zudem hat der Autor dieses Beitrages eine Dokumentation über dieses Flugzeug zusammengestellt, die dem Stadtarchiv Grenchen geschenkt wird. ●



Ohne sie wäre die Dewoitine nie in die Luft gekommen, eine Aufnahme vom 9. Januar 1996: Von links Gottlieb Spörri (Jahrgang 1918), Hans Suter (1928), Robert Borter (1917), Ernst Bischoff (1929, verstorben am 16. Juli 1997), Paul Heim (1917), Emil Delaquis (1934), Max Nägeli (1928).

Myriam Sperisen

Die erste virtuelle Uhrenfabrik der Welt

Eric von Schulthess: «Erfinder» der virtuellen Uhrfabrik

Der Grenchner Unternehmer Eric von Schulthess glaubt an den Erfolg. Genau diese Eigenschaft erwies sich als nützlich, als er im Februar 2000 die erste virtuelle Uhrenfabrik der Welt eröffnete. Seit diesem Zeitpunkt kann sich die Kundschaft ihre Uhren im Internet (www.domino-watch.ch) individuell zusammenstellen und anschliessend gleich bestellen. Farbe des Zifferblattes, des Armbandes, der Zeiger, einfach jedes Detail kann gewählt werden. Vorerst ist die Mindestbestellzahl auf zehn Stück beschränkt. Hauptkunden sind vor allem Firmen, die ihre Uhren später treuen Kunden als Werbegeschenk mitgeben oder sie, mit ihrem Logo versehen, verkaufen. Am Anfang kamen einige Bestellungen herein, die unabsichtlich abgeschickt worden waren, was sich spätestens bei der Auftragsbestätigung herausstellte. Doch solche Vorkommnisse liessen mit der Zeit nach. Die Nachfrage war so gross, dass von Schulthess ab März 2001 Einzeluhren nach individuellen Wünschen anfertigt. Es wird dann auch möglich sein, Firmen- oder Vereinslogos zu importieren.

Nach jedem ausgeführten Schritt am Bildschirm erscheint unten der Preis in Franken, Dollar sowie Euro. Doch wird eine solche «Individualuhr» nicht unerschwinglich sein? Von Schulthess winkt ab und meint: «Ab 150 Franken wird

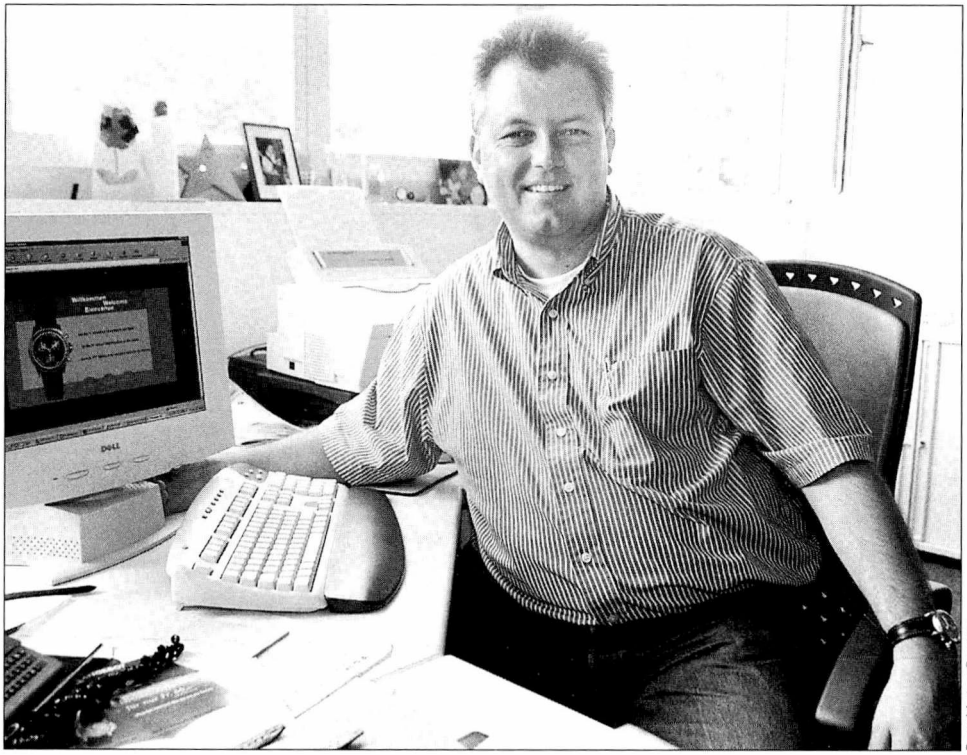


Foto: Myriam Sperisen

Der Geschäftsführer der Internet-Uhrenfabrik: Eric von Schulthess.



Foto: pgm medien

eine Uhr nach den Wünschen des Kunden angefertigt.» Bis 1000 Franken könnte eine solche Uhr kosten. «Wir nehmen Rücksicht auf die verschiedenen Stilrichtungen der Kontinente. Ein Asiate hat beispielsweise nicht den gleichen Geschmack wie ein Amerikaner», führt von Schulthess aus. Die Internetseite wird laufend aktualisiert und eventuelle Fehler oder Unregelmäßigkeiten werden behoben. Auf gute Übersicht wird dabei besonderen Wert gelegt. Die zweite Version der Seiten wird ebenfalls im März 2001 über den Bildschirm flimmern.

Der Erfolg gibt von Schulthess Recht: In den vergangenen zwei Jahren konnte er je vier Mitarbeiter in seiner Firma «Inter Time Services» (ITS) einstellen. Momentan arbeiten 12 Angestellte bei der Firma, die sogar eine Aussenstelle in Deutschland hat. Die virtuelle Uhrenfabrik heisst Domino Watch und ist zu 100 Prozent eine Tochtergesellschaft der ITS. Bis jetzt weiss von Schulthess von keinen Imitatoren, die seine Idee abgekupfert haben. Obwohl Experten anfangs Jahr noch damit gerechnet hatten, dass sie nicht lange auf sich warten lassen werden. «Schliesslich ist das Investitionsvolumen nicht gering, das man dabei aufbringen muss», erklärt er die Situation.
Auch an Beachtung fehlt es dem zielstrebigen Geschäftsmann keineswegs. Selbst Uhrenpapst Nicolas Hayek hat sich in einem Fachblatt schon zu einem Kommentar über von Schulthess hinreissen lassen. «Wir werden nie Konkurrenten sein, weil wir verschiedene Konzepte haben», meint von Schulthess. An der letztjährigen Mittelländer Ausstellung erwähnte Eröffnungsredner Bundesrat Adolf Ogi gerade mal eine einzige Firma auf dem Standort Grenchen: Die erste virtuelle Uhrenfabrik der Welt. «Man kennt mich», kommentiert von Schulthess diese Tatsachen stolz. Er bekomme auch ausschliesslich gute Rückmeldungen aus der Industrie. ●

German Vogt

Rückblick - Ausblick

Die Bürgergemeinde Grenchen (BGG) an der Schwelle des dritten Jahrtausend

Die 1874 vorgenommene Trennung eines Gemeinwesens in Einwohner- und Bürgergemeinde überband den bis zu diesem Datum für alle Belange zuständigen Bürgergemeinden nur noch folgende Aufgaben: Die administrative Erfassung der Bürger, deren Betreuung im Falle von Armengenössigkeit oder notwendig gewordener Fürsorglichkeit sowie die Pflege des landwirt- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes. Das bedeutet, dass die BGG sich um rund 90 ha Ackerland, 968 ha Waldungen und um drei Berghöfe mit 188 ha Weiden und ein Wegnetz von rund 60 km kümmern muss. Doch der berühmte Wandel der Zeit macht auch vor einer Bürgergemeinde nicht Halt. Davon soll im Folgenden die Rede sein.

Die Waldungen, vom Musterknaben zum Sorgenkind

Bis Ende der Sechzigerjahre bildeten die Waldungen den Rückhalt aller Bürgergemeinden. Der Ertrag aus dem Holzverkauf (sowie bis 1953 eine Armensteuer) ermöglichten der BGG die Erfüllung der durch das Gesetz auferlegten Pflichten. Die Forstkasse meldete beispielsweise in der Rechnung 1962 «einen vorzüglichen Betriebsüberschuss von 119'921 Franken». Die Siebzigerjahre begannen ein gemischtes Bild zu zei-



Foto: German Vogt

Die alte Holzerhütte wird Teil des neuen Werkhofes. Endlich erhält sie eine Dusche und eine Toilette.

gen, d.h. Einnahmeüberschüsse wechselten ab mit Defiziten. Eine unangenehme Botschaft brachten die Achtzigerjahre. Die Rechnungsgemeindeversammlung für das Jahr 1984 musste als Folge der grossen Sturmschäden vom November zur Kenntnis nehmen, dass «die Forstkasse auf Jahre hinaus defizitär sein wird». Sinkende Holzpreise, verursacht durch günstige Angebote der nordischen Länder und durch Sturmschäden, sowie steigende Löhne machten die Holzerei unrentabel. So konnten zum Beispiel 1954 mit dem Erlös eines Kubikmeter Holz 25 - 30 Arbeitsstunden bezahlt werden, 1992 noch zwei bis drei.

Kein Forstingenieur mehr

Die berüchtigte Kostenschere zwang die BGG 1994 zu einer einschneidenden Umstrukturierung des Forstbetriebes. Während über 100 Jahren, von 1881 bis 1993, hatte sie stets einen Forstingenieur, d.h. einen an der ETH ausgebildeten Förster, in ihren Diensten. Das bedeutete, dass die BGG einen eigenen Forstkreis bildete. Ab 1.1.1994 ist das nicht mehr der Fall. Die technische Forstverwaltung der BGG wurde auf dieses Datum aufgelöst, die hoheitliche und waldbauliche Zuständigkeit kam zum Kantonsforstamt, in letzter Instanz ist ein Kreisförster zuständig für die Waldungen der BGG. Ein in der Försterschule Lyss ausgebildeter Revierförster, in unserem Falle Patrick Mosimann, ist seit sechs Jahren technischer Betriebsleiter des Forstbetriebes der BGG.

Ausblick

Den Forstbetrieb aus den roten Zahlen hinausführen, ihn unabhängig machen von den Kantons- und Bundessubventionen, dieses hehre Ziel haben sich die Forstkommission und der Betriebsleiter gesetzt. Ob es erreicht werden kann, hängt natürlich von vielen Faktoren ab. Einer ist die weite Verbreitung der mit Abfallholz (= erneuerbare Energie) betriebenen, umweltfreundlichen Holzschnitzelheizungen, z.B. für das Schwimmbad und das Fussballstadion. Ein weiteres Ziel ist die gemeinsame direkte Vermarktung des Holzes aller Bürgergemeinden zwischen Niederbipp und Lyss, d.h. die Ausschaltung des teuren Zwischenhandels. Wo dieses zentrale Holzlager errichtet wird, steht noch nicht fest. Vielleicht in Grenchen?
Schliesslich baut die BGG in den ersten zwei Jahren des neuen Jahrtausends einen Forstwerkhof mit allen nötigen Räumen; die bestehende Holzerhütte wird ein Aufenthaltsraum mit Dusche, WC und Garderobenraum. Natürlich sorgt eine Holzschnitzelheizung für Wärme.



Foto: Paul-Georg Meister

Sinkende Holzpreise machen der Bürgergemeinde oft zu Schaffen.

Plenterwald

Nach den neuesten Erkenntnissen der Fachleute ist ein Plenterwald die beste Bewirtschaftsmethode für einen Wald: Die Flächenrodung und Wiederaufforstung mit einer einzigen Baumart gehören der Vergangenheit an. Gewünscht werden standortgerechte Mischwälder aller Altersstufen. Jedes Jahr werden die mächtigsten, Licht fressenden Tannen und Buchen etc. gefällt, damit der jüngere Baumbestand sich entwickeln kann. Altholzbestände werden nicht mehr geräumt.

Abtretung der Sozialfürsorge

Ende des zweiten Jahrtausends fiel ein zweiter für die BGG über-

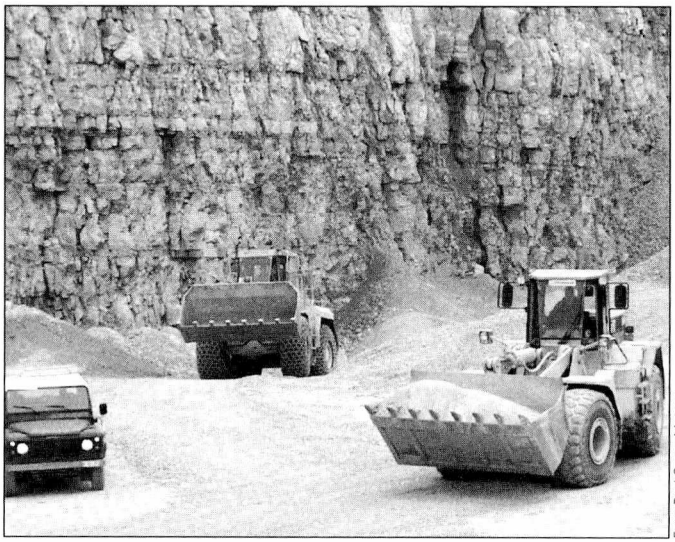


Foto: Paul-Georg Meister

Die Steinbrüche sind für die Bürgergemeinde eine wichtige Einnahmequelle geworden.

aus wichtiger Entscheid. Die jahrhundertealte Tradition, dass die Heimatgemeinde für ihre in Not geratenen Bürger sorgt, wo auch immer sich diese befinden, wurde aufgehoben. Seit 1996 kümmern sich die Einwohnergemeinden um alle Sozialfälle und Vormundschaften. Diese Massnahme bedeutet natürlich nicht nur eine administrative, sondern auch eine grosse finanzielle Entlastung der Bürgergemeinden, die im Zeitalter der defizitären Forstbetriebe besonders willkommen ist. Die Uebernahme der Soziallasten durch die Einwohnergemeinde brach mit einer andern Jahrhundert-Tradition der BGG: Der Bürgernutzen wurde abgeschafft. Nun bezahlen Einwohner und Bürger den gleichen Preis für Brennholz direkt aus dem Wald. Allerdings hat der Bürgernutzen mit dem Aufkommen der Oelheizungen Ende der Fünfzigerjahre viel von seiner früheren Bedeutung verloren.

Im Bewusstsein, dass die Einkünfte aus der Waldwirtschaft nicht mehr zur Deckung der Ausgaben reichen, suchte die BGG nach neuen Einnahmequellen. 1968 wurde sie fündig mit der Einzonung von Bauland am Eichholzhügel, das sie im Baurecht abgab. Diese Massnahme war ein doppelter Schwarztreffer. Die BGG kann mit konstanten Einnahmen rechnen, der Einwohnergemeinde blieben 50 gute Steuerzahler erhalten, weil diese, um zu Bauland zu kommen, nicht auswärts nach Parzellen Ausschau halten mussten. Für das nächste Jahrtausend wünscht sich die BGG eine Vergrösserung der Einzonung für Land im Baurecht.
1995 kam die BGG zu einer zweiten sicheren Einnahmequelle mit der Eröffnung des Steinbruches im «Firsi». Er wird im neuen Jahrhundert ein wichtiges Standbein für sie sein. Noch einer Erwähnung wert: 1986 hielt die elektronische Datenverarbeitung Einzug in der BGG.

Multikulturelle Herkunft der neuen Grenchner Bürger

Der Zuzug von fremden Arbeitskräften aus aller Herren Länder schlägt sich in der Einbürgerungsstatistik nieder. Von 1949 - 1972 wurden die Gesuche von 84 Schweizern und 31 Ausländern, alles gebürtige Italiener, gutgeheissen.
Von 1973 bis 1984 änderte sich diese Bild. 23 Schweizer und 40 Ausländer (Familienangehörige diesmal nicht mitgezählt) bewarben sich in diesem Zeitraum um den Grenchner Bürgerbrief, und zwar 17 Italiener, 10 Deutsche, 4 Ungaren, 3 Tschechen, 2 Oesterreicher, je ein Spanier, Jugoslawe, Franzose und Grieche.
Von 1985 - 1998 wird das Bild noch vielfältiger, wobei die Statistik wiederum das Total der eingebürgerten Personen zählt: 41 Schweizer und 125 Ausländer. Diese stammen aus folgenden Ländern: 36 Italiener, 22 Vietnamesen, 20 Jugoslawen, 14 Türken, 11 Deutsche, je 4 Koreaner und Ungaren, je 3 Finnen, Franzosen und Libanesen, 2 Tschechen sowie je 1 Iraner, Spanier und Zimbabwer. Nicht erfasst sind der verstorbene Ehrenbürger Yehudi Menuhin (1970) und der Chinese, der vom Bund den Grenchner Bürgerbrief erhielt, weil er mehr als fünf Jahre mit einer Grenchnerin verheiratet ist. Parteipolitisch gesehen profitierte die FdP am meisten von den Einbürgerungen. ●

Kaspar Haupt

Tessiner Kulturgut gefördert und erhalten

75 Jahre Pro Ticino Grenchen

In einer echten Tessiner Ambiance in die blauroten Kantonsfarben getaucht, vermittelte das Zwinglihaus Grenchen einen Hauch südlicher Zauber. Zusammen mit einer illustren Gästeschar feierte hier die Grenchner Sektion «Pro Ticino» ihr 75-jähriges Bestehen.
Grosse Armut und wenig Arbeit waren der Grund, dass viele Tessiner zu Beginn des 20. Jahrhunderts in die Emigration gingen, um anderen Ortes Arbeit und Lebensunterhalt zu finden. Doch auch in der Fremde hielten die Emigranten an ihrer Identität und Muttersprache, vor allem dem Tessiner Dialekt, fest.
Der Wille, das heimatliche Kulturgut zu bewahren und zu pflegen, führte dann zu Gründungen von Tessiner Vereinen. Neben 36 Sektionen in der Schweiz, zählt man noch fünf Sektionen in Europa, drei in den USA, acht in Südamerika und eine Sektion in Südafrika.

Tessiner Kultur in Grenchen

Viele Jahre nach dem Tunnelbau gründeten elf Tessiner am 11. Mai 1925 die Grenchner Sektion Pro Ticino. Als erster Präsident amtete Giuseppe Ceppi. Das Hauptziel bestand in der Erhaltung des kulturellen Erbes und der Pflege des Tessiner Brauchtums. Schon am 20. August 1926 beteiligte sich der junge Verein am Corso des Cercle Romand, und am 13. Juli

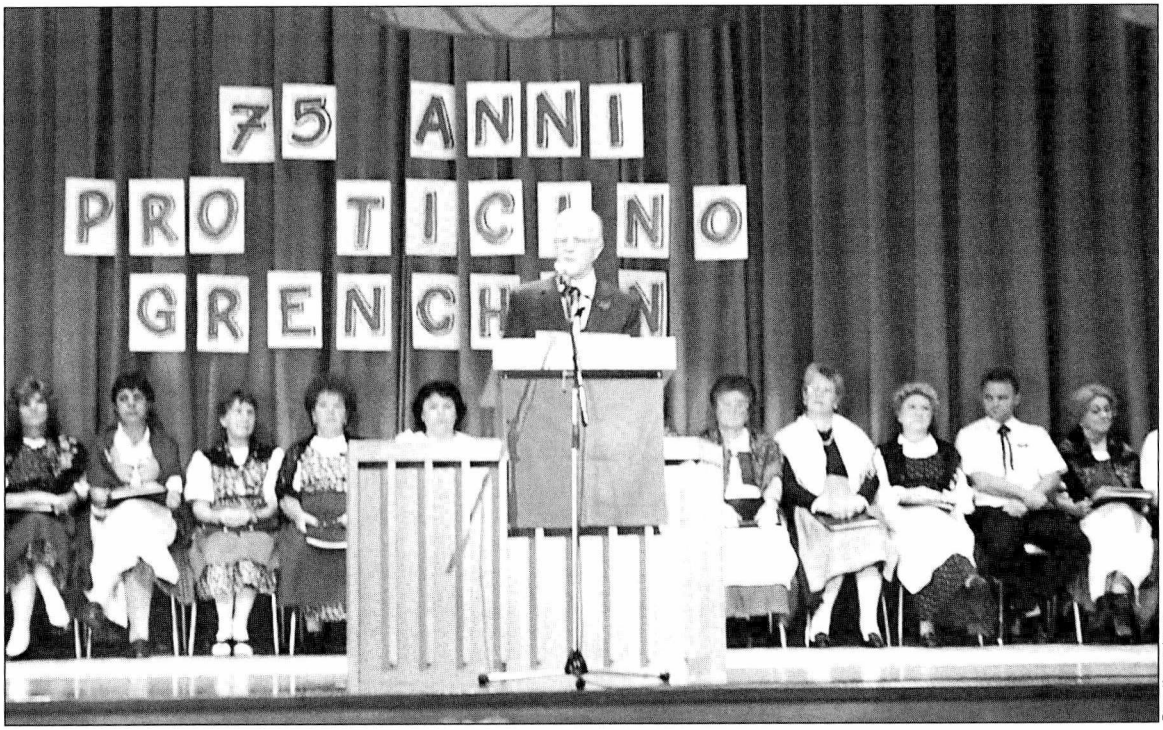


Foto: Kaspar Haupt

Die Pro Ticino feierte in diesem Jahr ihr 75-jähriges Bestehen. Im Zwinglihaus fand zu diesem Anlass auch die Schweizerische Delegiertenversammlung statt.

1930 wurde die Vereinsfahne feierlich eingeweiht.
Mit dem Tunnelbau hatte aber auch noch eine fremdländische Sportart Fuss gefasst, nämlich das Bocciaspiel. Das führte 1946 zur Gründung der Untersektion «Bocciofila». So unternahm Pro Ticino in all den Jahren des Bestehens alle Anstrengungen die Tessiner Kultur und das Brauchtum der hiesigen Bevölkerung näher zu bringen. Am 30. Oktober 1946 wurde sogar eine «Scuola della Pro Ticino Grenchen» eröffnet. Gründer war Cornelio Broggini.

Mit grosser Selbstverständlichkeit beteiligte man sich auch an den verschiedensten Festivitäten der Stadt. Legendären Ruf besitzt heute noch das von Pro Ticino kredenzte Risotto. Doch auch auf kulturellem Sektor war man aktiv. Ausstellungen zeitgenössischer Tessiner Künstler wurden im Kunsthaus realisiert und fanden überregionale Beachtung.

Nie einer Globalisierung zum Opfer gefallen

Die Identität zu erhalten ist heute besonders schwer. 1975 feierte man das 50-jährige Bestehen, doch auch Pro Ticino wurde von einer in vielen Vereinen feststellbaren Entwicklung betroffen, nämlich die spürbare Überalterung. Der damalige Präsident, Jean Boinay, hatte die Zeichen der Zeit erkannt. Unter seiner Ägide begann sich 1984 die Pro Ticino zu öffnen.

Die strenge Vorschrift, dass nur italienisch sprechende Schweizerinnen und Schweizer Mitglied werden können, wurde so gelockert, das heute auch deutsch und französisch sprechende Mitbürgerinnen und Mitbürger Schweizer Nationalität in der Grenchner Sektion Mitglied werden können. Längerfristig gesehen bedeutet die Öffnung eine Überlebenschance.

Die Welt zu Gast

Die Pro Ticino ist heute eine in der ganzen Welt verbreitete Vereinigung der ausserhalb ihres Kantons wohnenden Tessinerinnen und Tessiner. Erstmals in ihrer Geschichte trat Pro Ticino Grenchen als Organisator der alljährlichen Delegiertenversammlung auf. Im Mai 1988 kamen 250 Delegierte aus der Schweiz, aus Europa und sogar aus Übersee nach Grenchen und trafen sich im Parktheater.

Die Identität und Muttersprache in der Fremde bewahren sich aber auch durch Kommunikation und den Dialog. Nach aussen wirken heisst das Tessin bekannt zu machen.

Dieser Grundsatz wurde nicht nur an der DV 1988 in Grenchen bekräftigt, sondern Zentralpräsident Severino de Vecci bestätigte in seiner Festansprache am 75-jährigen Bestehen, dass alle Sektionen heute nur ein Ziel haben: Beibehalten der Tessiner Kultur und Förderung der Spache.

Ein Fest mit Tessiner Esprit

«Avera gli occhi veri» sang der 1998 gegründete Chorale Pro Ticino – Leitung Fredy Meyer – zur Begrüssung der Gäste am Jubiläumsfest. Mit dem Chor als dekorativem Hintergrund fiel es dem Präsidenten Ivo Caprara leicht, die Gäste willkommen zu heissen und er erhoffte sich einen Tag voller Freude, der in schönster Erinnerung bleiben wird.

Für Stadtpräsident Boris Banga war die Gründung der Pro Ticino ein Glücksfall. Die Aktivitäten, insbesondere im sozialen Bereich, anfangs noch im familiären Rahmen, weiteten sich bald auf die gesamte Öffentlichkeit aus. Trotz völliger Integration und Öffnung des Vereins für Nicht-Tessiner vermittelt heute noch das Auftreten der Pro Ticino ein ganz besonderes Ambiente.

Durch die Bandella Gino Condoni herrschte am Jubiläumsfest bald einmal echt südländisches Flair durch den mitreissend erklingenden Melodienreigen. Eine grosse Überraschung als szenisches Intermezzo brachte der eigens für das Fest aufgeführte Sketch, gespielt von Mitgliedern der Pro Ticino: «L'Emigrante a Grenchen». ●

Paul-Georg Meister

Ein magisches Erlebnis zwischen Kunst und Natur

Ueli Studer realisierte seine Lichtinstallation «Viniterra»

In den vergangenen fünf Jahren gestaltete er die Umschläge des Grenchner Jahrbuches, im Jahr 2000 machte er durch ein ungewöhnliches künstlerisches Projekt von sich reden, der Künstler Ueli Studer, der mit seiner Lichtinstallation «Viniterra» an den Hängen der Rebberge am Bielersee ein Kunsterlebnis der besonderen Art schuf.

Wetter spielte vorerst nicht mit

Die Umsetzung des Vorhabens war nicht einfach. Da das Wetter nicht mitspielte, musste das Vorhaben verschoben werden – in der Nacht von Karfreitag schliesslich war es soweit. Insgesamt 25'000 Kerzen beleuchteten die Landschaft zwischen Biel und La Neuveville und schufen ein eindrückliches optisches Erlebnis.

Den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern – viele verfolgten das eindrückliche Schauspiel vom Schiff aus, bot sich in dieser Nacht ein unvergessliches Erlebnis. Wie magische Kraftlinien zogen sich die Lichterketten durch die nächtliche Landschaft und schufen so ein rund 15 Kilometer langes Kunstwerk.

Von weitem sah man nämlich die einzelnen Kerzen nicht mehr, mit ihrem Schein aber tauchten sie die Jurasteine der Verbauungen in den Rebbergen in ein mystisches Licht.

Ueli Studer schuf mit seiner Installation nicht nur ein vergängliches Kunsterlebnis – er schenkte mit dieser Nacht der Region eine Erinnerung, die den Zusammenhang zwischen Kunst und Natur erlebbar machte. ●

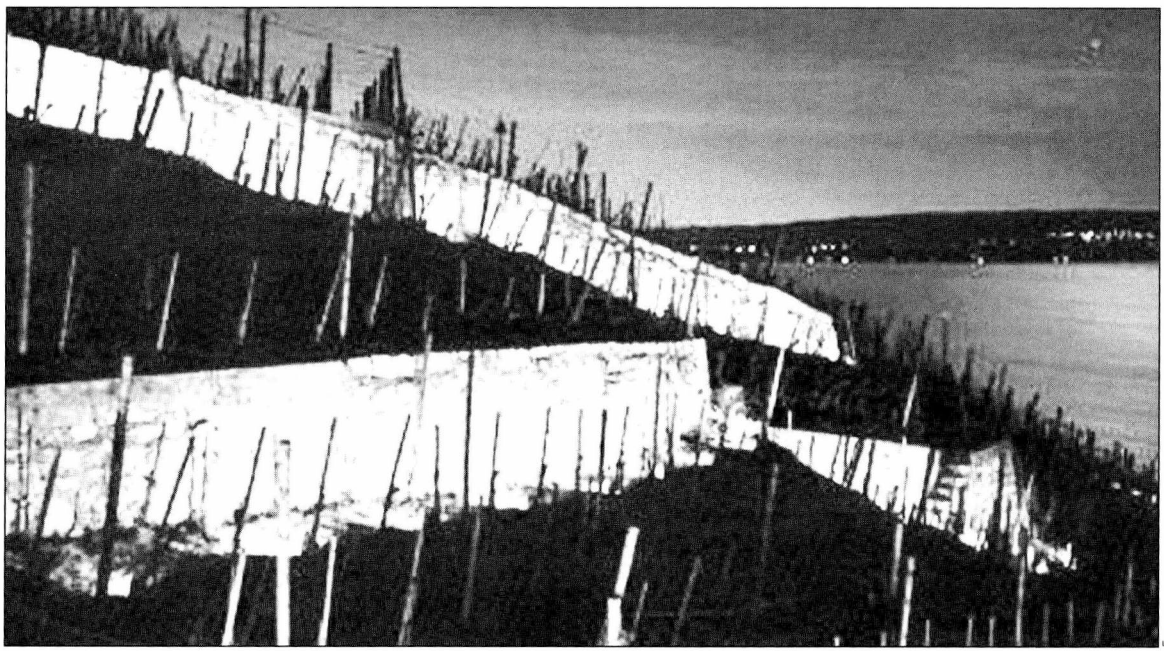


Foto: zvg

25'000 Kerzen tauchten die Rebberge des Bielersees in ein magisches Licht.

Lucilia Mendes

«Momo» – Mehr als nur ein Theaterstück

Iris Minder und Rita Portmann in einer anspruchsvollen Theaterproduktion

Ein kleines Mädchen, einen alten Strassenputzer, einen Fremdenführer darzustellen und zugleich zu spielen, ist eine Kunst, die nicht einfach zu vollbringen ist.

Die Grenchnerin Iris Minder hat sich an diese Theaterarbeit gewagt, und sie hat sie mit Bravour umgesetzt.

Angefangen hat alles vor vier Jahren, als Iris Minder für die Schopfbühne im Einsatz stand. Beobachtet wurde sie dabei von Rita Portmann. Sie war so begeistert vom Können von Iris Minder, dass sie sofort nachfragte, ob sie nicht an einer weiteren Zusammenarbeit interessiert sei.

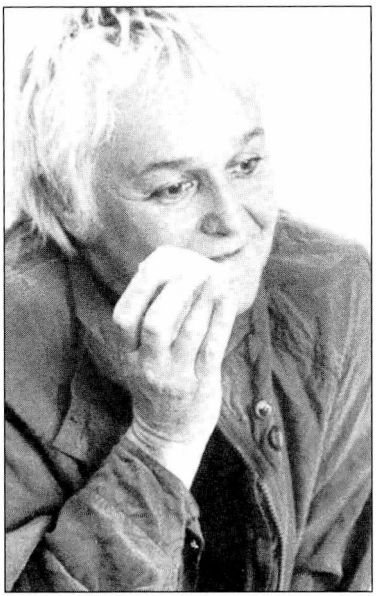
Figuren haben sich erst langsam entwickelt

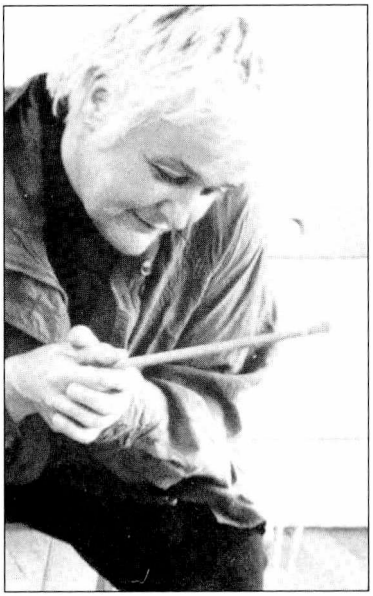
Gemeinsam machten sie sich so ans Werk. Sie probten, machten Bewegungs-, Sprach- und Körpertraining. Langsam entwickelte sich aus den vielen Übungen eine Figur. Als Iris Minder die Figur zu erklären begann, ihr langsam einen Charakter gab, merkte Rita Portmann, dass diese Figur sehr grosse Ähnlichkeit mit der Figur der Momo aus der gleichnamigen Geschichte von Michael Ende hat.

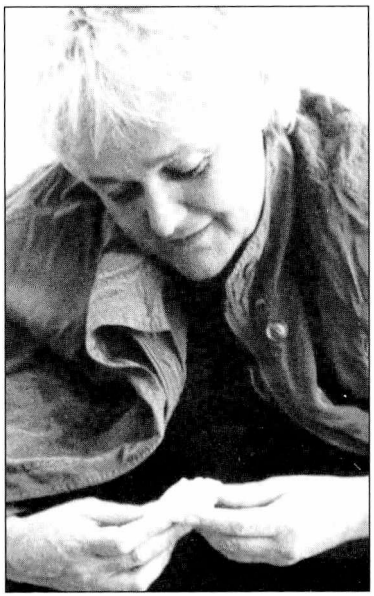
Grosses Einfühlungsvermögen gefordert

Momo wurde immer stärker zum Thema zwischen den zwei Theaterfrauen. So machten sie sich ans Werk die Geschichte zu kürzen, anzupassen, zu dramatisieren und in den Schweizerdialekt zu übersetzen.

Klar war, dass Iris Minder alle Figuren der Geschichte selber spielen sollte. Ein Vorhaben, das grosse Anstrengung und riesiges Einfühlungsvermögen erforderte. Für jede der Figuren musste eine Gangart, eine Stimmlage und ein typisches Requisit gesucht werden, damit die Zuschauer die einzelnen Personen erkennen können.







Szenenfotos aus «Momo».

Nachdem Iris Minder ihren Job als Leiterin des Amtes für Kultur aufgegeben hatte, konnte sie sich voll und ganz auf ihre grosse Leidenschaft konzentrieren: Das Theaterspielen.

Vom 11. September an trainierten Iris Minder und Rita Portmann täglich vier bis acht Stunden lang. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Persönlichkeiten kostete viel Aufmerksamkeit. Die Arbeit selber war für Iris Minder nicht die Schwierigkeit: «Alle Probleme, die immer wieder aufgetaucht sind, waren für mich keine Blockade, sondern eine Herausforderung. Am schwierigsten war es, mit meiner eigenen Unsicherheit auszukommen.» Der Gedanke, alleine auf der Bühne stehen zu müssen, alleine $1^1/_2$ Stunden auszufüllen, waren für sie eine riesige Umstellung, Iris Minder betrachtete dies aber als grosse Chance.



Fotos: Theater Pudels•Kern

Rita Portmann zeichnet bei der Produktion «Momo» für die Regie verantwortlich.

Uraufführung am Tag des Kindes

Am 20. November, dem Tag des Kindes, war es dann soweit. Erstmals stand Iris Minder mit dem Stück «Momo» im Kleintheater Grenchen auf der Bühne. Schulaufführungen folgten und seither ist Iris Minder unterwegs.

Geplant sind bereits diverse Auftritte in Solothurn und Zürich. Bis November 2001 will sie mit Momo unterwegs sein. Und sie hat keine Angst, dass ihr das Stück verleiden könnte.

Die Zuschauerreaktionen sind bis anhin durchaus positiv ausgefallen. Kein Wunder, geht man auch zuerst etwas kritisch, aber neugierig an ihre Vorstellung, so wird man mehr und mehr von ihrer Darstellung gepackt.

Fliessend verwandelt sie sich vom kleinen Mädchen Momo in den Strassenputzer, dann in den Fremdenführer und wieder zurück in Momo.

Die Requisiten ziehen wie ein roter Faden durch die Geschichte - ein Plastiksack, ein Tannenzapfen, ein Koffer. Die grauen Männer kommen vom Tonband, mit ihren blechernen, schnellen Stimmen jagen sie den Zuschauern einen Schauer über den Rücken. Auch Meister Hora spricht ab Tonband mit Momo und trotzdem hat man das Gefühl, ihn zu sehen.

Iris Minder hat mit diesem Stück ihr ganzes Können auf eindrückliche Art und Weise bewiesen. Die Idee, das Thema «Zuhören und Zeitmangel» mit dem Stück «Momo» umzusetzen, ist Iris Minder und Rita Portmann gelungen. Der Zuschauer muss genau hinschauen, hinhören und die wenigen Requisiten – ein Koffer, Stühle, Tücher und ein Abfallsack – lenken nicht ab, sondern helfen das ganze Stück zu verstehen. ●

Rainer W. Walter

Kulturpreisträger Hans Liechti

Einer, der die Grenchner sehen lehrte

Am 21. Januar 2000 überreichte Stadtpräsident Boris Banga Hans Liechti den Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen und zeichnete damit einen populären Gastwirt aus, der nicht nur die Grenchner zur Entdeckung der Zeitgenössischen Kunst führte.
Die Geschichte des Galeristen und Kunstförderers Hans Liechti begann 1959 im neuen Volkshaus mit der Eröffnung der Galerie Bernard. Kurz vor der Eröffnung des Hauses besuchte er Mailand und begegnete einer neuen Kunst, welche gerade in dieser Zeit begann ihren richtungbestimmenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kunst und des Sehens der Menschen auszuüben. Richtigerweise zeigte Hans Liechti in seiner ersten Ausstellung im Volkshaus - Hotel Touring Künstler wie Roberto Crippa, Gianni Dova, Kumi Sugai, Max Kohler und Wilfrido Lam y Castilla. Sehr rasch gehörte der Volkshauswirt Hans Liechti zum Kreis der Gruppe Zero, die heute noch starken Einfluss auf das zeitgenössische Kunstgeschehen besitzt.
Hans Liechti wäre nicht der Volkshauswirt gewesen, wenn er nicht versucht hätte, seine Stammgäste mit der grossen Kunst vertraut zu machen. Und so kam es, dass im Rahmen ihrer Weiterbildungsanlässe sich die Grenchner SP Mitglieder von Hans Liechti durch die Räume der Galerie führen liessen und sich mit moderner Kunst auseinander setzten. Diese Art der Kunstvermittlung (sie dürfte bei manchen Teilnehmenden eine nachhaltigere Wirkung besessen haben als man anzunehmen geneigt ist!) führte zum berühmten «Gosche»-Zweizeiler:

«Liechti zeigt ganz unverdrossen
Unverstand'nes den Genossen»

Hier in Grenchen trat Hans Liechti mit den Künstlern der «Nouvelle école flamande» in Kontakt – Van Anderlecht, Bram Bogart, Pol Bury, Jef Verheyen und Van Hoeydonck zählten zu seinen Freunden. Diese Gruppe trat in Gegensatz zur damals bestimmenden «Ecole de Paris». Diese Kontakte Liechtis und sein öffentliches Engagement für die zeitgenössische Kunst Europas führte dazu, dass das Grenchner Volkshaus zu einem Treffpunkt Kunstinteressierter wurde. Zu diesem Phänomen schreibt die in Grenchen aufgewachsene Roswitha Schild in der Jubiläumsschrift des Kunstvereins Solothurn «Gegenwartskunst in Solothurn» folgendes: «In den 50er Jahren waren die Solothurner, die sich für aktuelles Kunstschaffen interessierten, regelmässig nach Grenchen zu Toni Brechbühl in der Galerie Brechbühl und ab Herbst 1959 zu Hans Liechti ins Volkshaus-Hotel Touring gepilgert. Der eine oder andere musste dazu erst innere Hemmschwellen überwinden, fanden die Kunstausstellungen bei Hans Liechti doch in einem Umfeld statt, das nicht gerade als bürgerlich gelten konnte und in das man sich ohne triftigen Grund als ‚guter' Bürger nie begeben hätte.»
Von 1962 bis 1971 führte Hans Liechti seine Galerie Bernard in Solothurn. Zuerst am Stalden 9, dann mit Roberto Medici zusammen, der sich auf Designmöbel spezialisiert hatte, am Riedholzplatz. Medici führte dann 1971 die Galerie unter seinem Namen weiter. In diesem Jahre 1971 verliess Hans Liechti auch Grenchen und übernahm in Neuenburg das Hotel «du Rocher». Ein Aus für den Galeristen Hans Liechti; ein Aus für die Vermittlung neuer Kunst ? Die

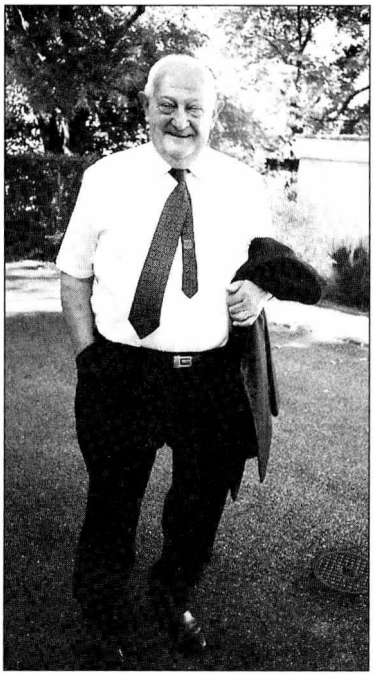


Foto: Rainer W. Walter

Kulturpreisträger Hans Liechti.

Zeichen deuteten darauf hin. Doch nach einer Periode der «Verpuppung» sollte der Kunstförderer Hans Liechti alle wiederum erstaunen. Eingeweihte wussten, dass Hans Liechti in seinem Neuenburger Restaurant hin und wieder im kleineren Rahmen Ausstellungen organisierte: Emil Steiner aus Langendorf war zu sehen und dann, ja dann trat Friedrich Dürrenmatt ins Leben des Gastwirts und Galeristen Hans Liechti. Neuenburg brauchte es offenbar als Rahmen, damit die beiden Emmentaler und Schulkameraden zueinander fanden. Ermuntert von seinem Freund intensivierte Friedrich Dürrenmatt seine Malerei, und der grosse Schriftsteller, Denker und Dramaturg erwies sich als zeitkritischer Zeichner und Maler. Verschiedene grössere Ausstellungen des Werkes unterstrichen Dürrenmatts Bedeutung als bildender Künstler.

1982 eröffnete Hans Liechti am Lötschbergweg 5 seine Galerie Bernard. In regelmässigen Ausstellungen pflegte er das zeitgenössische Kunstschaffen im Kanton Solothurn. Peter Wullimann, Urs Flury, Emil Steiner und andere zählten zu den Künstlern der Galerie. Parallel dazu, machte sich Hans Liechti daran – immer auf der Suche nach den Ursprüngen der wahren Kunst und damit nach dem Herrgott der Alls – zeitgenössische Naive (oder Primitive) auszustellen. Dann wurde es stiller um Hans Liechti. Seine von ihm so sehr geliebte Frau Käthy wurde krank und bedurfte der intensiven Pflege. Für Hans Liechti war es keine Frage, es war seine Pflicht, ihr, die ihn all die Jahre hinweg treu und fürsorglich begleitet hatte, diese Pflege persönlich zu geben. Die Galerie Bernard war eines Tages, ohne Aufsehen, ohne Finissage ganz einfach nicht mehr da. Hans Liechti kratzte die Buchstaben von der Türe der Galerie, und nur noch Wissende vermögen sie im Schattenriss zu erkennen.

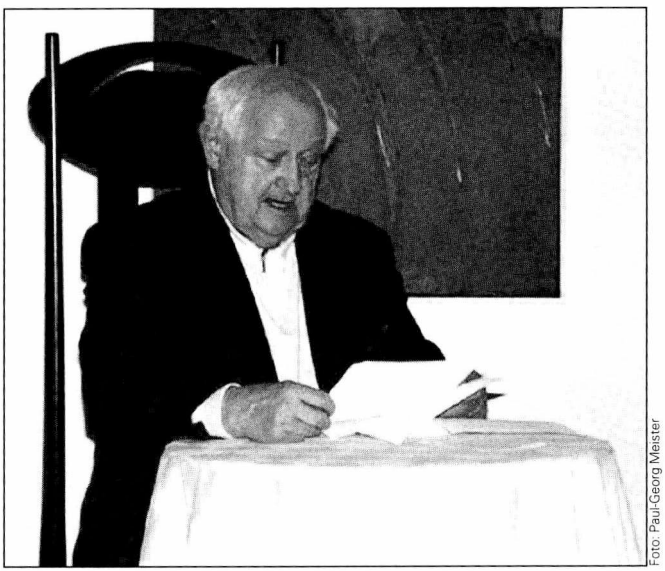


Foto: Paul-Georg Meister

Hans Liechti erzählt im Atelier von Marc Reist aus dem Leben seines Freundes Friedrich Dürrenmatt.

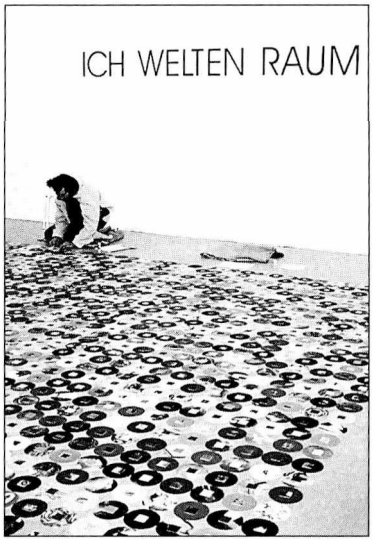
Eine hochverdiente Ehrung

Als Hans Liechti seine Galerie Bernard in Solothurn führte, wohnte er in Grenchen. Und als er sein Hotel in Neuenburg hatte, besuchte er regelmässig Grenchen. Der ehemalige Emmentaler hat offensichtlich im Grenchner Boden seine guten und festen Wurzeln gefunden. Hier entwickelte sich die für ihn ideale Umgebung, in der er sich wohl fühlen konnte. In seiner Dankadresse führte Hans Liechti anlässlich der Kulturpreisverleihung im Januar 2000 unter anderem aus: «Und schliesslich danke ich der Stadt Grenchen, den Menschen, die hier leben und die die ganz besondere Grenchner Atmosphäre bewirken. Der Emmentaler Liechti hat sich schon lange, nicht erst heute, in dieser Stadt wohl gefühlt. Er wird ihr treu bleiben.» ●

Iris Minder

Kunst ist etwas Selbstverständliches

Anna Bürkli und ihre 3ème étage



Anna Bürkli:«Ich habe die naive Einstellung, dass Kunst (dabei meine ich alle Künste) etwas Selbstverständliches ist. Ohne missionieren zu wollen, möchte ich einen Beitrag dazu leisten, dass sie auch für andere Menschen selbstverständlich ist. Ich weiss zwar, dass dem meistens nicht so ist; dies verdränge ich jedoch, sonst müsste ich resignieren und könnte gleich an der Kasse im Konsum arbeiten.
Der Ausspruch von Antonio Gramsci: «Pessimismus der Intelligenz, Optimismus der Tat » ist in dieser Hinsicht mein Motto. Es bedeutet für mich, dass man trotz alledem, versucht Dinge zu realisieren ohne sich von den Tatsachen ins Bockshorn jagen zu lassen.
Kunst beantwortet für mich Lebensfragen. Lebensfragen, die nicht mit Zahlen und Fakten abgetan werden können. Der Mensch hat nicht nur die sichtbaren, messbaren, greifbaren Aspekte sondern auch Unergründliches, Unbewusstes. Dieser wesentliche Teil des Menschen kann durch Kunst angeregt und entfaltet werden. Die Kunst ist für mich eine Türe zur andern Dimension des Menschseins, eine Türe zur Seele des Menschen, zu dem Teil von uns allen, der nicht nur durch Essen und Trinken zu erfüllen ist. Kein Mensch kann ohne Kultur zu einem Menschen werden; ausser er lebt völlig abgeschlossen in einer Zelle, wo er die Nahrung auf einem Laufband zugeteilt erhält.»

Wer ist Anna Bürkli? Nehmen wir einmal die äusseren Fakten: Geboren im Jahre 1975 mit Sternzeichen Steinbock, Tochter eines Künstlers, Mutter einer Tochter, Luna, und Lebenspartnerin deren Vater, Studentin der Kunstgeschichte in Zürich, wohnhaft in Rüttenen und Zürich, «Galeristin» - 3ème étage in Grenchen, Nachwuchsförderungspreisträgerin 2000 der Stadt Grenchen, daneben kocht sie gerne und ihre Backwaren haben legendären Ruf. Eine vielseitige junge Frau, eine engagierte, kreative und intelligente Frau.

Aktionsraum 3ème étage

Die Idee zum Aktionsraum 3ème étage entstand eher zufällig, am Familientisch, ausgelöst durch die Fachklasse Bühnenbild und GTG (Gesamtschule für Theater Grenchen), die ihre Räume in der Ebosa in Grenchen bezogen hat. Ein Raum war frei, man hatte Ideen, Visionen zusammen besprochen und schon hat Anna den ersten Schritt gewagt und den Aktionsraum ins Leben gerufen. Anna Bürkli will keine Galerie im üblichen Sinne führen. Es ist kein Ort, wo man in erster Linie Bilder erstehen kann. Sie möchte den Künstler ganzheitlich zeigen, projektbezogen, raumbezogen. Sie möchte den Aktionsraum den Künstlern zur Verfügung stellen, die eine Möglichkeit suchen, ein Projekt zu realisieren, denen aber sowohl Raum wie Geld dazu fehlt. Es sind vor allem Projekte, die nicht verkaufsorientiert sind, die aber dem Künstler zugute kommen, ihm ein Forum geben um seine künstlerischen Ideen auszuproben und eben – mal eine andere Seite seiner künstlerischen Auseinandersetzung zu leben. Anna Bürkli möchte eben genau diese andere Seite des Künstlers zeigen, die experimentelle Seite, die Seite hinter oder neben den Werken, die man in Galerien zu sehen und zu kaufen bekommt. «Das Traurige ist, dass ich zwar den Raum habe, aber es oft an den Finanzen scheitert. Im Grunde ist das, was ich mit der 3ème étage, dem Aktionsraum, zu realisieren versuche, eher ein museales Anliegen und durch privates Engagement fast nicht zu realisieren»,



Anna Bürkli möchte mit ihrem Engagement die experimentielle Seite der Kunst entdecken. (vorangehende Seite:) Die Installation «ich welten raum». von Thea Klarenbeek.

meint Anna Bürkli realistisch. Trotzdem möchte sie an ihrem Konzept festhalten, jedoch sind hier – aus finanziellen Erwägungen -Kompromisse angesagt: Zum Beispiel ab und zu Verkaufausstellungen.

Werkraum – Lebensraum

Als Beispiel für das Konzept des Aktionsraumes soll hier der Zyklus von jungen Künstlern in diesem Jahr angeführt werden: Künstler auf der Suche: Wie arbeite ich, in welchem Umfeld, unter welchem Einfluss, wo, warum? Das waren die Fragen die Anna Bürkli an vier junge KünsterInnen in diesem Jahr gestellt hat: An Marc Sahli (Niederbipp), Vera Bürkli (Basel), Samuel Wohlgemuth (Bern) und Sylvia Werder (Solothurn). Es ging dabei nicht um eine monografische Nabelschau des Einzelnen, es ging um das Verhältnis zueinander und zur Kunst. Neben dem Bild geht es um die Rauminstallation, um das Dreidimensionale. Besonders gelungen inbezug auf ihr Aktionsraumkonzept findet Anna Bürkli die Aktion der Solothurner Künstlerin Thea Klarenbeek mit «ich welten raum».
Um ein grösseres Stammpublikum zu gewinnen, werden im kommenden Jahr Installationsreihen von nur noch zwei Wochen organisiert. Dafür gibt es Vernissagen mit dem legendären Bürkli-Essen (unterstützt durch Eva Bürkli). «Die Leute kommen nicht während der Ausstellungsdauer sondern vor allem, wenn noch etwas angeboten wird: Vortrag, Essen, Konzertchen. Mein Plan, dass «man» einfach so in die 3ème étage kommt, weil es dort gute Kunst, feines Essen und interessante Menschen zu erleben gibt, ist bisher nicht ganz aufgegangen. Es braucht dafür mindestens sieben Jahren und wir sind ja erst im dritten. Mein Traum ist nach wie vor Ausstellungen zu machen. Ich bin sehr kreativ und sehe eine Ausstellung durchaus als Gesamtkunstwerk. Als Alternative könnte ich mir gut vorstellen, in Italien zu «bauern». Aber im Moment habe ich noch viel Freude, Lust und Kraft den Aktionsraum 3ème étage weiter zu führen als einen Ort, der für einen Künstler ein ganzheitliches, raumbezogenes und kreatives Kunstlabor sein soll.» ●

Salome Moser Schmidt

Falsche Rechnungen und teure Einbürgerungen

Verborgene Schätze im Stadtarchiv Grenchen



Fotos: Lucilia Mendes

Das Urbar der Kirchen, eines der ältesten Dokumente, das in Grenchen aufbewahrt wird.

Zu den ältesten Dokumenten, die das Stadtarchiv Grenchen aufbewahrt, zählt das Urbar der Kirchen zu Grenchen. Das grossformatige in Leder gebundene Buch gibt uns heute einen Einblick in die Besitzverhältnisse Grenchens vor über 400 Jahren. Die ersten Eintragungen datieren aus dem Jahr 1581, die letzten Notizen stammen von 1702. Güter- und Zinsverzeichnisse halten die Grösse der Wiesen und Äcker fest, die jeder einzelne Bauer besitzt. Aufgeschrieben wurde, wie viel Mannwerch (Flächenmass für Wiesen) Matten der Bauer besitzt, wie die Äcker heissen und wie viel Jucharten (Flächenmass für Äcker) sie messen.

Durch diese genaue Auflistung bekommen wir heute ein anschauliches Bild der damals üblichen Dreifelderwirtschaft. Das bebaubare Land wurde in drei grosse Felder (Zelge) eingeteilt, die im Wechsel von Winterfrucht, Sommergetreide und Brache bestellt wurden.

Das Jahrzeitenbuch der Kirche Grenchen, der «Calendarium festorum pro ecclesia parochiali» in Grenchen, ist eine weitere Preziose, die im Stadtarchiv Grenchen sorgfältig aufbewahrt wird. Das Buch datiert aus dem Jahr 1630 und hält alle zwischen 1630 und 1775 errichteten und gestifteten Jahrzeiten fest. Damals war es üblich, der Kirche Land als Jahrzeit zu schenken. Reiche Bauern errichteten bei der Kirche für einen verstorbenen Angehörigen oder für sich selbst bei Lebzeiten ein Jahrzeit ein. Dafür wurde ein Grundstück eingesetzt, von dem jährlich der Kirche eine bestimmte Abgabe entrichtet wurde.

Aus derselben Zeit, in der das Jahrzeitenbuch der Kirche Grenchen geführt wurde, stammt auch die älteste im Stadtarchiv Grenchen erhaltene Gemeinderechnung. Aus ihr lassen sich die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ablesen. In den Jahren 1716 und 1717 nahm die Gemeinde Grenchen 1970 Pfund, drei Schillinge, acht Pfennige ein und gab 1787 Pfund, zehn Schillinge und vier Pfennige aus. Alt Stadtarchivar Hans Kaufmann rechnete nach und stellte bei der Abrechnung einen Fehler fest. Vier Schillinge wurden zuviel als Ausgaben verrechnet. Im 18. Jahr-

hundert wurde in zwei verschiedenen Währungen, in Pfund und in Kronen, gerechnet. Bei der Umrechnung von einer Währung in die andere schlich sich der Fehler ein. Verzinst auf der Bank wären die vier Schillinge in den knapp dreihundert Jahren zur beachtlichen Summe einer dreiviertel Million Franken angewachsen.

Vieles ist verschollen

Viele Dokumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind allerdings verschollen. Alte Akten der Gemeinde Grenchen wurden um 1900 in grosser Zahl vernichtet. Manchmal tauchen ältere Dokumente wieder im Antiquariatshandel auf und helfen dann, vom Stadtarchiv Grenchen erworben, die grossen Lücken zu schliessen. Ein Beispiel dafür ist das 1981 zurückgekaufte «Weyslein Buech der gemeindt Grenchen Herrschaft am Läberen». Das in Pergament gebundene Buch fällt heute zuerst durch sein aussergewöhnliches Format auf. Auf den hohen schmalen Seiten sind Schuldner und Gläubiger und deren Abrechnungen untereinander von 1679 bis 1719 chronologisch aufgelistet. Die Grenchner Familien erscheinen als Betreuer von Waisen. Aufgeführt sind anderseits auch die Waisen selber. Das Grenchner Rodel endet auf der Seite 194 mit der Bescheinigung des Amtsschreibers am Läbern: «H.J. Degenscher, dass vorstehende Waislin Rechnungen von 29. Januar 1719 hinwegg vnder mir aufgenohmen, vnd von dem ersten Aufsatz allhier in diser Rodel gethreulich eingetragen worden.»
Von grosser Bedeutung für die Geschichtsforschung sind die Gemeindebriefe. Der erste Dorfbrief von Grenchen aus dem Jahr 1752 ist im Stadtarchiv Olten aufbewahrt. Im Stadtarchiv Grenchen kann jedoch der zweite Dorfbrief aus dem Jahr 1795 eingesehen werden. Der Dorfbrief hält die Bedingungen zur Einbürgerung fest. Ein Ausländer oder Landesfremder - eingebürgert werden konnten nur Männer - musste für seine Einbürgerung der Regierung 500 Pfund und der Gemeinde 1000 Pfund bezahlen. Eine Umrechnung der alten Münzen auf den heutigen Geldwert ist äusserst schwierig. Es darf aber angenommen werden, dass es sich bei 1500 Pfund um einen hohen Geldbetrag handelte. Gesichert ist jedoch der Umstand, dass die Einbürgerung 42 Jahre früher nur die Hälfte gekostet hätte. ●


1. MARTIO.
Der Vogten von Grenchen

Ein Blick in eines der ältesten Grenchner Dokumente.

Heinz Westreicher

Rückbesinnung: Der Blick nach Innen

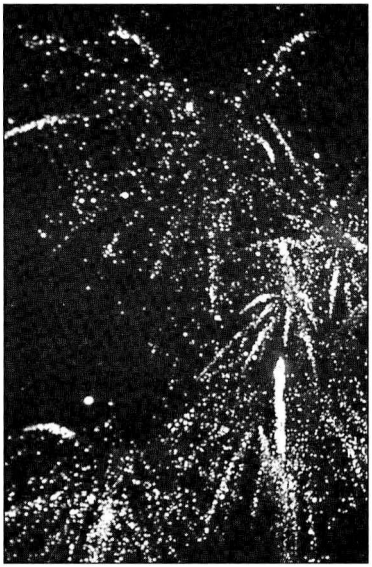
15. Triennale für Originalgrafik fand grosse Beachtung

Mit dem erfolgreichen Abschluss der 14. Triennale begann bereits im Herbst 1997 wieder die Planung für die 15. Auflage dieser internationalen Grafikausstellung. Dabei wollte man am Konzept, Haupt- und Sonderausstellungen im Parktheater durchzuführen, weitmöglichst festhalten. Für das personell unveränderte Organisationskomitee unter der Leitung von Heinz Westreicher galt es also in erster Linie, dieses Konzept zu verfeinern und auszubauen.

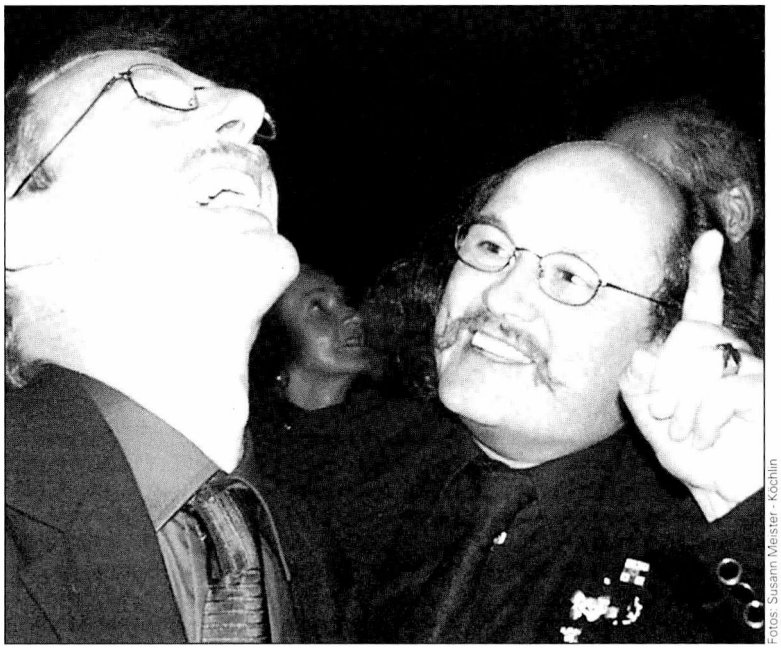
Die öffentliche Ausschreibung der Funktion des künstlerischen Leiters stiess auf ein sehr grosses Echo, was eine Wahl nicht gerade einfach machte. Schliesslich wurde Maxe Sommer zum künstlerischen Leiter der 15. Triennale gewählt. Seine Bekanntheit als Besitzer der Kunsthalle Burgdorf, als Initiant des Museums für Franz Gertsch in Burgdorf und als «Macher» in der Kunstszene gab den Ausschlag zu dieser Wahl.

Ihm zur Seite stand Hannes Luterbacher als Leiter der Sonderausstellungen. Dolores Denaro, Kuratorin des Kunsthauses Grenchen, zeichnete für eine Sonderausstellung im Kunsthaus verantwortlich.

War es bisher die möglichst grosse nationale Vielfalt der ausstellenden Künstler, die das Bild der Triennale prägten, so setzte Maxe Sommer ein Schwergewicht auf international bekannte Schweizer Künstler und kehrte damit den Begriff der Triennale-Internationalität für einmal um. Über die Hälfte der ausgestellten Werke waren Grafiken von nationalen Künstlern, die er grossen Grafikkünstlern anderer Nationalitäten gegenüber stellte. Daneben bot er aber auch jungen Kunstschaffenden ein Podium. Diese Umkehrung, die Ma-



Feuerwerk zu Ehren des verstorbenen Druckers Peter Kneubühler.



Fotos: Susann Meister - Kochlin

Heinz Westreicher (OK-Präsident) und Maxe Sommer (Künstlerischer Leiter) freuen sich über das Feuerwerk.

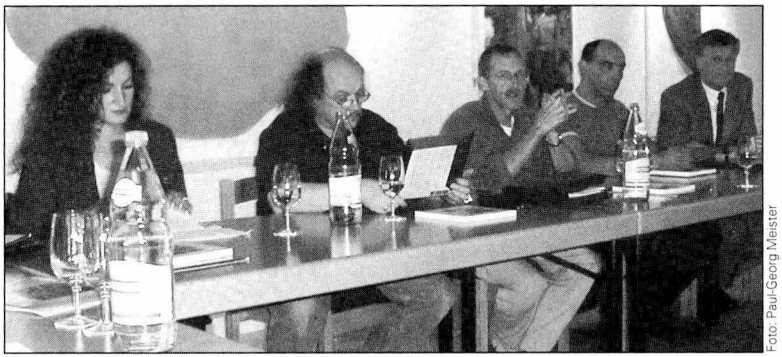
xe Sommer als einen Blick nach Innen verstand und seine ausgezeichneten Beziehungen zu bekannten Schweizer Künstlern versprachen eine äusserst spannende Hauptausstellung.

Grosszügige Hauptausstellung

Dieses Versprechen wurde dann in der Hauptausstellung auch vollumfänglich eingelöst. Im Mittelpunkt der einheitlich und grosszügig gehängten Ausstellung traf man auf Werke bedeutender Schweizer Künstler wie Franz Gertsch, Rolf Iseli, Bernhard Luginbühl, Markus Raetz , Franz Anatol Wyss uva, die zum Teil mit Arbeiten vertreten waren, die speziell für die Triennale geschaffen wurden. Zu diesen Arbeiten gesellten sich Blätter internationaler Künstler aus der ganzen Welt.
Maxe Sommers gelungene Präsentation der druckgrafischen Werke von über dreissig nationalen und gut zwanzig internationalen Künstlerinnen und Künstlern fanden dann auch das Lob von vielen Kunstkritikern und Grafiksammlern, von Fachleuten und in der Presse.
Der Visa-SoBa-Kunstpreis wurde der neuenburger Künstlerin Christiane Dubois verliehen.
Eingeweihte wissen, wieviel Arbeit hinter einer solchen, nahezu musealen Präsentation steckt. Die wahrgenommene Verpflichtung dem Künstler gegenüber und ein grosses Qualitätsbewusstsein standen im Mittelpunkt der Arbeit des künstlerischen Leiters und der vielen freiwilligen Helfer, die in hunderten von Arbeitsstunden (bis ganz, ganz kurz vor der Vernissage) den Aufbau dieser eindrücklichen Ausstellung ermöglichten.
Parallel zur Planung der Hauptausstellung liefen unter der Leitung von Hannes Luterbacher bzw. Dolores Denaro auch die Vorbereitungen für die vier Sonderausstellungen.



Christiane Baumgartner gewann den diesjährigen Rado-Preis.


Foto: Paul-Georg Meister

Das OK: (v.l.n.r.) Dolores Denaro, Maxe Sommer, Heinz Westreicher und Hannes Luterbacher.

Sonderausstellung Originalgrafik aus Kuba

Hannes Luterbacher konzipierte in Zusammenarbeit mit Beatrice Liaskowski, der Havana Galerie Zürich, die Sonderaustellung Kuba. Zwei Künstlerinnen und fünf Künstler wurden hier vorgestellt, die sich durch grosses technisches Können und, manchmal sicher auch der Not gehorchend, durch eine grosse Experimentierfreudigkeit auszeichnen.
Höhepunkt dieser Ausstellung bildeten aber zweifelsohne die ausdruckstarken Werke der leider verstorbenen Belkis Ayon, einer Künstlerin, die massgeblich zum Erblühen der druckgrafischen Techniken auf Kuba beigetragen hat.
Dank der finanziellen Unterstützung von Pro Helvetia war es auch möglich, drei der ausstellenden Künstler zu einem Aufenthalt in Grenchen einzuladen, wo sie während der Triennale ein Druckatelier betreiben konnten.

Sonderausstellung Zeit

In Zusammenarbeit mit der Firma Rado, neben SAP und Solothurner Bank SoBa eine der Hauptsponsorin der 15. Triennale, wurde ein Wettbewerb zum Thema «Zeit» initiiert. An dem international ausgeschriebenen Wettbewerb, für




15. Internationale
Triennale
für Originalgrafik

Aktuelles

Höher Besuch zum Abschluss der Triennale

Hoher Gast an der 15. Triennale in Grenchen: Bundesrätin Ruth Dreifuss zeigte sich tief beeindruckt von der hohen Qualität der grafischen Arbeiten.

Bundespräsidentin Ruth Dreifuss besuchte die Triennale

Den Verantwortlichen der Triennale erfüllte es mit Stolz, dass die Bundesrätin Ruth Dreifuss auf ihrem Weg nach Neuenburg zur Eröffnung des Dürrenmatt-Begegnungscenters erst noch den Umweg über Grenchen machte, um sich an Ort und Stelle über die Grafikausstellung zu informieren.

Aufmerksam folgte Ruth Dreifuss den Erklärungen des künstlerischen Leiters Maxe Sommer. Die Bundesrätin zeigte sich

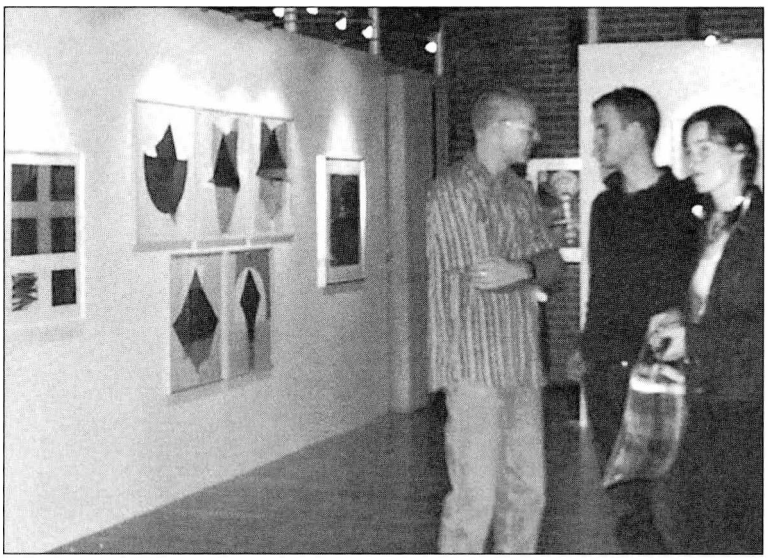
Grosse Beachtung fand auch die Homepage der Triennale.

den auch mit der Triennale Homepage (www.triennale.ch) wirkungsvoll geworben wurde, beteiligten sich Kunstschaffende aus der ganzen Welt.
Auffallend häufig waren Eingaben aus Deutschland, v.a. aus dem Osten, sowie aus asiatischen Ländern wie Japan und Korea, wo die Druckgrafik seit jeher intensiv gepflegt wird. Unter den verschiedenen Drucktechniken, unter denen mit dem Computer-Print auch die jüngsten Tendenzen vertreten waren, lag der Schwerpunkt bei der Radierung.
Allgemein war eine Rückbesinnung auf traditionelle Techniken festzustellen. Auffallend waren dabei die aufwändig gedruckten Grossformate und die sorgfältig gestalteten Kunstbücher.

Eine fünfköpfige Jury mit Vertretern aus Wirtschaft und Kultur (Hannes Luterbacher, Hanspeter Rentsch, Roland Streule, Christoph Vögele und Franz Anatol Wyss) bestimmte die Exponate für die Ausstellung und den Preisträger des Wettbewerbes.
Von den 258 Eingaben, darunter 60 aus der Schweiz, wurden 50 Arbeiten für die Ausstellung ausgesucht.
Der Preis der Firma Rado wurde der 33-jährigen deutschen Künstlerin Christiane Baumgartner zuerkannt.
Bei dem von ihr geschaffenen, grossformatigen Siebdruck überzeugte nicht nur die handwerkliche Qualität sondern auch der Gehalt dieser Arbeit ganz besonders.

Sonderausstellung Kochbücher von Daniel Spörri

Erstmals einem öffentlichen Publikum zugängig gemacht wurde die



Die Triennale ist immer auch ein Ort der Begegnung und der Diskussion.

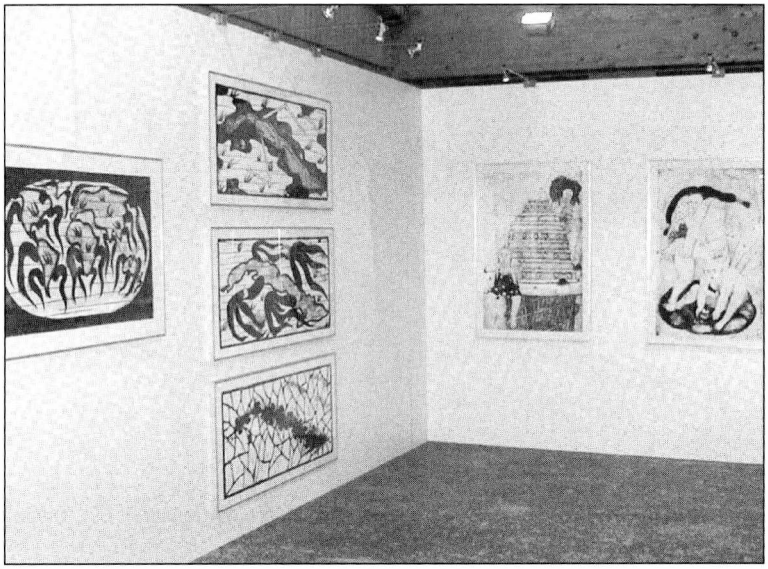
Kochbuchbibliothek von Daniel Spörri. Die nach kannibalischen Gesichtspunkten, nach Körperteilen bzw. Organen geordneten Werke von 10 Künstlern bildeten den Inhalt einer von Hannes Luterbacher sehr grosszügig konzipierten Ausstellung in der alten Turnhalle.

Sonderausstellung Hommage an Peter Kneubühler

Ebenso wichtig wie die Arbeit des Künstlers/der Künstlerin ist für das Ergebnis der Druckgrafik die Arbeit des Druckers. Mit einem Druckatelier im Kunsthaus Grenchen wollte man im Rahmen einer Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit Peter Kneubühler dieser Bedeutung Rechnung tragen. (Siehe Artikel in diesem Jahrbuch).

Eine Rakete, die es weit bringen soll...

...so titelte eine Zeitung den Bericht über die Triennale Vernissage. Nicht nur die Kulturprominenz drängte sich beim Stelldichein an der Vernissage im Foyer und Garten des Parktheaters.
Einige hundert Gäste hörten die Begrüssungsansprachen von Triennale Präsident Heinz Westreicher, des Stadtpräsidenten Boris Banga und des künstlerischen Leiters Maxe Sommer. Kulturfrau Jana Caniga unterstrich in ihrer Eröffnungsrede die Beispielhaftigkeit der Zusammenarbeit von öffentlichen Institutionen mit privater Initiative bei der Triennale Grenchen.
Die Präsidentin der Kunstgesellschaft Grenchen, Renata Ferrari, übergab den Preis der KGG an Uwe Wittwer, dessen verwischte Inkjetbilder von Aussenräumen in der Ausstellung einen wunderschön stillen Akzent setzten.
Ein riesiges Feuerwerk zu Ehren von Peter Kneubühler, umrahmt von den Klängen der Musikgesellschaft Selzach & Friends, unter der Leitung von Jose de Mena, rundete den Anlass und einen traumhaften Spätsommerabend ab.
Die Künstler(innen), welche sich anderntags zum Künstler-Apéro trafen, waren voll des Lobes über die gelungene Ausstellung und die persönliche Note der Triennale Grenchen. Eine Meinung, die zahlreiche Besucher über die 14 Tage Ausstellungsdauer teilten.
Der Besuch von Bundesrätin Dreifuss, die sich von der Qualität der Ausstellung tief beeindruckt zeigte, unterstrich die Bedeutung der Triennale Grenchen als solides kulturpolitisches Standbein von Stadt und Region und war Wertschätzung für Organisatoren und Helfer dieser weltweit ältesten Ausstellung auf dem Gebiet der Druckgrafik. ●



Ein Blick in die Sonderausstellung kubanischer Kunst.

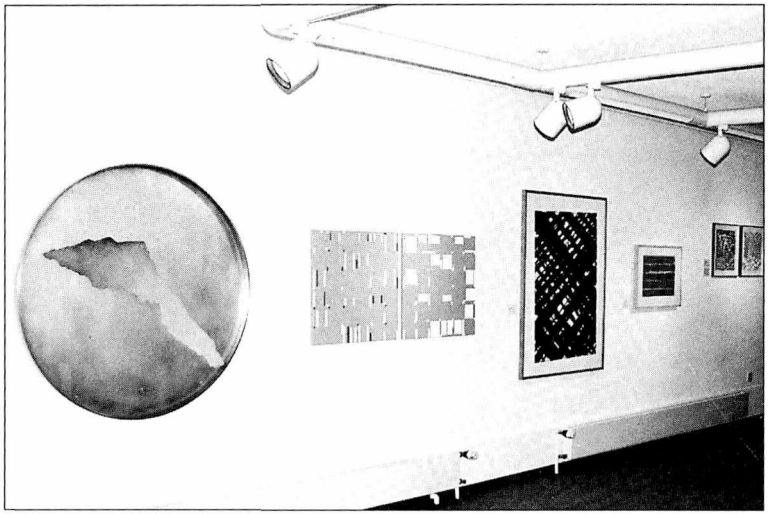


Jana Caniga bei ihrer Rede zur Eröffnung der Triennale.

Dolores Denaro

«Hommage an Peter Kneubühler»

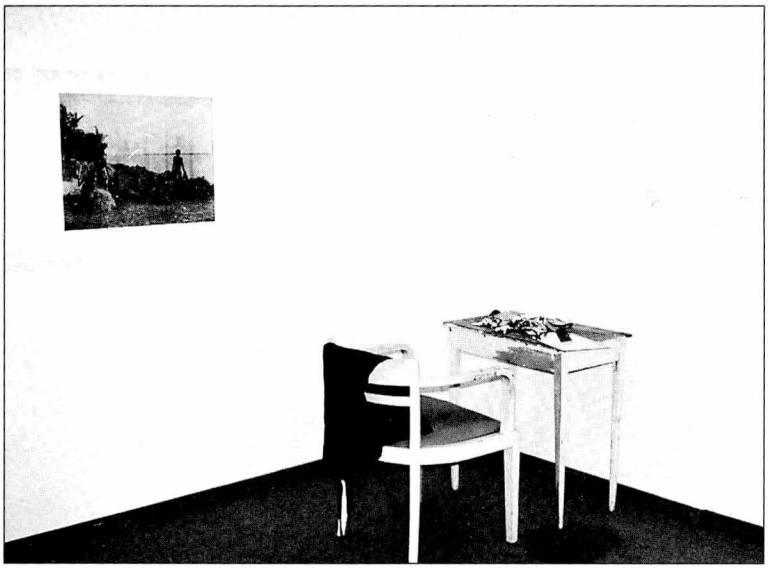
Sonderausstellung im Kunsthaus Grenchen



Fotos: Dolores Denaro

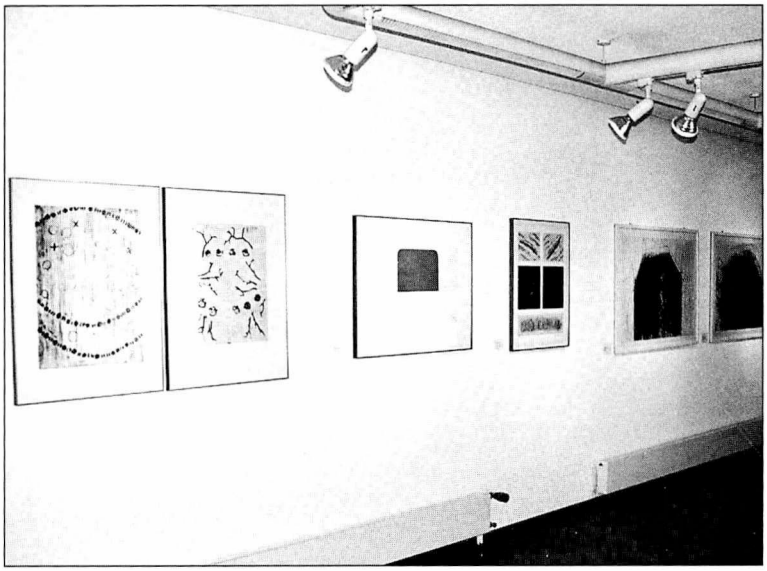
(v.l.n.r.)«Hommage»-Arbeiten von Hans-Ulrich Theilkäs, Rita Ernst, Pierre Haubensak, Robine Clignett, Anselm Stalder und Beat Zbinden (Hintergrund).

Im Kunsthaus Grenchen waren ab dem 9. September 2000 während zwei Monaten über sechzig qualitativ hoch stehende Originaldruckgraphiken namhafter Künstlerinnen und Künstler aus dem Atelier von Peter Kneubühler (1944-1999) zu sehen. Weit über die Landesgrenzen hinaus stand bei Kunstschaffenden und Sammlern für Qualität in der Druckgraphik der Name «Druckatelier Peter Kneubühler». Bei ihm gingen während Jahren zahlreiche Künstlerinnen und Künstler ein und aus, liessen sich beraten und ihre Werke drucken. Er war nicht nur ihr Drucker, sondern auch ein guter Freund zugleich. Stets darum bemüht, die der Vorstellung und den Wünschen des jeweiligen Kunstschaffenden am nächsten kommende Form der Grafik zu finden, schien ihm keine Grenze, kein Aufwand unüberwindlich zu sein. Nachdem Peter Kneubühler 1999 völlig überraschend verstorben ist, fand im Kunsthaus Grenchen die erste Präsentation seines Ateliers zusammen mit Künstlerhommagen statt. Die Realisierung entstand in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Peter Kneubühler. Die Auswahl der Exponate ermöglichte den Besucherinnen und Besuchern, die Vielfältigkeit und Begabtheit des Druckers sowie



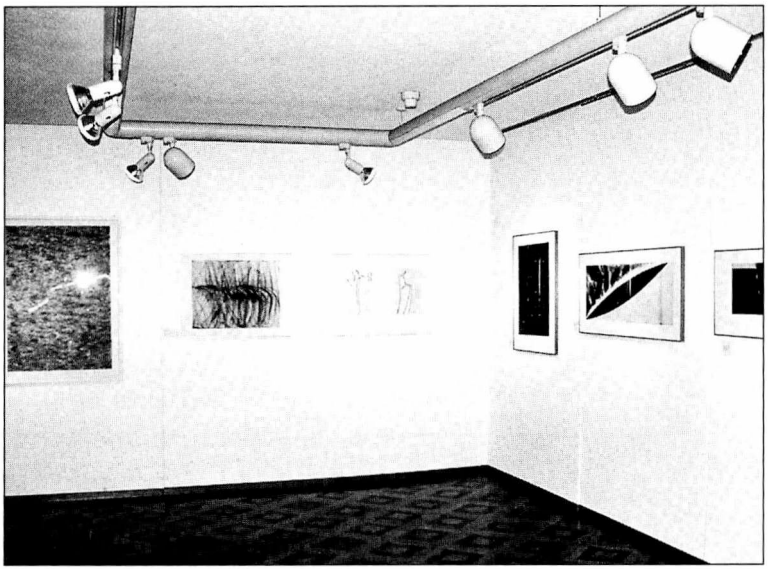
(v.l.n.r.)«Hommage»-Arbeiten von Jean Odermatt, Klaus Born (Installation) und Antje Rövekamp.

seine Fähigkeit, auf jeden Künstler/jede Künstlerin individuell einzugehen, nachzuvollziehen.



Sehr persönliche Atmosphäre

Da hauptsächlich einzigartige Druckerproofs oder Gut-zum-Druck-Exemplare gezeigt wurden, welche oft handschriftliche, an ihren Drucker gerichtete Worte der Künstler enthalten (wie «für das geniale Druckerauge», «für Kneubi», «für Peter herzlich», «der Engel dem Engel»), erhielt die Ausstellung einen sehr persönlichen Charakter. Diese intime Beziehung sowie das Vermissen des guten Freundes und Druckers kam auch in den Werken im Erdgeschoss, der eigentlichen Hommage, zum Ausdruck. Auf Einladung des Kunsthauses hin beteiligten sich rund dreissig Künstlerinnen und Künstler, die eng mit Peter Kneubühler befreundet waren, mit speziellen «Hommagewerken» unterschiedlicher Techniken, in denen sie den Gefühlen ihrem Freund und Drucker gegenüber Ausdruck verliehen oder die eine spezielle Bedeutung für ihre Zusammenarbeit bedeutet haben.



Oben und Unten: Verschiedene Originaldruckgraphiken aus der Druckerwerkstatt Peter Kneubühler.

Grosser Erfolg

Die Ausstellung lenkte weit über die Region die Aufmerksamkeit auf sich und durfte sowohl von der Presse als auch von Besuchern und Besucherinnen sowie den beteiligten Künstlerinnen und Künstlern viel Lob ernten. Die Ausstellung hatte ihren Zweck, die Hommage an Peter Kneubühler, erfolgreich erfüllt. ●

Karin Lehmann

Virtuose Musiker aus aller Welt

Die Internationale Musikwoche Grenchen fand grosse Beachtung



Fotos: Olivier Messerli

Dirigent Rudolf Emanuel Baumann und Solist Bernhard Röthlisberger.

Wie hätten sich die Initianten des 1. Musikpreises im Jahr 1958 die Entwicklung ihres Festivals bis ins Jahr 2000 vorgestellt? Hätten sie Visionen von einem einwöchigen Event mit internationalem Stellenwert gehabt? Sicher ein allzu kühner Gedanke.... Der erste Musikpreis Grenchen hatte einen Komponistenwettbewerb, die Uraufführung der prämierten Werke und einen Interpretenwettbewerb im Programm - alles ausschliesslich für Blasmusik und in nationalem Rahmen. Dieses Gerüst blieb lange Zeit unverändert, bis 1997 der 25. eidg. Dirigentenkongress in die Veranstaltung eingebunden wurde und die Organisatoren mit dem Wiedlisbacher Ernst Obrecht als Spiritus Rector und der Unterstützung der drei Hauptsponsoren Credit Suisse, Stadt Grenchen und Lotteriefonds des Kantons Solothurn im Jahr 2000 den Schritt in die Internationalität wagten. Als Herzstücke des Festivals galten die drei Wettbewerbe für Posaunisten, Dirigenten und Blasorchester. Weitere Rosinen waren das Gedenkkonzert für Lord Yehudi Menuhin, die Mozart Gala, die Slokar Quartet Gala und die Brass Gala. Doch alles der Reihe nach!



Foto: Kaspar Haupt

Branimir Slokar (links) mit seinem Quartett.

9. Musikpreis Grenchen

Der traditionsreichste unter den drei Wettbewerben war der 9. Musikpreis Grenchen. Insgesamt sechs Blasorchester aus der ganzen Schweiz stellten sich der kompetenten, fünfköpfigen Jury. Wah-

re Glanzpunkte in ihren Vorträgen vermochten die beiden Luzerner Vereine Feldmusik Willisau-Land unter der Leitung von Albert Brunner (1. Rang) und Feldmusik Neuenkirch, dirigiert von Isabelle Ruf-Weber (2. Rang), zu setzen. Den dritten Rang konnte sich der Musikverein Diepoldsau-Schmitter, geleitet von Reto Scherrer, mit einer ausgeglichenen Leistung sichern.
Branimir Slokar ist einer der weltbesten Posaunisten und geniesst einen hervorragenden Ruf; so war es nicht erstaunlich, dass zum international ausgeschriebenen Instrumentalwettbewerb für Posaune, dessen sechsköpfige Jury er präsidierte, insgesamt 30 Solisten aus nicht weniger als 23 verschiedenen Ländern antraten. Ein Teilnehmer aus Japan brachte es auf den Punkt, als er sagte: «Wer diesen Wettbewerb gewinnt, hat als Profimusiker viele Vorteile. Es ist ein Leistungsausweis, der weltweit anerkannt ist und der sich auf eine internationale Karriere nur positiv auswirken wird.» Von den dreissig Teilnehmern schafften acht den Sprung in die zweite Runde. Dass alle eine andere Nationalität hatten, war beispielhaft für das völkerverbindende Element der ganzen Veranstaltung. Im Finale brillierte Jessica Gustavsson aus Schweden mit ihrer Virtuosität. Sie verwies David Bruchez aus der Schweiz auf den zweiten und den Franzosen Dominique Delahoche auf den dritten Rang.

Internationaler Wettbewerb für Dirigenten «Prix Credit Suisse»

Für die 33 angemeldeten Dirigenten aus mehreren Nationen standen an der Internationalen Musikwoche gleich zwei Höhepunkte



Fotos: Kaspar Haupt

Jeremy Menuhin anlässlich des Gedenkkonzerts zu Ehren seines Vaters, Lord Yehudi Menuhin.

auf dem Programm, nämlich ein Meisterkurs, geleitet von Andreas Spörri, und der Internationale Wettbewerb für Dirigenten «Prix Credit Suisse». Unter dem Taktstock des Italieners Lorenzo Della Fonte lief das Hermitage Symphony Orchestra aus St. Petersburg zur Höchstform auf und der Sieg war ihm gewiss. Die Plätze zwei und drei gingen an Alexander Veit (Italien) und Martin Streule aus der Schweiz.
Neben den Wettbewerben sorgte eine ganze Reihe Konzerte für weitere Highlights. Angefangen mit der Mozart-Gala des Stadtorchesters Grenchen, über die Slokar Quartet Gala mit Branimir Slokar als führendem Kopf, einer Brass-Gala mit der Oberaargauer Brass Band und Thomas Rüedi als Gast-Solist am Euphonium bis hin zum Yehudi-Menuhin-Gedenkkonzert. Yehudi Menuhin hatte vor seinem Tod das Ehrenpatronat für die Internationale Musikwoche übernommen und das Gedenkkonzert zu seinen Ehren nahm einen besonderen Stellenwert ein; das Hermitage Symphony Orchestra spielte unter der Leitung von Andreas Spörri Werke von Beethoven. Als Solist am Klavier begeisterte Jeremy Menuhin, Sohn von Lord Yehudi und international anerkannter Konzertpianist.

Neben dem künstlerischen haben Veranstaltungen wie die Internationale Musikwoche auch einen wirtschaftlichen und einen gesellschaftlichen Aspekt. Rund 5000 Zuschauer besuchten das Festival und die Wertschöpfung für die Stadt und Region Grenchen kann auf rund 1,3 Mio Franken beziffert werden. Die Medienpräsenz reichte vom Radio, über die Tages- und Fachpresse bis hin zum Fernsehen und rückte Grenchen eine Woche lang in den Mittelpunkt der musikalischen Welt. Die Internationale Musikwoche ist eine bedeutende Facette im kulturellen Leben Grenchens - auf eine Neuauflage darf man gespannt sein. ●



Andreas Spörri, Dirigent des Hermitage Symphony Orchestra und Leiter des Meisterkurses.

Hanspeter Rentsch

Einige echte Raritäten gefunden

Neuerwerbungen der Grenchner Kunstsammlung

Die Stiftung Kunsthaus Grenchen hat die Grenchner Kunstsammlung in den vergangenen Jahren durch Ankäufe im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel gezielt ausgebaut und erweitert. Dabei standen seit Anbeginn Grafiken im Zentrum der Sammlungstätigkeit, immer wieder ergänzt durch punktuelle Ankäufe von Skulpturen, Objekten und Gemälden, namentlich von Künstlern, die bereits im Grafikbereich markant vertreten sind (z.B. Peter Wullimann, Franz Anatol Wyss, Peter Travaglini, Franz Eggenschwiler, Rolf Iseli).
Im Grafikbereich wurde die Sammlung seit jeher international und national abgestützt, wobei der internationale Teil aus finanziellen Gründen primär durch Ankäufe an den internationalen Triennalen für Originalgrafik ergänzt wurde.
Durch die Unterstützung des kantonalen Lotteriefonds zum Ankauf von «Solodorensia» hat sich ausserdem ein natürlicher Sammlungsschwerpunkt im Bereich regionaler Künstler ergeben.



Christine Baumgartner, «Heike, Silke, Heidi, Ines»

Im Berichtsjahr lag das Schwergewicht der Ankäufe - trotz Triennalejahr - eindeutig bei Werken von nationalen und regionalen Künstlern. Dies vor allem deshalb, weil der künstlerische Leiter der Triennale, Maxe Sommer, ein Schwergewicht auf international bekannte Schweizer Künstler legte; aber und weil die ausgestellten Blätter der nationalen und regionalen Künstler den gestellten qualitativen Anforderungen des Stiftungsrates vollumfänglich gerecht wurden.
So konnten an der Triennale drei Werke des Solothurners Pavel Schmidt und je ein Werk der Solothurner Künstler Michael Biberstein («Horizont») und Thomas Ruch («Löwenzahn») sowie eine Mappe von Annatina Graf und Jörg Mollet erworben werden. Von Pavel Schmidt wurde neben zwei kleinformatigen Werken («sperrengung mit hopfendurst versetzt», «verwahrloster massen dennoch erwartungsvoll») ein grossformatiges monumental wirkendes Blatt erworben, welches der Künstler für die Sonderausstellung «Zeit» geschaffen hat («Chronos Chaos»). Die Mappe der Künstler Annatina Graf und Jörg Mollet enthält einen Zyklus von fünf Blättern mit dem Titel «im Innern des Meeres 1». Die fragil wirkenden Blätter sind in einer Auflage von nur drei Stück auf Shosi-Papier gedruckt worden.
An der Sonderausstellung «Hommage an Peter Kneubühler», welche parallel zur Triennale im Kunsthaus gezeigt wurde, konnten weitere Werke von Michael Biberstein, Peter Emch, Jean Pfaff, Schang Hutter (2) und Franz Anatol Wyss (4) angekauft werden. Diese Ankäufe stellen einen wahren Glücksfall dar, da es sich meist um vergriffene Serien handelt, die überdies noch mit persönlichen Widmungen an Peter Kneubühler oder mit Druckanweisungen versehen sind. Damit werden sie zu einmaligen Dokumenten, die eine Grafiksammlung hervorragend bereichern.
Ebenfalls an der Triennale wurden wichtige Werke der jungen deutschen Künstlerin Christiane Baumgartner sowie von Uwe Wittwer und Markus Rätz erworben. Die Leipziger Künstlerin Christiane Baumgartner erhielt mit ihrem Werk «Heike, Silke, Heidi, Ines» den Preis der Sonderausstellung «Zeit». Der grossformatige Siebdruck zeigt in fotografischer Überblendung und gegenseitiger An-



Uwe Wittwer, «Stadt».

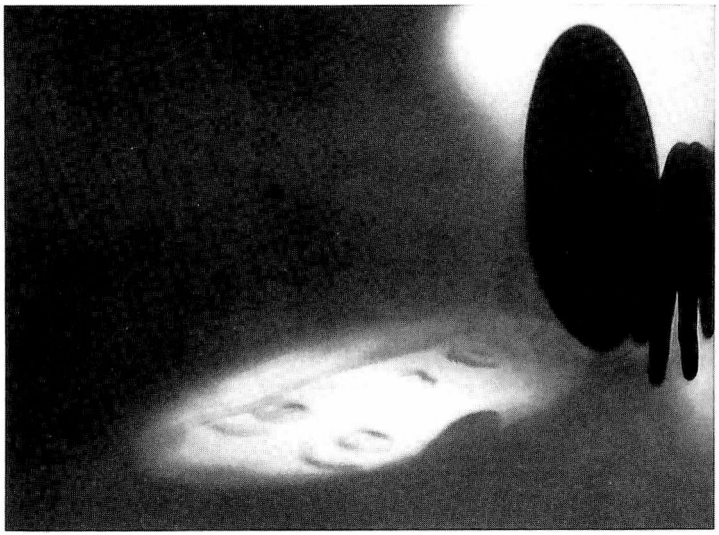
gleichung vier Mädchen einer ehemaligen DDR-Schulklasse, welcher auch die Künstlerin angehörte. Damit hat die Künstlerin das Thema Zeit nicht mit dem Motiv Uhr, sondern vielmehr mit der Erinnerung und der Vergänglichkeit in Bezug gebracht. Uwe Wittwer erhielt für sein Werk den Triennale-Preis der Kunstgesellschaft. Das angekaufte Blatt zum Thema «Stadt» ist als Unikat mit InkJet auf Aquarellpapier geschaffen worden. Es zeigt ein trostloses verlassenes und verfallendes Haus, welches überall lokalisiert werden könnte und damit universell wird. Bei der angekauften Mappe von Markus Rätz handelt es sich um ein sehr seltenes Exemplar mit drei Blättern aus dem Jahre 1999 (Reflexionen I, II, III), das Dank der Unterstützung der Schild-Comtesse-Stiftung erworben werden konnte, welche die Finanzierung von zwei der drei Bilder übernahm.

Weitere Ankäufe von Armin Göhringer, Hiroyuki Ito, Bernhard Luginbühl, Cecile Wick und Peter Stein rundeten die Ankäufe an der Triennale ab.

Anlässlich der Ausstellung der Grenchner Performance Künstlerin Victorine Müller, konnten die Werke «bodycosmos I» und «rot I» (beide Cibachrom auf Plexiglas) sowie zwei Skizzen erworben werden. Durch diese Ankäufe kann die erste Einzelausstellung der international anerkannten Künstlerin, welche in Grenchen geboren und aufgewachsen ist, dokumentiert werden.

Von Franz Anatol Wyss wurden im weitern zwei Linolschnitte und 19 Radierungen seiner letzten Schaffensperiode erworben. Damit konnte das Ziel, eine umfassende Sammlung des Grafikschaffens dieses bedeutenden Künstlers aufzubauen, erfolgreich weiterverfolgt werden. Franz Anatol Wyss wird weiterhin einer der zentralen Künstler des nationalen und kantonalen Bereichs der Sammlung bleiben. Die angekauften Werke der letzten beiden Jahre waren überwiegend den Themenkreisen «Menschen» und «Landschaften» gewidmet; Inhalten, die den Künstler seit jeher intensiv beschäftigt haben.

Eine wichtige Ergänzung und Bereicherung erfuhr die Sammlung durch die Ankäufe von Anselm Stalder. Von ihm konnte ein Zyklus von sieben Radierungen aus dem Jahr 1994 zum Thema «Orte - Handlungen - Personal» erworben werden, welcher in enger Zusammenarbeit mit Peter Kneubühler entstanden ist. Die sieben Radierungen nehmen nach Aussage Anselm Stalders die Schnittstelle zwischen zwei grossen Bildergruppen ein, «sind Reflexe auf die erste (Seidenfarbe auf weissem Baumwollstoff, 1993-94) und Entscheidungshilfe für die zweite». Anselm Stalder wollte mit dieser Gruppe ein bildhaftes Werk schaffen, welches ihm behilflich sein sollte, «die Bedingungen für die zweite Bildergruppe genauer festzulegen». Als Vorlagen dienten Bleistift- und Tuschzeichnungen, die Stalder von Zeitungs- und Zeit-



Fotos: zvg

Markus Rätz, «Reflexion».

schriftenfotos gemacht und anschliessend in einem komplizierten und aufwändigen Prozedere auf die Kupferplatte übertragen hat. Ergänzt wird der Zyklus durch ein Einzelblatt («Startende Einzelkabine») aus der Serie Cliche-verre, welche 1999 entstanden ist.

Anlässlich der Vernissage einer unserer Ausstellungen hat der Solothurner Kantonsschullehrer und Künstler Otto Wyss unter Vermittlung von Roman Candio Kontakt zum Stiftungsratspräsidenten aufgenommen, um die Schenkung eines Konvoluts seiner Grafikwerke vorzubereiten.

Leider hat der Künstler seine Absicht nicht mehr selber vollenden können. Sein Freund Roman Candio hat sich aber dafür eingesetzt, dass seinem Willen Nachdruck verschafft wird und er hat der Stiftung im Herbst eine Auswahl von ca. 100 repräsentativen Radierungen übergeben können, die das Schaffen von Otto Wyss dokumentieren. Die geschenkten Werke zeigen vor allem Darstellungen von Tieren und Szenen aus dem Solothurner Marktleben, welche Otto Wyss als profilierten Grafikkünstler ausweisen.

Aus finanziellen Gründen war es leider nicht möglich, dass an der Triennale hochklassige Werke von Franz Gertsch, Rolf Iseli oder Jasper Johns angekauft werden konnten, obwohl diese sehr gut in die bestehende Sammlung gepasst hätten. Mit den getätigten Ankäufen wurden die durch die Gemeinde und den Kanton zur Verfügung gestellten Mittel nach Ansicht des Stiftungsrates gezielt und haushälterisch eingesetzt, um einen möglichst hohen Gegenwert und eine breite Dokumentation des aktuellen Grafikschaffens zu erhalten.

Durch die Ankäufe und Schenkungen hat die Sammlung des Kunsthauses Grenchen im Grafikbereich eine weitere Abrundung und Bereicherung erfahren, die sich sehen lassen kann und auf die wir stolz sein können. Durch die Ergänzungen wird die Bedeutung der Grenchner Sammlung im nationalen Quervergleich beibehalten werden können. ●

Gerald Lechner

Spurensuche im Nebelloch

Schauplatz Grenchen in Sarah Paris' Roman «Ahnenbeschwörung»

Schon mehrmals bot Grenchen den Hintergrund für literarische Werke, so in «Eine Liebe in Grenchen-Nord» von Maurice Zermatten, in Rainer W. Walters «Gastarif», in Peter Brotschis «Brandteufel» und «Liebe einer Fasnacht» oder in «Die Versteinerung» von Urs Karpf (wo Grenchen allerdings nicht beim Namen genannt wird). Aber auch Ernst Zahn, Karl Mathy, Giovanni Ruffini und einige weitere Autoren setzten Grenchen literarische Gedenksteine.

Dieser Männerreihe hat sich nun eine Frau angeschlossen: Sarah Paris, die in Grenchen in den sechziger Jahren aufwuchs und seit zwei Jahrzehnten in San Francisco lebt. Sie arbeitet als Drehbuchautorin, Schriftstellerin und Journalistin, auch im «Grenchner Tagblatt» liest man gelegentlich ihre Quervergleiche zwischen San Francisco und Grenchen. Im Mai 2000 stellte sie im Solothurner «Besenval» ihren ersten Roman vor, der unter dem Titel «Ahnenbeschwörung» eine Spurensuche in ihrem Heimatland schildert.

Dichtung und Wahrheit

«Die Handlung», schreibt Sarah Paris am Schluss ihres Roman-Erstlings in ihrem "Dank an viele gute Engel", «ist weder Dichtung noch Wahrheit, sondern ein von beiden Fäden durchzogenes Gewebe.» Sie hält sich damit an die Eiserne Regel, nur über etwas zu schreiben, das man selbst kennt oder - zumindest in Ansätzen - selbst erlebt hat. «Durchzogen», nämlich von Klischees, die in einer blass gewordenen Erinnerung fussen, sind in der «Ahnenbeschwörung» auch die Schauplätze: Grenchen etwa ist fast immer mit Nebel verbunden und die Grenchner Migros residiert bei Sarah Paris (wie zu ihren Teenagerzeiten) immer noch im Stadtzentrum. Kommt Solothurn ins Bild, wird die Stadt von der St.-Ursen-Kathedrale überragt, man trifft sich auf der Wengi-Brücke und auf dem Weissenstein glitzert für den Besucher hinter der dunstigen Ebene die breit hingelagerte Gipfelkette der Alpen.

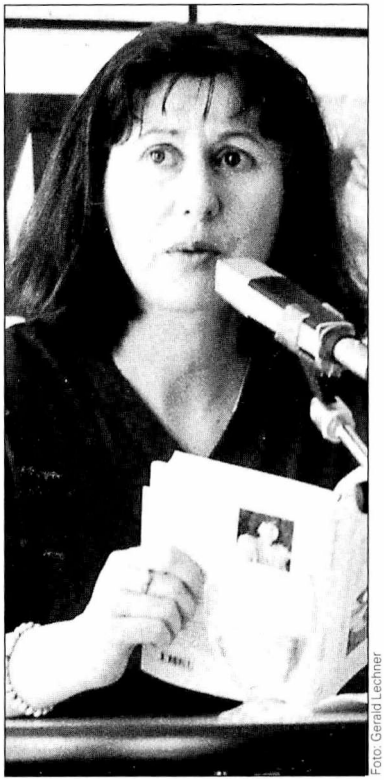


Foto: Gerald Lechner

Sarah Paris bei der Vorstellung ihres Romans «Ahnenbeschwörung».

Gut gebrüllt, Löwin!

«Sehr grosses Talent» bescheinigt Teddy Buser seiner ehemaligen Schülerin Sarah Paris. Das kann man als kritischer Leser unterschreiben: Die labyrinthische Wahrheitssuche der Romanfigur Sandra Mauerhofer, die aus den USA in ihr Heimatland kommt, um Klarheit in ihre geheimnisvolle Familiengeschichte zu bringen, ist spannend und gut, teilweise sogar brillant formuliert. Die Dialoge «stimmen», die Handlung läuft folgerichtig ab und auch wenn sich gewisse Details nicht einpassen lassen, liest sich die Story flüssig und anregend. Am Schluss allerdings beginnt Pegasus zu galoppieren und vollführt schliesslich sogar einen Bocksprung, der den leicht nach vorn geneigten Leser fast vom Sattel wirft. Ein sanfteres Ende, eine besser begründete Schlusspointe hätte der «Ahnenbeschwörung» bestimmt nicht geschadet. Aber, was die Sprache betrifft: Gut gebrüllt, Sarah! ●

Gerald Lechner

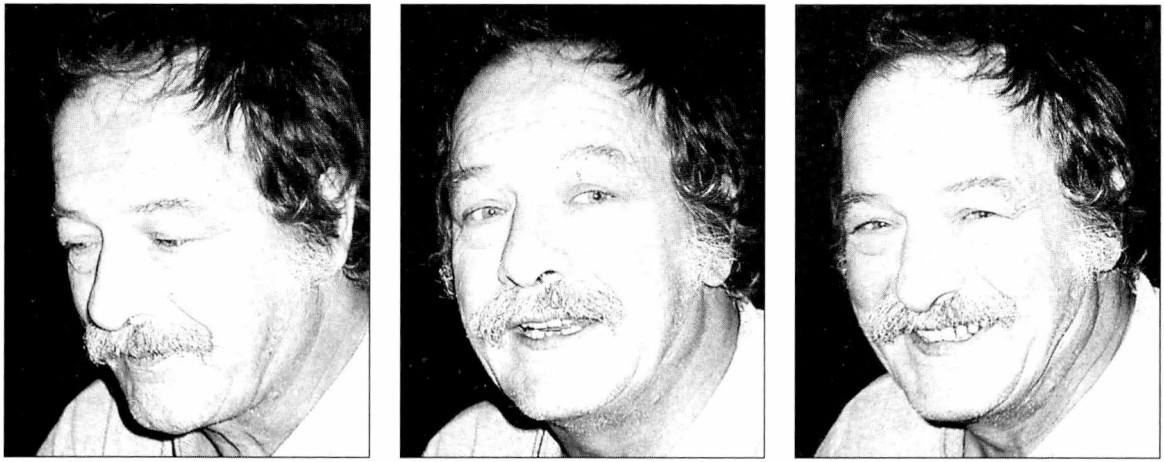
Aus dem Chaos vernetzt sich der Sinn

Seit 40 Jahren gestaltet der Künstler Heini Bürkli seine Sicht der Dinge

«Ich kann mich nicht mehr in einem Einzelbild abschliessend äussern», formulierte Heini Bürkli vor drei Jahren in einem «Arbeits- und Veröffentlichungskonzept». Und weiter: «Bilder, Zeichnungen, Plastiken sind für mich Fragmente, Bildmaterial, das ich in einer Sammlung oder als Kontrast inszeniere.» Diese im Vergleich zu anderen Künstlern doch etwas komplexe Auffassung von künstlerischer Arbeit ist für langjährige Beobachter des Multi-Talents Heini Bürkli freilich keine neue Offenbarung: Schon immer hat er seine Themen in Serien gestaltet, hat er «Mitarbeiter» einbezogen, Konzeptionen verwirklicht, die unterschiedlichsten Techniken verwendet, interdisziplinäre Bezüge gesucht und gefunden. «Art-pour-l'art» kam für ihn nie in Frage, ihn interessierten immer «globale Zusammenhänge», um es mit einem Modewort zu sagen.

Lehrer und Künstler

Heini Bürkli wurde 1939 in Rüttenen geboren. Von 1955 bis 1959 absolvierte er das Lehrerseminar in Solothurn, um sich anschliessend an der Kunstgewerbeschule Basel, vor allem bei Martin Christ, vier Jahre lang künstlerisch ausbilden zu lassen. Von 1970 bis 1985 unterrichtete er - nach entsprechender «Lehrzeit» am Heilpädagogischen Seminar Zürich - an der Werkklasse in Bettlach. Lehrer und Künstler, zwischen diesen Polen orientiert sich Heini Bürkli seit 40 Jahren. Auch nachdem er den «Brotberuf» aufgegeben hatte, kamen seine pädagogischen Fähigkeiten zum Tragen: An der IABK (Sommerakademie für Bildende Künste) in Niederbipp, an der Kunstschule S 11 in Solothurn. «Ich informiere mich», so Heini Bürkli über seine künstlerische Arbeitsweise, «über vergangene und aktuelle Entwicklungen und Tendenzen auf allen kulturellen und gesellschaftlichen Gebieten. Dabei geht es nicht nur darum, sie anzunehmen oder abzulehnen, mich irgendwie einzuordnen oder auszugrenzen, Stellung zu beziehen, sondern sie als persönliche gestalterische Möglichkeiten zu prüfen, mich zu öffnen. Das Wahrgenommene und Akzeptierte, meinen Fähigkeiten Entsprechende, wird zu einem Teil meiner Individualität. Als Teil meiner Individualität zähle ich auch Fundstücke (Bilder, Fragmente aus der Natur, Technik usw.), die mir ins Auge springen, meine Arbeit, meine Form bestätigen oder anregen.



Heini Bürkli, wie man ihn kennt: Verschmitzt, aufmerksam, lächelnd und humorvoll.

Meine so genannte Individualität ist die Kommunikationsebene, auf der ich empfangen und geben kann.»

Heini Bürkli spricht zusammenfassend von einer «Fahrt aus dem Chaos ins Blaue», die von einem Startzeichen ausgehe - einer Stimmung, einem Drang oder einer Vorstellung, von einem Initialobjekt oder einem Erlebnis, von einem Fundstück. «Die nachfolgenden gestalterischen Handlungen verketten und vernetzen sich, enthüllen schliesslich einen relativen, individuellen Sinn.»

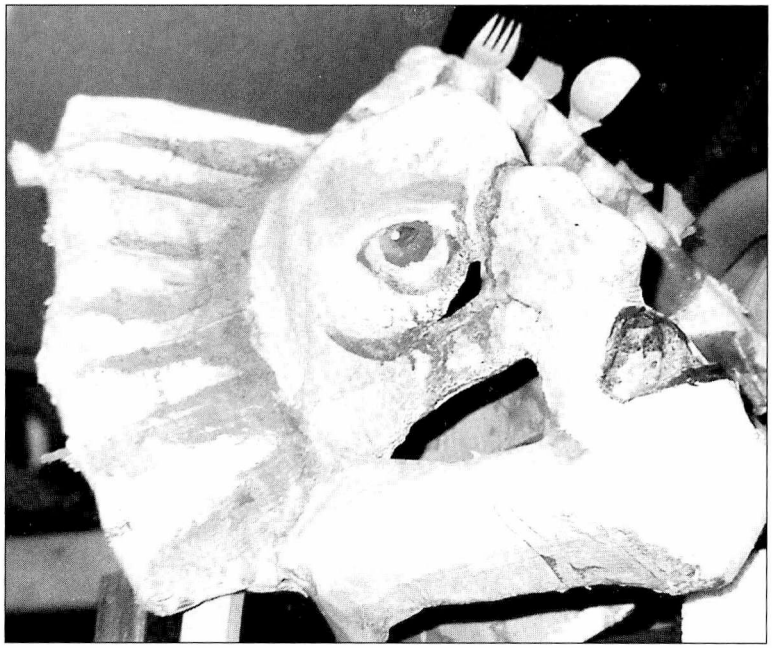
Bildnerisches Kaleidoskop

Seine künstlerische Tätigkeit begann Heini Bürkli um 1960 mit Zeichnungen und Malereien «nach der Natur», also mit Landschaften, Stilleben, Akten, Porträts. Die Beschäftigung mit der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts führte aber bald zu ungegenständlichen Werken, zu Formerfindungen aus ganzheitlicher Erfahrung und zu Metamorphosen nach Vorlagen (Pressebilder). Etwa um 1976 erfindet Heini Bürkli eigene Figuren, Landschaften, Pflanzen, um sich dann Porträts von alten und jungen Leuten sowie Selbstbildnissen zuzuwenden. Für einige Jahre (um 1978/79) verarbeitet er Eindrücke und Begegnungen in der Toskana und arbeitet intensiv mit anderen Kunstschaffenden zusammen. Es folgen Naturstudien, Analysen, Pflanzen- und Baumbilder, schliesslich Landschaftsbilder aus dem Piemonte, wo er zeitweise lebt und arbeitet. Um die Mitte der achtziger Jahre, als sich Heini Bürkli entschloss, fortan als Freier Künstler zu wirken, erschloss sich ihm auch eine neue Sicht auf das Wesen der Kunst: Er erkannte die Installation sowohl in Aussen- wie Innenräumen als Mittel zur Untersuchung der Realität. Die logische Folge war anderseits eine «reine» Malerei ohne vorausgehende Vorstellung und Absicht. Er erinnert sich: «Ich gestaltete Befindlichkeiten, malte im Sinne eines dynamischen und sinnstiftenden Handelns - ich erkannte das Bild als neue Realität.»
Im Sommer 1990 hielt sich Heini Bürkli im Rahmen eines Projekts «Kulturaustausch CH-UdSSR» in Russland auf und wurde mit dem Rollenverständnis, der Arbeitshaltung und der Ikonographie sowjetischer Künstler konfrontiert - für Heini Bürkli ein beeindruckendes Erlebnis, das freilich auf seine künstlerische Arbeit keine entscheidenden Auswirkungen hatte. Neues tat sich gleichwohl: Heini Bürkli schuf jetzt Bilder mit Objekt-Charakter und bemalbare Plastiken, etwa «Kopfobjekte» (Papiermaché bemalt).



Fotos: Gerald Lechner

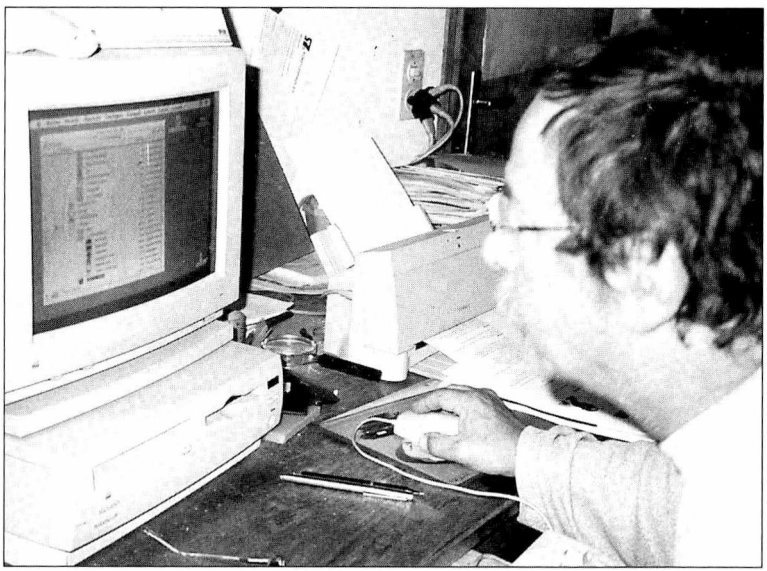
Heini Bürklis Bilder mit Objektcharakter fanden um 1994 viel Anerkennung, Bambusstäbe trugen den Malgrund.



Neben gefundenen Materialien bemalte Bürkli anfangs der 90er Jahre auch «Kopfobjekte» aus Papiermaché.

Kunst im Container

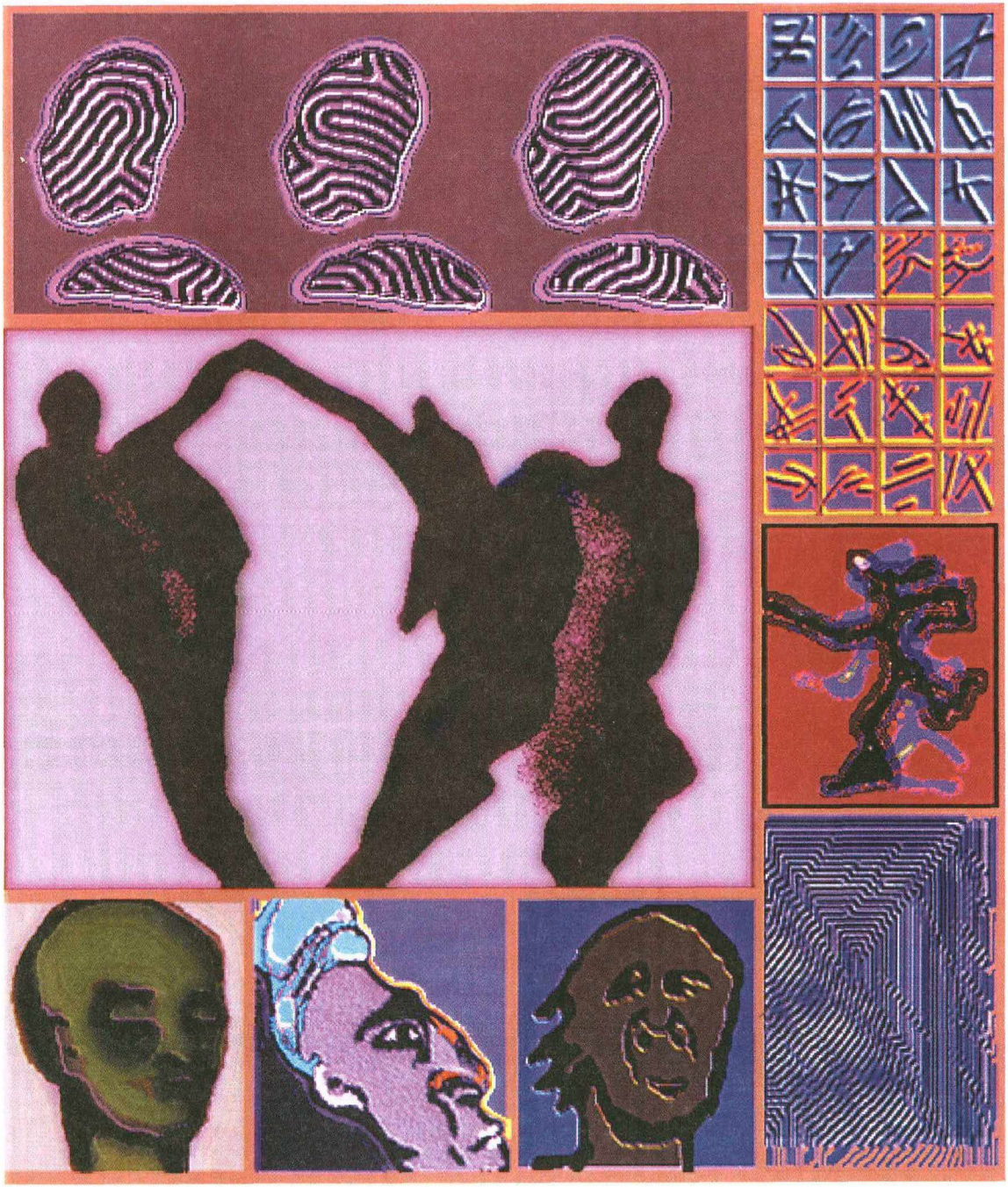
Objektkästen mit Fundgegenständen markierten einen weiteren Abschnitt im bildnerischen Gestalten. Heini Bürkli befasste sich aber auch - schon seit 1990 - mit elektronisch-grafischen Techniken. Das ging einher mit grossformatigen Arbeiten auf Abdeckpapier und Bildern auf Sandstein, mit Installationen («Windobjekt») und spartenübergreifenden Arbeitsübungen («art sans fin» in München), aber auch mit Projekten wie «Kinder planen eine Siedlung», wo er mit einem Architekten und Kindern zusammenarbeitete. Die Arbeit am Computer nahm jedoch immer mehr Platz ein.
So entstand schon 1996 die Computergrafik-Bildergeschichte «Die Wende». Und 1998 schuf Heini Bürkli im Rahmen des Projektes «Totentanz» einen Stationenweg durch den Wald von Galmis bis zum Friedhof St. Niklaus («Die letschti Stadtreis»), dokumentiert in einem am Computer entstandenen wunderschönen Heft. Im Jahr 2000 schliesslich stellte er erneut seine enorme Vielseitigkeit unter Beweis, als er zur Veloweg-Ausstellung «www.containeronline.ch» in Heinrichswil die fiktive Dokumentation «Der Fall Xaver D. zur öffentlichen Besichtigung freigegeben» textete und gestaltete - eine höchst interessante Arbeit, die nicht nur als künstlerisches, sondern auch als «gesellschaftspolitisches Glaubensbekenntnis» gelten darf.



Seit einigen Jahren beschäftigen Heini Bürkli häufig elektronisch-grafische Techniken am Computer.

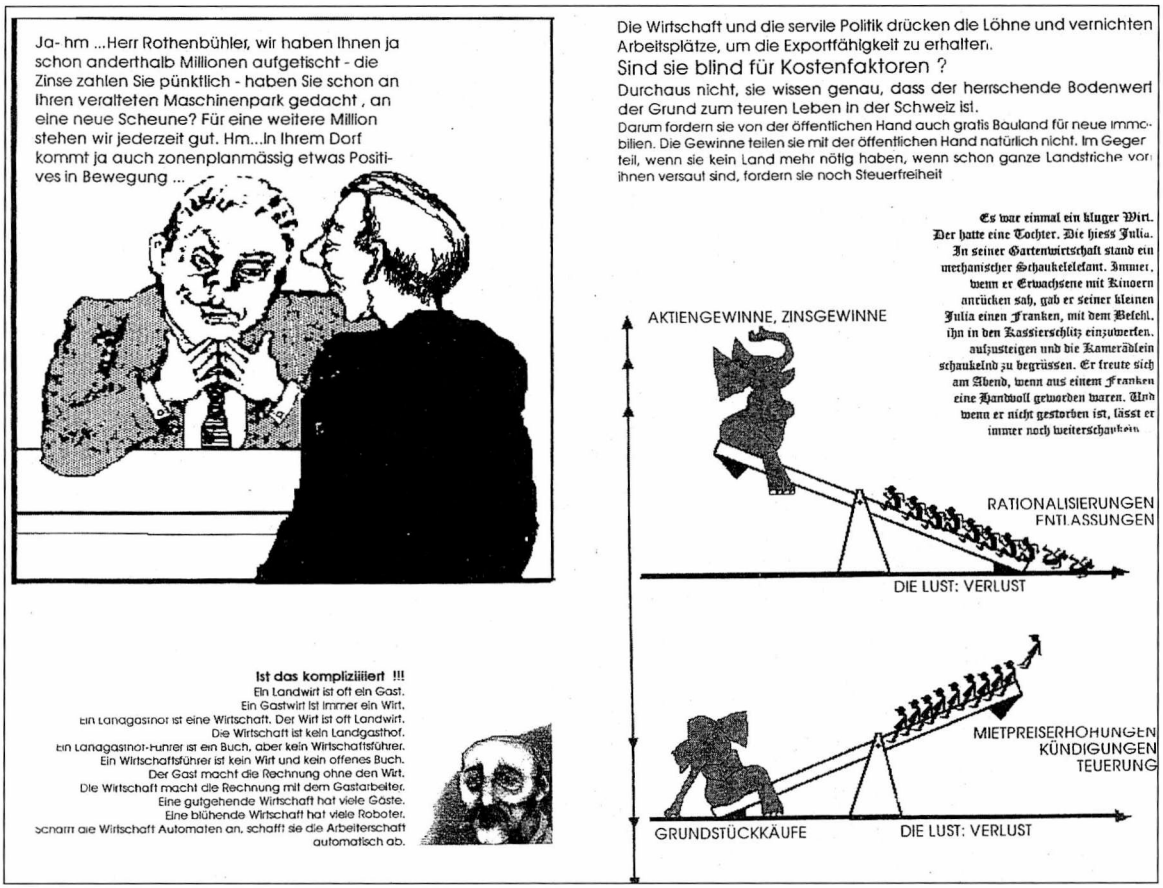
In Grenchen kennt man ihn

Rüttenen ist Heini Bürklis Heimat. Hier wurde er geboren, hier wuchs er auf, hier lebt er im eige-



Heini Bürkli
Grenchner Jahrbuch 2000

nen Haus mit Atelier. Vieles verbindet ihn aber auch mit Grenchen. Seine Frau Eva (geborene Kirchhofer) nämlich ist Grenchnerin. In Grenchen - und in Bettlach, wo er ja 15 Jahre unterrichtete - hat er Freunde und Sammler seiner Kunst, die man in einigen Grenchner Ausstellungen kennen lernen konnte. Und natürlich darf der Faschingszünftler Heini Bürkli nicht unerwähnt bleiben: Er gestaltete Grenchner Fasnachts-Plaketten und Dekorationen und ist als ungemein treffsicherer Karikaturist der «Gosche» unvergessen, auch wenn er sich heute etwas zurückgezogen hat, «schnuppert» er immer noch in die Grenchner Fasnachts-Szene hinein und pflegt Freundschaften, die sich in Jahrzehnten aufgebaut haben. ●



Eine Doppelseite aus dem Werk «Der Fall Xaver D. zur öffentlichen Besichtigung freigegeben».

Paul-Georg Meister

Vom Aareufer ans Ufer der Themse

Marc Reist stellte in London und München aus

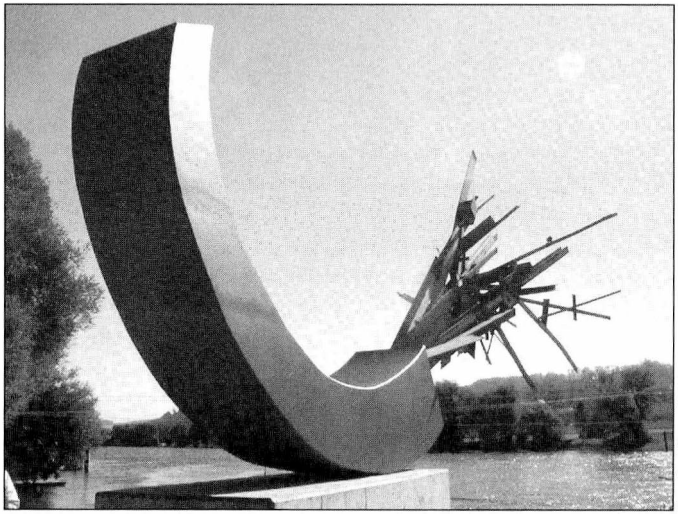


Foto: Paul-Georg Meister

Die Skulptur «Neuron» am Ufer der Aare.

Für den Künstler Marc Reist - er zeichnet in den kommenden fünf Jahren für die Gestaltung des Titelbildes des Grenchner Jahrbuches verantwortlich - war 2000 ein wichtiges Jahr, konnte er doch einige wichtige (Gross-)Projekte realisieren, die weit über die Grenzen der Region hinaus Aufmerksamkeit erregten.

So konnte im Sommer die Skulptur «Neuron» am Aareufer eingeweiht werden. Der Künstler hat die Plastik mit der Unterstützung verschiedenster Sponsoren und Privatpersonen aus Teilen der alten Eisenbrücke geschaffen, die einst Grenchen und Arch miteinander verband. Sie soll ein Symbol des Brückenschlages sein, ein Lebensnerv, der auch nach dem Abbruch der alten Verbindung Grenzen überwindet und Regionen miteinander verbindet.

In diesem Sinne kann auch die zweite grosse Aktion des Künstlers verstanden werden, die Installation «Swiss Navigation», sie wurde in London anlässlich einer Ausstellung in den Räumen der Federation of British Artists, den Mall Galleries, gezeigt.

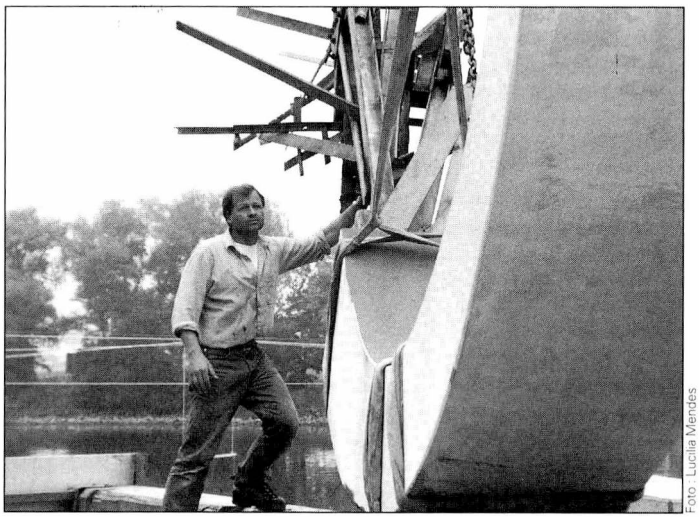


Foto: Lucilla Mendes

Präzision ist gefragt beim Setzen der tonnenschweren Skulptur.

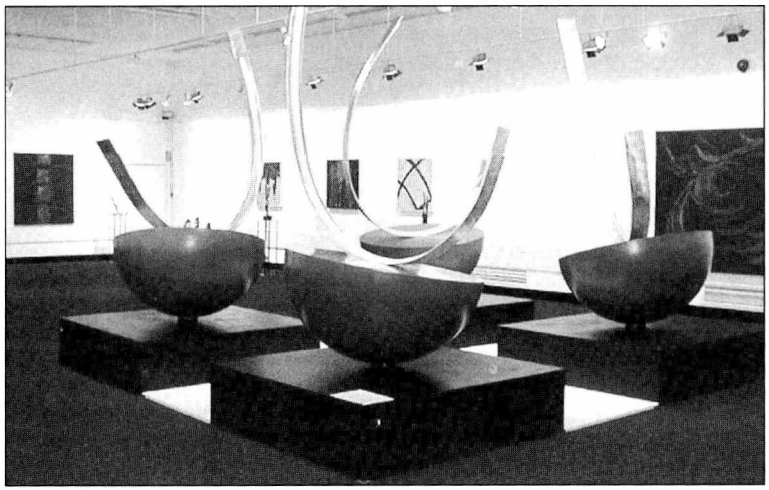
Ausrichtung in die vier Himmelsrichtungen

Zu dieser Skulptur, die aus vier Kompassen besteht, sagt der Künstler: «Die Schweiz ist in jeder der vier Himmelsrichtungen von einem europäischen Land umgeben. Innerhalb der Schweiz existieren vier Landessprachen und das Wappen stellt ein vierseitiges Kreuz dar. Deshalb besteht diese

Installation aus vier verschiedenen Kompassen, die sich immer wieder neu ausrichten müssen.

Phase der Neuorientierung

«Die Installation soll die Phase der Neuorientierung versinnbildlichen», erklärt Marc Reist weiter. Zur Zeit sei die Schweiz in einer Phase, in der sie mehr reagiere als agiere, und trotzdem habe sie mit dem praktizierten Zusammenleben verschiedenster Kulturen auch Vorbildcharakter. «So kann dieses Bild der Schweiz auch Vorbild für eine Struktur auf europäischer Ebene sein: Individuelle Kulturen auf einer gemeinsamen Basis.»
Den Abschluss des ereignisreichen Jahres bildete schliesslich eine Ausstellung im Künstlerhaus in München, wo er eine umfassende Werkschau präsentieren konnte.●







Fotos: zvg

Oben: «Swiss Navigation» in den Mall Galleries in London.
Mitte: Die Vernissage in London.
Unten: Marc Reist im Gespräch mit Starkoch Anton Mosimann.

Peter Brotschi

Wenn um den Löwen die Hexen tanzen...

Erster Grenchner Walpurgis-Tanz



Fotos: Kaspar Haupt

Wurst und Schlangenbrot konnten sich die Grenchner Hexen gleich vor Ort selber braten.

Die Nacht vor dem 1. Mai, dem Tag der heiligen Walpurga, ist nach altem Volksglauben mit gespenstischen Umtrieben erfüllt. Sehr lange hielt sich vor allem in Deutschland der Brauch, drei Kerzen und bestimmte Kräuterbüschel an den Stalltüren zu befestigen, um das Vieh vor den Hexen zu schützen. Die reiten nämlich in dieser Nacht auf ihren Besen zum Blocksberg, wo sie sich zu ihrem jährlichen Treffen versammeln.



Urs-Peter Wolters las aus Goethes «Faust» einige Szenen vor.

In Grenchen geschah unheimlich Schönes

Auch in Grenchen geschah vor dem 1. Mai 2000 Unheimliches – aber unheimlich Schönes. Schon Anfang der 90er Jahre organisierten die Grenchner Fasnachtszünfte Anlässe zur Walpurgisnacht. Nun, in dem doch numerisch etwas speziellen Jahr 2000, sollte die Grundlage geschaffen werden, um die Walpurgisnacht in Grenchen zur Tradition werden zu lassen. Verschiedene Kulturorganisationen, nämlich Pro Jazz, die Literarische Gesellschaft, die Kunstgesellschaft sowie die Contempo Galerie spannten dafür zusammen und wurden durch die Kulturkommission, das Amt für Kultur und durch das Löwen-Team unterstützt. So geschah es, dass am 29. April 2000 der erste Grenchner Walpurgis-Tanz ausgerufen wurde. Es war zwar nicht die Nacht vor dem 1. Mai, da die irdischen Menschen lieber an einem Samstag ausgehen als vor einem ganz gewöhnlichen Werktag. Und die Hexen rauschten trotzdem herbei.
Es waren aber nicht böse Wetter-, Donner- und Sonstwashexen, sondern liebenswürdige und ganz besonders hübsche obendrein, die auf ihren Besen vor dem Löwen um das Feuer tanzten. Diese Hexen flogen aus der Amedisli-Zunft ins Stadtzentrum und zauberten damit die Walpurgisnacht-Stimmung hervor.

Auch Hexen haben Hunger

Da auch Hexen von ganz gewöhnlichen Dingen wie Hunger geplagt werden, konnten sie und ihre Mithexer am Feuer eine Wurst oder ein Schlangenbrot braten. Viele Passanten liessen sich durch das

mystische Geschehen faszinieren und schauten dem Treiben zu. Untermalt wurde die Szenerie vor dem Löwen von der feinen irischen Musik der Gruppe «Inflagranti».

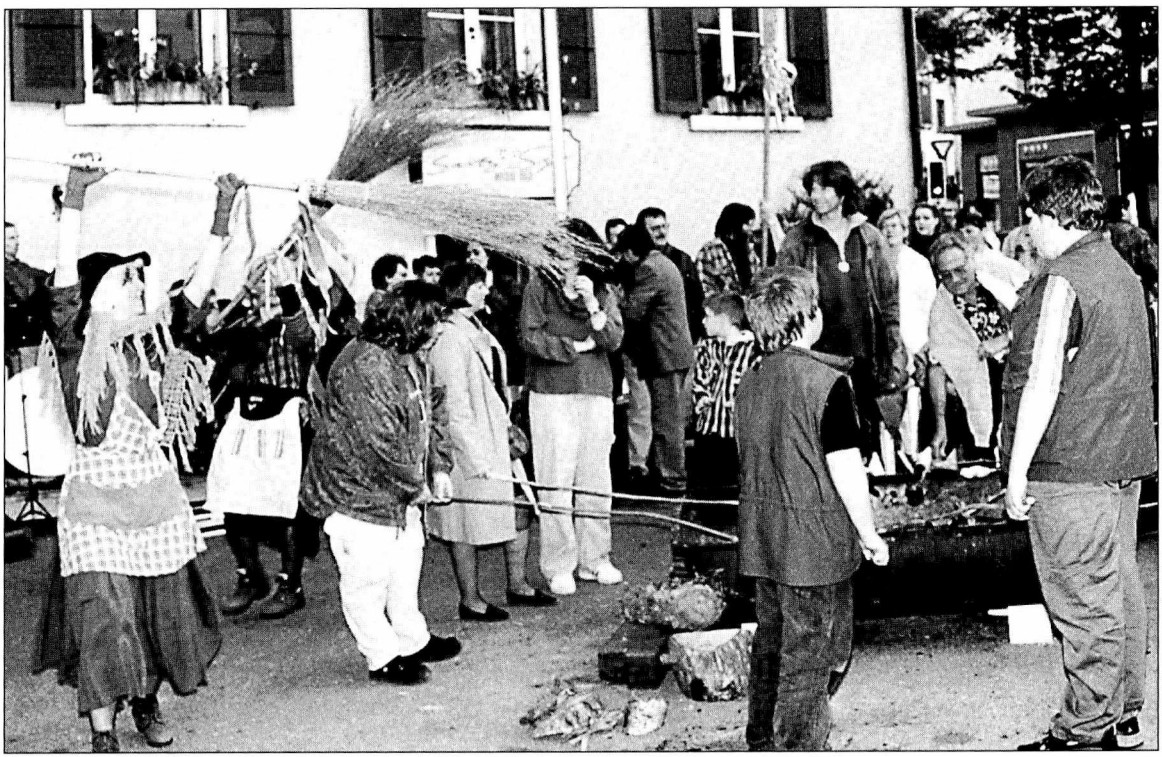
«Faust-Szenen» im Löwen-Saal

Mehr geistige Nahrung gab es dann für die Besucherinnen und Besucher des Walpurgis-Tanzes im Löwensaal. Der Bieler Schauspieler Urs-Peter Wolters las aus Goethes Faust die Szenen des Zusammentreffens zwischen Faust und Mephisto.
Die Lesung gelang Wolters sehr gut, ein Genuss für alle, die zuhören wollten.

Anschliessend änderte der Rhythmus und die Tonart. Die «Ashton a Blues Band» liess den Saal erzittern, als seien sämtliche Hexen vom Blocksberg hergeflogen. Für die Rock- und Bluesfans entwickelte sich der altehrwürdige Löwen-Saal in der Tat zu einem mittleren Hexenkessel, aus dem es bis in die frühen Morgenstunden kein Entrinnen mehr gab.

Farbiger Holzschnitt als Erinnerung

Das Löwen-Team sorgte mit einem Hexenschmaus, einer Hexenbar und einem Hexendrink dafür, dass auch weiterhin kein höllischer Durst und Hunger aufkam. Und wer eine Erinnerung an diesen ersten Grenchner Walpurgis-Tanz wollte, erstand sich einen zweifarbigen Holzschnitt des Grenchner Künstlers Sauro Zumstein, der zu diesem Thema in der Edition Contempo erschienen war. ●



Junge und alte Hexen feierten vor dem Löwen die erste Grenchner Walpurgisnacht, die zu einer Tradition werden soll.

Margrit Kaufmann-Gisiger

Veteranenchor

Eine sinnvolle Beschäftigung nach der Pensionierung



Foto: Kaspar Haupt

Probenalltag beim Veteranenchor.

Mittwochmorgen im Frühsommer, Aula im Eusebiushof in Grenchen. In der Bodenvase neben der Eingangstüre stehen rote Rosen, auf dem Flügel leuchtet ein Strauss gelber Blumen im Sonnenlicht. Gut gelaunte Menschen, vorwiegend Frauen zwischen 65-90 Jahren finden sich ein und nehmen diszipliniert ihre angestammten Plätze ein. Nach einer kurzen Begrüssung durch die Chorleiterin Ursula Schifferle geht's gleich an die Arbeit. «Einsingen» heisst das Schlüsselwort und bedeutet, den Körper, besonders den Schultergürtel, Gesichts- und Halsmuskulatur und die Stimmbänder zu lockern. So wie bei jeder sportlichen Betätigung ein Aufwärmen und Einlaufen nötig ist, braucht es auch zum Singen eine körperliche Bereitschaft. Ein- und Ausatmungsübungen helfen, die Stimme zum Klingen zu bringen. An der Wandtafel stehen die Worte «Froh zu sein bedarf es wenig, und wer froh ist, ist ein König». Zuerst wird der Text laut und deutlich gesprochen, dann die Melodie, die wohl die meisten von früher kennen, geübt. Es braucht wenig Zeit, bis sie sitzt und im Kanon erklingt. Die Gesichter leuchten: Wer froh ist, ist ein König! Alte vertraute Weisen, die heute schon fast in Vergessenheit geraten sind, wechseln mit französischen und italienischen Liedern. Die Begeisterung ist spürbar, ansteckend. Die Chorleiterin verteilt Schlagholz und andere Rhythmusinstrumente. Plötzlich sind alle Sängerinnen und Sänger in Bewegung, bilden einen Kreis. Die Singstunde vergeht im Nu. Angeregt und gelöst geht's an den gedeckten Kaffeetisch, wo jetzt nach Herzenslust geschwatzt werden darf.

Schöner Frühling komm doch wieder

Unter diesem Titel hat der Veteranenchor Grenchen am 1. April 2000 zu einem Konzert in den Eusebiushof eingeladen. Erstaunlich, was die Senioren durch intensive Probenarbeit zustande gebracht haben! Eine vielfältige Liedauswahl, von den festlich gekleideten Sängerinnen und Sängern mit spürbarer Begeisterung vorgetragen, erfreute das Publikum. Das Programm des Chorgesanges wurde mit Blockflöten und Laute ergänzt. Besonders schön und selten zu hören waren die Liedvorträge mit Bassflötenbegleitung durch Marcel Schifferle. Das Frühlingskonzert hat eindrücklich gezeigt, was Chorsingen auch im fortgeschrittenen Alter vermittelt: Freude, Begeisterung, Kameradschaft. Erfahrene Chorsänger, denen die abendlichen Proben und das späte Nachhausegehen zu mühsam werden, müssen deshalb trotzdem nicht auf ihr Hobby verzichten: Der Veteranenchor probt am Vormittag und bietet Gelegenheit zur Erhaltung der Stimme und der Lebensfreude.

Dieses «Singen», vom damaligen Pfarreisekretär Severin Rigoleth 1984 ins Leben gerufen, wurde von Katechetin Marianne Buch von 1988 bis 1997 weitergepflegt. Die Chorgemeinschaft in der heutigen Form wird seit 1997 von Ursula Schifferle geführt. ●

Tobias Graden

Innovativ in die neue Saison

Mountainbikes aus Grenchen: BMC macht's möglich



Foto: Tobias Graden

Hans Ledermann mit einem in Grenchen hergestellten Bike.

Die Grenchenberge sind ein Mountainbikerevier erster Güte. Knifflige Singletrails (wurzelgespickte Wanderwege) zum Austoben, lang gezogene Feldstrassen zum Geniessen, auf der Fluh bei schönem Wetter eine ideale Weitsicht zum Ausruhen.
Einige von ihnen frönen ihrem Hobby gar auf einem einheimischen Fabrikat: Mountainbikes made in Grenchen – ja, das gibt's. Seit einigen Jahren werden im ehemaligen Etampa-Gebäude an der Rebgasse Alubikes montiert. Vom Einsteigermodell «Chill» bis zum High-End-Bike «Quasimodo SL» lässt die Palette von Fahrrädern kaum einen Wunsch Velobegeisterter offen.
Die Grundphilosophie bei der Sortimentsgestaltung: «Wir achten auch bei den billigsten Velos auf die Qualität der Anbauteile», sagt Verkaufsleiter Hans Ledermann. Er weiss, worauf es ankommt, verdiente er doch seine Brötchen in den 80er-Jahren selber als Radprofi und ist mit MTB-Szenegrössen wie John Tomac per Du.
Gerade im Jahr 2001 ist es eine Herausforderung, dieses Qualitätscredo umzusetzen. Der starke Dollar und der teure Yen lassen die Preise für Fahrräder allgemein ansteigen. «In dieser Situation greifen manche Hersteller zum «Downgrading», weiss Ledermann. Nicht so BMC:
BMC will vermehrt auch europäische Teile verwenden, Speichen und gewisse Naben kommen gar aus dem benachbarten Biel. Das gilt bereits für das günstigste BMC-Modell, das 900 Franken kostet. Hinzu kommt, dass bereits dieses Velo komplett in Grenchen montiert wird, was allein schon einen gewissen Anachronismus in der Branche darstellt.

Angriff auf Villiger

Beim Rahmenmaterial setzt BMC wie der Hauptharst der Bikeindustrie auf Aluminium; dieses Material hat besonders im mittleren Preisbereich den Stahl praktisch gänzlich verdrängt. Gegenüber der letztjährigen Palette sind besonders folgende Veränderungen bedeutsam: Mit dem «Streamer» bietet BMC erstmals ein voll ausgerüstetes Stadt- und Trekkingvelo an. Das «Quasimodo Single» ist die Adaption des letztjährig eingeführten Vollfeder-Designs auf ein Federsystem mit einem Gelenk (das «Quasimodo Quattro» hat deren vier). Und das Tandem «Flamenco» weist wegen des Wechsels des Rahmenbauers ein für BMC neuartiges Federungssystem auf.

Umzug nötig

Dass BMC im Jahr 2000 erneut gewachsen ist – der Mitarbeiterbestand erhöhte sich auf 18 – beweist Ledermann: «Wir sind auf dem richtigen Weg.» Ziel für die Zukunft ist nicht bloss ein erhöhter Produktionsausstoss, vielmehr will man laut Ledermann den Qualitätsstandard steigern und die Durchlaufzeiten gering halten können. «Gefragt sind Flexibiliät, Unabhängigkeit und die Möglichkeit, schnelle Entscheidungen treffen zu können. Diesen Faktoren entspricht BMC.»

Immerhin wird durch das Wachstum ein Umzug nötig. Bei Redaktionsschluss war der neue BMC-Standort noch nicht bekannt. Dazu Geschäftsführer Albert Bürkli: «Es gibt verschiedene Varianten, eine davon ist in Grenchen.» ●

Tobias Graden

Ziel: Wieder Meister werden

Der SHC Grenchen ist seit Jahren an der nationalen Spitze

In der Zeitspanne von Ende September bis Anfang April geht es an Sonntagnachmittagen auf dem Platz des Eichholzschulhauses ruppig zu und her.

Ein Spielfeld ist von Paletten-Banden eingerahmt, zwei Tore stehen an den Enden, und kräftige, eishockeystockbewehrte junge Männer versuchen mittels geschickter Spielzüge, den gelben Tennisball ins Tor des Gegners zu befördern.

Besonders geschickt wussten dies in den letzten Jahren die Sportler in den Trikots des Strassenhockeyclubs Grenchen (SHCG) zu bewerkstelligen: Seit Jahren halten sie an der nationalen Spitze mit, wurden in der letzten Saison wieder Schweizer Meister.

Bucheggberger Support

«Unser Ziel ist die Titelverteidigung», nennt Michel Frey, Topskorer und Vorstandsmitglied beim SHCG die Vorgaben für die laufende Saison.

Obwohl die erste Mannschaft nicht ganz so souverän gestartet ist wie letztes Jahr, ist sie im Fahrplan und belegt bei Redaktionsschluss des Grenchner Jahrbuchs (Mitte Dezember 2000) den zweiten Rang. Frey: «Die Niederlagen zu Beginn der Saison haben uns



Foto: Tobias Graden

Die erfolgreiche Mannschaft des SHC-Grenchen.

gut getan. Sie haben die Gefahr der Überheblichkeit gebannt. Jetzt haben wir wieder Tritt gefasst.»

Die Mannschaft ist im Vergleich zum letzten Jahr praktisch die gleiche geblieben. Abgänge waren keine zu verzeichnen, ein Spieler, der schon früher in Grenchen gespielt hatte, kehrte zurück, und zwei Spieler schafften den Sprung von der zweiten in die erste Mannschaft.

Die Hälfte der Spieler kommt aus dem Limpachtal. Das hat zufällige, historische Gründe: «Unser damaliger Trainer fuhr mal im Auto durch das Limpachtal, beobachtete einige Jugendliche beim Hockeytraining und engagierte sie in Grenchen», erzählt Frey. Noch heute fällt der Empfang der Spieler nach einem Meistertitel im Bucheggberg um einiges herzhafter aus als in Grenchen selbst. «Die Begeisterung ist dort riesig», freut sich Frey, und das könnte künftig Einfluss auf den Vereinsnamen haben – die Umbenennung in SHC Grenchen-Limpachtal ist laut Frey kein blosses Hirngespinst.

Umziehen im Freien

Spektakuläre Transfers mit hohen Transfersummen liegen in der Randsportart Strassenhockey sowieso nicht drin. Das Budget des SHCG beträgt etwa 10'000 Franken pro Jahr. «Der Betrieb wird hauptsächlich von den Spielern getragen», erklärt Michel Frey. Sie nehmen im NLA-Spielbetrieb Reisen bis ins Wallis in Kauf – und finanzieren sie selbst. Sponsorengelder erhält der erfolgreiche Verein für die Leibchenwerbung und – in geringem Ausmass – für die Bandenwerbung.

Die Unterstützung durch die Stadt erschöpft sich in der Erlaubnis, das Eichholzgelände für die Trainings und Meisterschaftsspiele zu benutzen. Die Garderobenmiete kostet dabei für Meisterschaftsspiele an einem Samstag 120, an einem Sonntag 150 Franken. In den Schulferien ist's gratis, denn da stehen die Garderoben auch für NLA-Spitzenspiele schlicht nicht zur Verfügung... Wenig verwunderlich, ist Vorstandsmitglied Frey mit diesen Bedingungen nicht restlos glücklich.

Spitze bleiben

Der sportliche Erfolg des SHC Grenchen lässt sich auch an der Zusammensetzung der Schweizer Strassenhockeynationalmannschaft ablesen: 6 bis 7 Spieler aus Grenchen spielen auf internationalem Niveau mit. Michel Frey kennt die internationalen Kräfteverhältnisse: «Kanada, Tschechien und die Slowakei sind eine Klasse für sich. Dahinter folgt eine zweite Gruppe, der Deutschland, Österreich und die Schweiz zuzuordnen sind.» Auf europäischem Niveau kann die Schweiz also einigermassen mithalten. Auch der SHCG konnte schon Europacup-Erfahrung sammeln, der Schweizermeister wird jeweils zu einem Turnier der europäischen Top-Klubs eingeladen. Das Handicap der Schweizer: «Wir spielen als einzige auf dem Kleinfeld», sagt Michel Frey.

Der SHCG engagiert sich aber nicht nur auf der sportlich höchsten Ebene. Die zweite Mannschaft spielt in der Nationalliga B, und überdies unterhält der Verein eine Juniorenabteilung. An gesellschaftlichen Anlässen wie dem Grenchner Fest ist der Klub ebenfalls präsent – nicht zuletzt, um mit den Einnahmen die Klubkasse zu alimentieren.

«Unser langfristiges Ziel ist es, die erste Mannschaft an der Spitze der NLA zu halten», sagt Frey. Die bis zu 300 Zuschauer, die zu Play-Off-Spielen ins Eichholz pilgern, sollten also auch in Zukunft sportliche Strassenhockeykost auf hohem Niveau vorgesetzt bekommen. ●

Myriam Sperisen

Für Nachwuchs ist gesorgt

Jugendförderung im FC Grenchen

In den drei Fussballclubs FC Grenchen, FC Wacker und FC Fulgor wird auf die Nachwuchsförderung geachtet. Vor allem beim FC Grenchen ist man darum besorgt, dass später die Talente nicht in die besser klassierten Vereine Biel oder Solothurn abwandern.

Allein beim FC Grenchen trainieren pro Woche rund 170 Junioren. Und weil alle das Anrecht auf Training haben, ist das Niveau durchschnittlich gut. Würden es die Verantwortlichen des FC Grenchen einfach dabei belassen, wäre die Gefahr gross, dass die besonders talentierten Junioren dereinst in andere Clubs abwandern. «Das wollen wir nicht hinnehmen», betont Jacques Blaser, Juniorenobmann des FC Grenchen. Seit anfangs Oktober ist für das Wohl der Talente gesorgt. Renato Levy, Spieler der ersten Mannschaft, betreibt einmal wöchentlich das Talenttraining. Jeden Mittwoch, am späteren Nachmittag, treffen sich die potenziellen Profis zum Spezialtraining. «Es geht darum, dass dort wirklich die Besten erscheinen», erklärt Blaser. Es kommt nicht in Frage, dass ein beliebiger Junior sich dort anmelden kann. So werden die geeigneten Junioren von ihrem Trainer rekrutiert. Denn er erlebt sie am intensivsten in ihrer Spielweise. Dieser Prozess muss schon früh stattfinden. Zwischen acht und zehn Jahre alt sind die Jungen, wenn sie ins Talenttraining befördert werden. «Bereits in diesem Alter kann erkannt werden, ob jemand talentiert ist oder nicht.» In späteren Jahren sei es bereits zu spät, noch eine spezifische Förderung zu betreiben.

Christian Schlup, Präsident des FC Wacker, meint zu diesem Thema: «Ein Zusammenrücken der Grenchner Vereine tut Not, sonst erliegen die Talente den Lockrufen aus Solothurn.» In seinem Club legt er besonderen Wert auf gesellschaftliche Anlässe. Ausserdem werden regelmässig Trainingslager durchgeführt. «Wir lehren die Jugendlichen, Verantwortung zu tragen», betont er. «Schnupperbesuche in anderen Sportarten sollen bleibende Erinnerungen schaffen und die Jugendlichen an die Vereine binden», meint Schlup weiter. Ähnlich tönt es beim FC Fulgor: «Jedes Jahr werden Junioren fussballerisch geschult, nicht nur für den Spitzensport, sondern vor allem auch für den Breitensport», sagt Markus Reinhard, Juniorenobmann des FC Fulgor. Es sei ein Anliegen, gut ausgebildete Juniorentrainer als Vorbilder unserer Jugend zu präsentieren. «Es ist eine Freude, den Junioren im Training wie auch an den Meisterschaftsspielen zuzusehen», meint Reinhard begeistert. Der momentan erfolgreichste Fulgor-Junior dürfte Marco Wölfli sein. Er hat es zum Ersatztorhüter der Berner Young Boys geschafft. «Es ist uns wichtig, dass die Freude am Fussballspiel bei den Junioren und Aktiven nicht schwindet», betont Reinhard. Für den Zusammenhalt im Verein werden auch beim FC Fulgor diverse Ausflüge und gemeinsame Wochenende organisiert. ●



Foto: Myriam Sperisen

Die Junioren Ea mit ihrem Trainer Hansrudolf Niklaus.

Rahel Meier

Der «Meister» Eric Meister

Meister über die Langlaufloipe auf dem Grenchenberg



Foto: Rahel Meier

Eric Meister auf der Langlaufloipe auf dem Grenchenberg.

Sein Vorname ist Eric. Sein Nachname Meister. Und Meister ist er auch - Meister über die 20 km Langlaufloipe auf dem Grenchenberg. Seit 1972 ist der heute 67-jährige Meister zuständig für die Bereitstellung und das Spuren der Loipe. Anfangs spurte er mit einem kleinen doppelraumigen Skidoo, nur eine Spur und eine kurze Loipe von 7,5 km. Heute sind es 20 km, die vom Ausgangspunkt Stierenberg, durch den Lachenweg zur Bützen, entweder durch den Staatswald zum oberen Fuchsboden - Vorder- und Hinteregg - «Gländerwägli» - Harzer zum Wendepunkt Ober Bürenberg oder vom Oberen Fuchsboden - Unter Grenchenberg - Ober Grenchenberg - Tiefmatt - Harzer ebenfalls zum Wendepunkt Ober Bürenberg und via Court Stierenberg wieder zurück zum Ausgangspunkt Stierenberg führen.

Das Gelände auf dem Grenchenberg ist ideal zum Langlaufen. Zudem ist der Hausberg relativ schneesicher. Heute ist es möglich mit dem BGU-Bus zum Langlaufen zu fahren. Die Bergstrasse ist auch bei starkem Schneefall geöffnet und befahrbar. Parkplätze stehen genügend zur Verfügung. Als Alternative zum heimischen Skigebiet ist vor allem Près d'Orvin zu nennen, wo auch der neue Laufstil «Skating» möglich ist. Die Loipe auf dem Grenchenberg ist für Skater unmöglich, da sich das Gelände dazu nicht eignet. Nicht zuletzt ist eine Skatingspur zu kostenaufwendig.

Eric Meister spurt die Loipe seit Jahren im Alleingang. Im September beginnt er bereits mit den Vorarbeiten für den Winter. Über 200 Markierstangen werden gesetzt. Die Loipenfahrzeuge müssen an Ort und Stelle transportiert werden. Während der Saison müssen Kontrollen durchgeführt werden und nach Saisonschluss wird das Material wieder eingesammelt und versorgt. Die jeweils auf das Wochenende bereitgestellte Loipe benötigt einen Arbeitsaufwand von mindestens fünf bis sechs Stunden pro Fahrt. Die Langlaufloipe wird von Eric Meister auch künftig bereitgestellt - so lange wie es seine Gesundheit und Fitness erlauben. Zehn Jahre war auf dem «Wäsmeli» ob Stierenberg auch eine Nachtloipe in Betrieb, die leider infolge Personalmangel eingestellt werden musste.

Meister hatte auf dem Grenchenberg auch ungewöhnliche Begegnungen. Eine sei an dieser Stelle erzählt. Es war ein wunderschönes Wochenende vorausgesagt. Während der Woche fiel recht viel Schnee, so dass am Vorabend die Strecke vorgespurt werden musste. Am Samstag in der Frühe - es war auf der Strecke vom Harzer in Richtung Ober Bürenberg - war auf der vorgespurten Loipe eine ungewöhnliche, zuerst nicht erkennbare Silhouette sichtbar, die sich beim näher Heranfahren mit dem Loipenfahrzeug als eine Rotte Wildschweine entpuppte. Durch den Lärm aufgescheucht, hüpfte die Rotte dann aber im tiefen Schnee in Richtung Wald davon. ●

Peter Brotschi

Mit «Tempo Teufel» durch die Hindernisse

Der Automobilslalom von Grenchen lebte wieder auf

1971 wurde das letzte Mal in Grenchen ein Automobil-Slalom durchgeführt. Damals organisierte der ACS Solothurn auf dem Parkplatz des Schwimmbades solche Rennen. Nun ergriff Ecurie Dynamic die Initiative zu einer Neuorganisation.

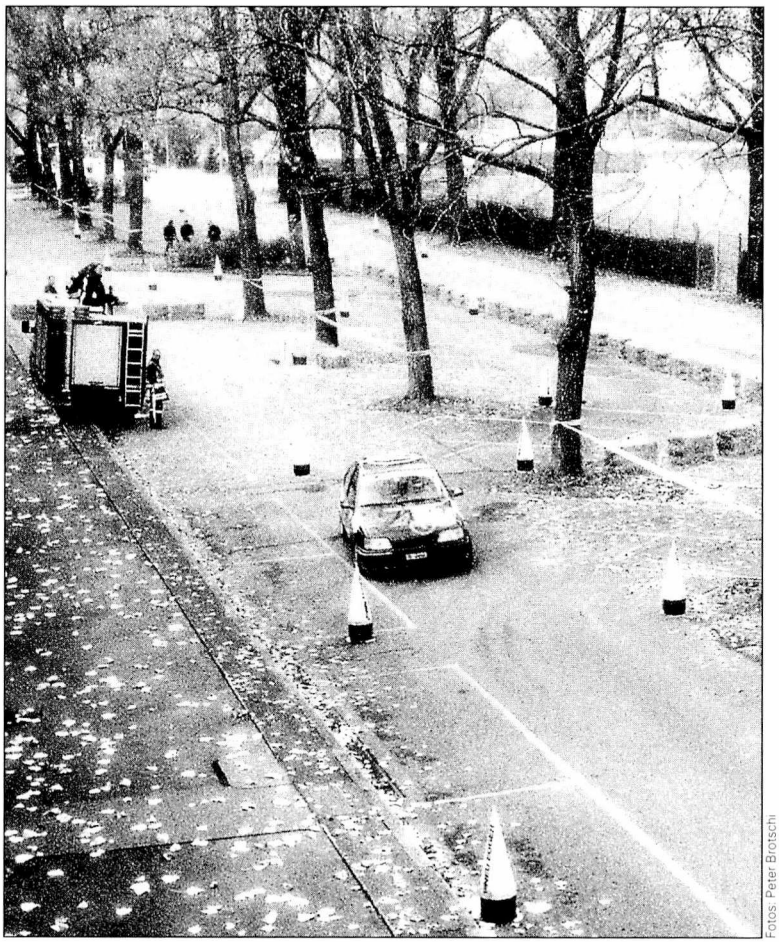
Der vor 22 Jahren gegründete Grenchner Verein, der knapp 100 Mitglieder aus der ganzen Schweiz zählt, trug in der Vergangenheit seine Rennen auf der Rundstrecke in Lignières aus. Diese Anlage wurde jedoch geschlossen, wodurch sich Ecurie Dynamic neu orientieren musste. Vereinspräsident Martin Kuster gelangte an die Stadtverwaltung mit dem Gesuch, den Autoslalom auf der Neumattstrasse austragen zu dürfen.

Die Grenchner Behörde und auch der Kanton bewilligten den Anlass unter der Bedingung, dass er ausserhalb der Badesaison durchgeführt werde, zudem dürfe der FC Grenchen an diesem Tag kein Heimspiel haben. Martin Kuster zeigte sich erfreut über diese Bewilligungen und auch über die Tatsache, wie das lokale Garagistengewerbe den Anlass in Sachen Sponsoring unterstützt.

Der Automobil-Slalom zählt zu folgenden Meisterschaften: Ecurie Dynamic Grenchen, ACS Seeland-Jura, ACS Solothurn, Nordwestschweizer Meisterschaft und Interkantonale Slalom-Meisterschaft.

Idealer Parcours

Die Neuauflage des Automobil-Slaloms bestand am 15. Oktober 2000 die Feuertaufe. Nach fast drei Jahrzehnten fand wieder einmal ein motorsportlicher Anlass in Grenchen statt. Der Parcours auf der Neumattstrasse zwischen Flugplatz- und Staadstrasse er-

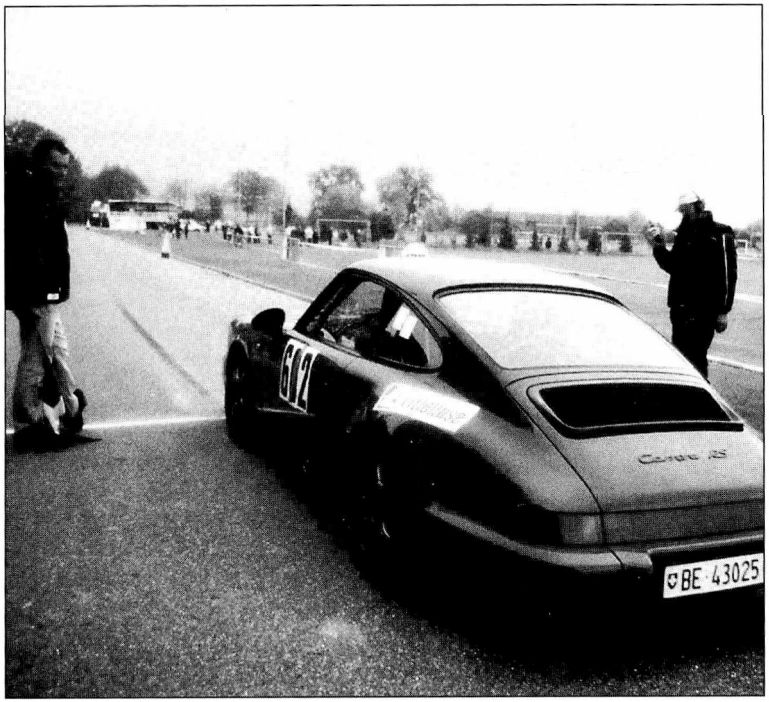


Fotos: Peter Brotschi

Der Parcours war hauptsächlich auf dem Schwimmbad-Parkplatz ausgesteckt.

wies sich als geeignetes Gelände. Gestartet wurde auf der Brühlstrasse vor der Stadiontribüne, das Ziel befand sich beim BBZ-Parkplatz.

Bei idealen herbstlichen Wetterbedingungen waren rund 80 Fahrer (leider war keine Fahrerin dabei) am Start. Dabei waren gestandene Renn-Cracks, die am Vortag beispielsweise noch auf dem Hockenheimring im Einsatz gewesen waren. Grundsätzlich konnten aber alle mitfahren, die Lust hatten, einmal erlaubt mit «Tempo Teufel» einen Parcours zu absolvieren. So wurde auch eine Schnupperkategorie eingeführt.



In Startposition auf der Brühlstrasse.

Wiederholung geplant

Die zahlreichen Zuschauer erhielten spektakuläre Fahrten zu sehen. Gar manchmal heulten die Motoren und rauchten die Pneus. Pro Kategorie mussten drei Läufe absolviert werden, wobei die beiden besten Zeiten zusammengezählt wurden. Zeitstrafen gab es für das Verschieben oder Auslassen eines Tores.

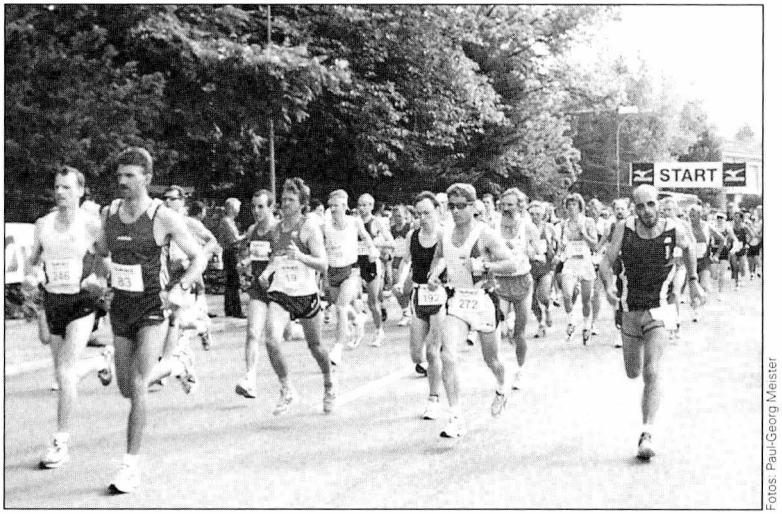
Ecurie Dynamic-Präsident Martin Kuster amtete zugleich als Rennleiter. Am Schluss des Tages freute er sich über den unfallfreien Verlauf und den Erfolg bei Fahrern und Publikum. Eine jährliche Wiederholung des Grenchner Automobil-Slaloms ist geplant. ●


Automobil-Slalom zwischen den Toren durch.

Paul-Georg Meister

Die Siegerzeit blieb unter einer Stunde

1. Grenchenberglauf wurde ein voller Erfolg



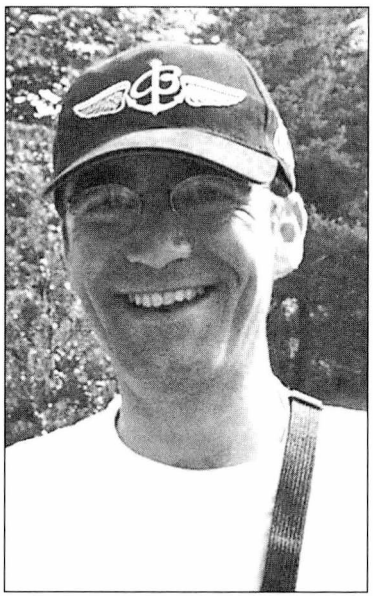
Fotos: Paul-Georg Meister

Massenstart beim Haldenschulhaus in Grenchen.

Mit einer Laufzeit von weniger als einer Stunde gewann Daniel Keller die erste Austragung des Grenchenberglaufes.
Der erste Grenchenberglauf wurde zu einem vollen Erfolg. Mehr als dreihundert Läuferinnen und Läufer nahmen bei hervorragendem Wetter an diesem Lauf teil. Und auch beim Publikum fand der Anlass grosse Beachtung: An die tausend Personen säumten die Strecke und das Zielgelände und unterstützten die Athletinnen und Athleten mit ihrem Beifall.

Strecke forderte einiges von den Teilnehmer/innen

Die rund 12 Kilometer lange Strecke forderte von den Läuferinnen und Läufern einiges, trotz angenehmen Temperaturen.
Mario Chirico, Präsident des Organisationskomitees, jedenfalls war voll und ganz zufrieden. «Es hat alles wunderbar geklappt», konnte er feststellen, «wir konnten den Anlass ohne grössere Probleme über die Bühne bringen und haben von den teilnehmenden Athletinnen und Athleten viel Lob erhalten.»



OK-Präsident Mario Chirico freut sich über den gelungenen Wettkampf.

Dass dies möglich war, ist in erster Linie den zahlreichen Helferinnen und Helfern und den Mitgliedern der Läufergruppe «Free Runners» aus Grenchen zu verdanken. «Ohne diese tatkräftige Mithilfe und ohne die grosszügige Unterstützung unserer Sponsoren, Gönner und Donatoren wäre die Durchführung eines solchen Anlasses nicht denkbar.»
Auch in sportlicher Hinsicht ist Mario Chirico voll und ganz zufrieden. «Wir sind stolz, dass erfreulich viele Spitzenathletinnen und –athleten am Lauf teilnahmen», sagte er, «und natürlich hat es uns gefreut, dass die Siegerzeit unter einer Stunde ausgefallen ist.»
Gewonnen wurde die erste Austragung des Grenchenberglaufes von Daniel Keller aus Bronschhofen/TG.
Der zweifache Vize-Weltmeister im Langdistanz-Duathlon stellte den Organisatoren ein gutes Zeugnis aus. «Der Anlass war sehr gut organisiert – es hat mir sehr gefallen.» Auch für die

Strecke fand er lobende Worte. Der Jura sei eine sehr schöne Gegend und die Laufstrecke habe auch in dieser Hinsicht seine Erwartungen voll erfüllt.
Einfach sei der Lauf aber auch für ihn nicht gewesen. «Die Streckenführung fordert von den Läufern einiges ab,» erklärte er, der sich gut vorstellen kann, seinen neu gewonnenen Titel im kommenden Jahr auf dem Grenchenberg wieder zu verteidigen.

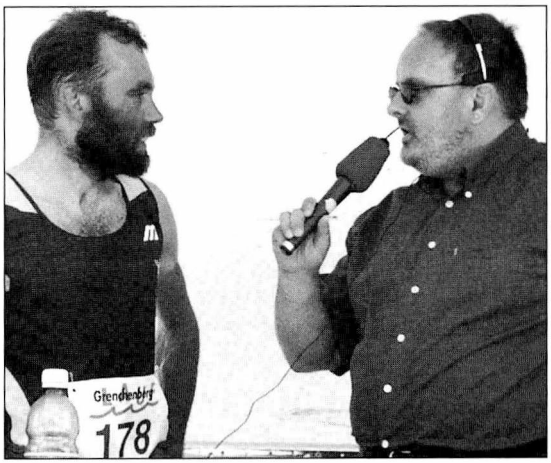
Der erste Grenchenberglauf, das darf sicher gesagt werden, war ein voller Erfolg. Ein Erfolg für die Sportlerinnen und Sportler, die einen anspruchsvollen aber fairen Wettkampf erleben durften. Ein Erfolg für die Organisatoren, die einen tollen Anlass organisiert haben und sicher auch ein Erfolg für die Stadt Grenchen, die wieder einmal mit positiven Schlagzeilen in den Medien erschien. ●





Oben: Gesamtsieger Daniel Keller gewann mit einer Zeit unter einer Stunde.
Mitte: Kameradschaftliche Geste beim Zieleinlauf.
Unten links: Stilleben im Zielraum.
Unten rechts: Speaker Dagobert Cahannes interviewt den Sieger.





Paul-Georg Meister

Ein Haflinger-Pferd für die Erstplatzierten

Kantonales Schwingfest 2000 in Grenchen



Fotos: Paul-Georg Meister

Rund 2000 Zuschauer/innen verfolgten die Kämpfe in Grenchen.

Das Interesse am Solothurner Kantonalen Schwingfest, das im Jahr 2000 in Grenchen stattfand, war sehr gross. Fast 2000 Besucherinnen und Besucher konnten an diesem Grossanlass gezählt werden. Die Stimmung jedenfalls war hervorragend und bei den interessanten Kämpfen kam das meist äusserst fachkundige Publikum in jeder Hinsicht voll und ganz auf seine Rechnung.



Der Jodlerclub war in Grenchen zu Gast und erfreute mit seinem Gesang.

OK war mehr als zufrieden

Die Verantwortlichen des Organisationskomitees waren mehr als zufrieden.

Und sie hatten allen Grund dazu. Auf insgesamt fünf Plätzen wurde geschwungen, das Gelände bei den Grenchner Schulhäusern war dazu bestens geeignet. Vom Rand des Schwingplatzes oder von der Tribüne aus konnten die interessanten Kämpfe verfolgt werden. Das Publikum fieberte begeistert mit und unterstützte seine Favoriten mit Glocken, Zurufen und gutgemeinten Ratschlägen. Wer davon noch nicht genug bekam, konnte sich beim Steinewerfen mit den Schwingern und andern kräftigen Zuschauern messen und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Wie bei einem Schwingfest üblich, zählten aber nicht nur die Wettkämpfe. Auch das Rahmenprogramm konnte sich sehen lassen. So kamen die Freunde der Schweizer Volksmusik an diesem Anlass sicher voll und ganz auf ihre Rechnung. Neben dem Jodlerklub Bettlach waren auch Alphornbläser zu hören und beide ernteten beim Publikum viel Applaus.

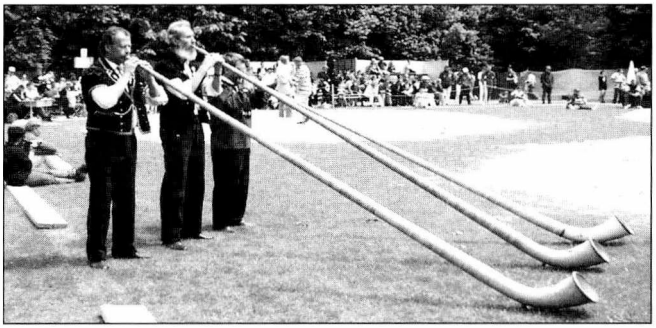
Möglich wurde dieser reichhaltige Gabentempel nicht zuletzt dank der grosszügigen Mithilfe der Schwinger durch das Gewerbe und die Industrie, die als Sponsoren den Anlass unterstützten.
Einen besonderen Preis, nämlich ein Haflinger-Pferd, konnten zudem die Erstplatzierten mit nach Hause nehmen. ●



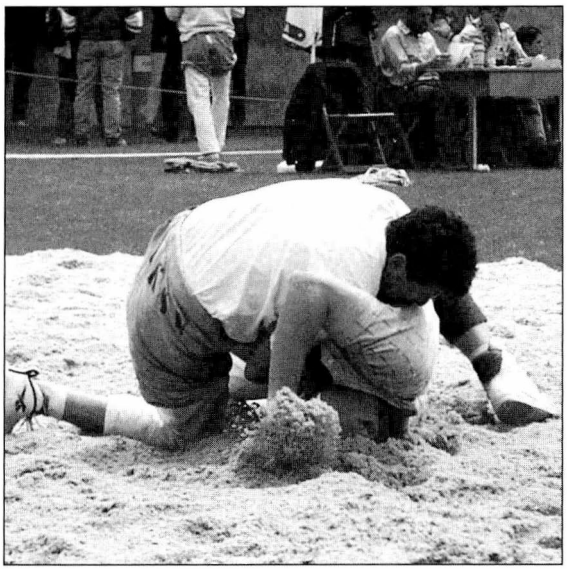
Ein reichhaltiger Gabentempel.

Ausgezeichneter Gabentempel

Eine besondere Freude war auch der Gabentempel, der in der Alten Turnhalle präsentiert wurde und der keine Wünsche offen liess. Glocken, Uhren, Stabellen, Schnitzereien und sogar ein Velo waren da zu bewundern und wohl manchem Schwinger mag die Wahl unter all diesen Gaben nicht unbedingt leicht gefallen sein.



Die urchigen Klänge der Alphornbläser gefielen dem Publikum.





Die spannenden Kämpfe sorgten für Spannung und Stimmung in der Grenchner Sägemehl-Arena.

Peter Brotschi

Von Teddy Buser zu Erwin Egli

Wechsel auf der Grenchner Schuldirektion



Fotos: Peter Brotschi

Der ehemalige Grenchner Schuldirektor Teddy Buser ist nun auf kantonaler Ebene tätig.

«Es war eine schöne und interessante Zeit» – Das sagt Teddy Buser über seine zehn Jahre als Grenchner Schuldirektor. Aber es sind für ihn vergangene Zeiten, Teddy Buser residiert nicht mehr an der Schulstrasse. Der vielseitige ehemalige Oberschullehrer, der sich auch als Journalist und als Obernarr einen Namen gemacht hatte, verliess seinen Chefbeamtenposten aber nicht aus Altersgründen. Vielmehr zog es den Ur-Grenchner nach Solothurn in die kantonale Verwaltung.

Es kommt nicht alle Tage vor, dass ein Grenchner als Leiter eines kantonalen Amtes nach Solothurn gewählt wird. Bei Teddy Buser war dies aber der Fall: Das Jahr 2000 war noch nicht alt, als Busers Wahl zum Chef des Amtes für Volksschule und Kindergarten bekannt wurde. Er betrachtet dies auch als «riesengrosse Chance», im Alter von 57 Jahren noch einmal eine solche berufliche Veränderung vornehmen zu können. Die Luftveränderung tue ihm gut, und er habe den Eindruck, dass er die Herausforderung annehmen und «in Solothurn» etwas einbringen könne, denn schliesslich seien die Schulen sein Fachgebiet.

Aktive Schulentwicklung trotz Sparbemühungen

Beim Rückblick auf seine Zeit als Grenchner Schuldirektor zieht er grundsätzlich eine positive Bilanz. Rund sieben bis acht seiner insgesamt zehn Arbeitsjahre als Chef der Grenchner Schulen war die Politik in der Uhrenstadt geprägt durch strikte Sparbemühungen. Sparen auf allen Ebenen war angesagt, auch die Schulen bekamen dies immer wieder zu spüren. Vor diesem Hintergrund ist es für Teddy Buser befriedigend, feststellen zu können, dass trotzdem an der aktiven Schulentwicklung hatte gearbeitet werden können. Als «Highlight» bezeichnet er die Tatsache, dass in jedem Schulkreis die geleiteten Schulen eingeführt werden konnten. Jedes Lehrerteam wurde dafür ausgebildet. Im kantonalen Vergleich ist Grenchen bei den geleiteten Schulen sehr weit, gewisse Projekte gelten gar als Musterbeispiele.

Computerunterstütztes Lernen gefördert

Ein weiterer Schwerpunkt in der Amtszeit von Teddy Buser war die Informatik. Das computerunterstützte Lernen war (und ist) landauf und landab eines der brennendsten Themen im Schulbereich. Nach Massgabe der finanziellen Möglichkeiten wurde das Lernen am PC von Teddy Buser eingeführt und gefördert. Wie bei den geleiteten Schulen nehmen die Grenchner Schulen auch in Sachen Computer im Kanton eine Spitzenposition ein. Ab der 3. Klasse stehen in jedem Klassenzimmer zwei Multimedia-PC's.

Teddy Buser rückte seinen Arbeitsplatz ein bisschen mehr nach Osten, und aus dieser Richtung kam der neue Schuldirektor nach Grenchen. Am 6. Juni 2000 entschied sich der Gemeinderat für Erwin Egli aus Neuendorf, Schulleiter an der Kreisschule Mittelgäu. Aber vor der Wahl des neuen Schuldirektors kam es in der Uhrenstadt zu einigem politischem Wirbel. Die Stellenausschreibung für die Nachfolge von Teddy Buser wurde nämlich explizit in der weiblichen Form publiziert: Gesucht wurde eine «Schuldirektorin». Männliche Bewerber, welche die Wahlvoraussetzungen erfüllten, könnten sich ebenfalls melden, hiess es in einem Nachsatz. 21 Bewerbungen gingen schliesslich ein. Der Wahlausschuss empfahl dem Gemeinderat die Wahl von Carmen Baumann aus Recherswil

oder von Erwin Egli. Jacqueline Bill und Urs Wirth hielten an ihrer Kandidatur fest, während Hubert Bläsi seine Kandidatur vor der entscheidenden Gemeinderatssitzung formell zurückgezogen hatte. Mit 22 Stimmen kam Erwin Egli bereits beim ersten Wahlgang über das absolute Mehr, auf Carmen Baumann entfielen drei Stimmen und auf Urs Wirth deren vier.

Flexibilität vorleben

Am 2. Oktober 2000 trat Erwin Egli sein Amt an. Auch er hatte an der Schwelle zum 50. Altersjahr nochmals eine neue berufliche Herausforderung gesucht. Von den Schülerinnen und Schülern werde verlangt, dass sie das ganze Leben lang flexibel bleiben. «Das soll man nicht nur predigen, sondern auch selber vorleben», ist Erwin Egli überzeugt. Der Wechsel von Neuendorf nach Grenchen verlangt tatsächlich einiges an Flexibilität. Im Gäuer Dorf konnte Erwin Egli in fünf Minuten per Rad zur Arbeit fahren, nun sitzt er täglich anderthalb Stunden im Auto. Allerdings hat sich der neue Schuldirektor in Grenchen bereits eine kleine Wohnung gemietet, seine Ehefrau sowie Tochter und Sohn haben ihren geografischen Lebensmittelpunkt aber noch im Gäu.
Erwin Egli liebt offenbar neue berufliche Herausforderungen. Er blickt auf eine bewegte und nicht alltägliche Berufslaufbahn zurück. Nicht nur sein sympathischer Schaffhauser Dialekt verrät, dass er heute nicht mehr dort wirkt, wo er aufgewachsen ist. Nach der Kantonsschule Schaffhausen und dem Studium der Naturwissenschaften an der Universität Zürich war er abwechslungsweise im Jemen und als wissenschaftlicher Assistent sowie Lehrbeauftragter tätig. 1986 erwarb er das Diplom für das Höhere Lehramt der Uni Zürich und war ab 1988 bis 1992 am «Polytechnic Education Development Center» in Indonesien tätig. Seit 1992 hatte Erwin Egli das Amt des Rektors der Kreisschule Gäu inne.
«Ich gehe gerne auf die Leute zu», sagt Erwin Egli über sich. Aber auch die Grenchnerinnen und Grenchner gehen spontan auf ihn zu. «Es ist eine Offenheit zu spüren, die mich sehr freut, ich wurde herzlich empfangen», blickt der neue Schuldirektor auf seine ersten Erfahrungen zurück. Politisch gab es auch nicht lange eine Schonzeit: Bereits am 24. Oktober bestand er im Gemeinderat die «Feuertaufe» an der doch immer etwas heiklen Budgetsitzung. Kulturell und gesellschaftlich hat sich Erwin Egli bereits an der Triennale und an der Chürbisnacht erfreut.
Auch Erwin Egli konnte feststellen, dass Grenchen bei den geleiteten Schulen einen guten Status besitzt. Die Schulleitungen und die Lehrerschaft nähmen diese Aufgabe sehr ernst. Die Selbstkontrolle werde hier nun einen wichtigen Stellenwert erhalten: Die Schlüsselfrage sei: «Machen wir das Richtige - und machen wir das Richtige richtig.» Die Qualitätssicherung steht denn bei Erwin Egli relativ weit oben bei den Zielsetzungen. Wichtig ist ihm auch die Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde Bettlach. Ein Zweckverband Oberstufe Grenchen-Bettlach oder eine verstärkte Zusammenarbeit sind Optionen, die Erwin Egli nennt. ●



Die Grenchner Schulen und ihre Einrichtungen kennenlernen: Erwin Egli zu Besuch in der Kinderkrippe Märlihuus mit Krippenleiterin Silvia Franz.

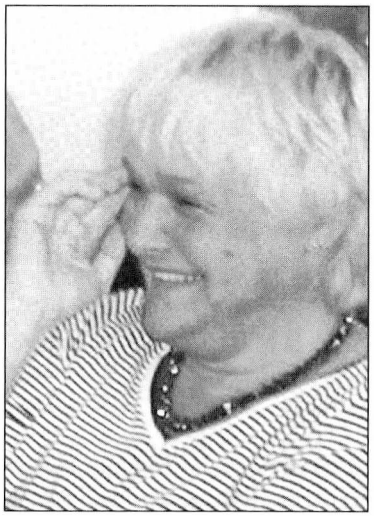
Paul-Georg Meister

«Ich habe viele meiner Träume realisieren können»

Grenchens Kulturchefin Iris Minder will sich neuen Aufgaben widmen

Seit 1991, seit der Zeit also, als sie in Grenchen die Leitung des Amtes für Kultur übernommen hatte, hat Iris Minder viel bewegt. Neun Jahre prägte sie das kulturelle Leben Grenchens entscheidend mit, gab Impulse und Anregungen und so manches, das heute in Grenchen bereits Tradition geworden ist, kann auf ihr Wirken zurückgeführt werden.

Am bekanntesten in dieser Hinsicht ist in der Bevölkerung sicher die «Grenchner Chürbisnacht», die auf ihre Initiative hin ins Leben gerufen wurde und die heute aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt kaum mehr wegzudenken ist, lockt sie doch jedes Jahr immer mehr Menschen an.



Iris Minder



Fotos: Paul-Georg Meister

Rolf Beyeler und Helga Van Riet stellen zum Abschied verschiedene Stationen aus dem Leben von Iris Minder musikalisch und szenisch dar.

Für Iris Minder persönlich sind es aber andere Höhepunkte, die sie mit Grenchen verbinden.

«Eines meiner schönsten Erlebnisse war, als wir das Kultur-Historische Museum nach einer langen Durststrecke einweihen konnten», erinnert sie sich. «Das war ein echtes Highlight meiner Tätigkeit in Grenchen.»

Dass sie dies alles nicht nur aus eigener Kraft geschafft hat, ist ihr auch bewusst. «Ich durfte mich immer auf die Unterstützung verschiedener Menschen verlassen, die mir geholfen haben, meine Ideen und Träume zu realisieren.»

Und es sind viele Träume, die sie im Laufe der Jahre realisieren konnte, beispielsweise der Umbau der Bibliothek und der Bau des Stadt-Archives, um nur zwei der wichtigsten zu nennen.

Auf ihre Initiative geht auch die Gründung der Schopfbühne Grenchen zurück, ein Laientheater, das weit über die Region hinaus bekannt ist und mit seinen Produktionen immer wieder äusserst ho-

hen Ansprüchen zu genügen vermag, und dem sie lange Zeit als Präsidentin und später als Regisseurin zur Verfügung stand.

Über die Stadtgrenzen hinaus bekannt

Doch Iris Minder hat sich nicht nur in Grenchen, sondern auch in der Region mit ihrem Wirken einen Namen geschaffen.
So arbeitete sie in der Leitung des multikulturellen Projektes «Totentanz» der Städte Grenchen und Solothurn mit. Die Ausstellung «Der Tod im Alltag in Grenchen», an der sie ebenfalls mitbeteiligt war, war zweifelsohne einer der Höhepunkte des Projektes und fand ein breites Echo.
Grosse Beachtung fand 1993 auch ihre Ausstellung «600 Jahre Grenchen bei Solothurn», im Palais Besenval in Solothurn, ebenso wie ihre Präsentation «Familie Girard» im Kunsthaus Grenchen.

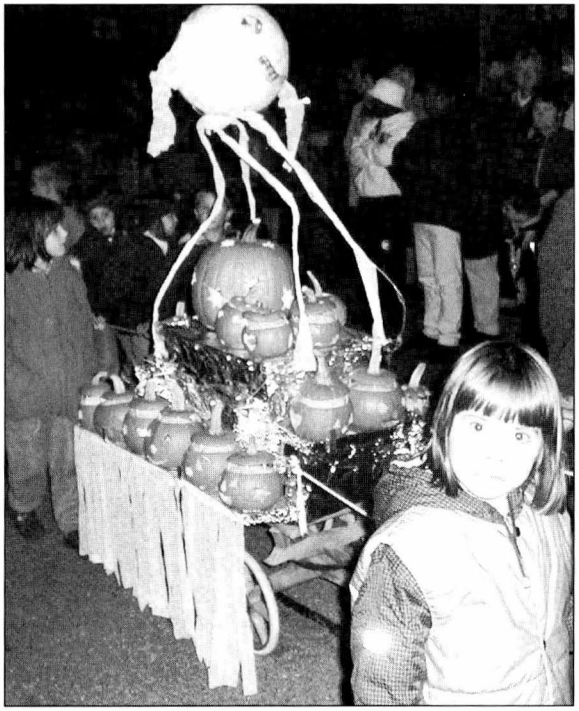


Foto: Lucilia Mendes

Das populärste Projekt war sicher die Grenchner Chürbisnacht, die jedes Jahr Tausende mit ihren Lichtern auf die Strasse zu locken vermag.

Breiter Kultur-Begriff

Für Iris Minder war und ist Kultur nicht etwas, das in einem geschützten Raum stattfindet. Sie fasst den Begriff weit und ist sich bewusst, dass Kultur auch etwas mit Gesellschaft und nicht zuletzt auch mit (anspruchsvoller) Unterhaltung zu tun hat.
So war es nur konsequent, dass sie beispielsweise auch bei der Organisation des Internationalen Zaubererkongresses (1996/2000) mitwirkte, die 1. Augustfeiern der Stadt mitorganisierte und als Initiantin und Mitgründerin der Gesamtschule für Theater Grenchen, den Grundstein für ein Schule legte, die in Theaterkreisen im ganzen Land einen hervorragenden Ruf besitzt. Und sicher ist auch die Gründung des Kulturforums für Frauen, das sich aus der Sicht der Frauen sehr intensiv und engagiert mit Kultur und Kunst auseinandersetzt, unter diesem Gesichtspunkt zu verstehen.

Es ist unmöglich, in einem Artikel all die Tätigkeiten von Iris Minder in Grenchen aufzuzeigen, man muss sich unweigerlich auf einige Höhepunkte beschränken. «Ich habe in Grenchen viel verwirklichen können», sagte Iris Minder, anlässlich ihres Abschiedes im Kultur-Historischen Museum.

Und wenn sie nun eine neue Herausforderung gesucht und mit ihrem Theaterprojekt «Momo» auch gefunden habe, so denke sie doch immer gerne an ihre Zeit als Leiterin des Amtes für Kultur zurück: «Ich habe in dieser Zeit viel gelernt und ich bin Grenchen dankbar für all diese Erfahrungen, die ich hier machen durfte.» ●

Tobias Graden

Der Erfolg der LP-Freaks

Vinylium GmbH: Einziges Schallplatten-Presswerk der Schweiz

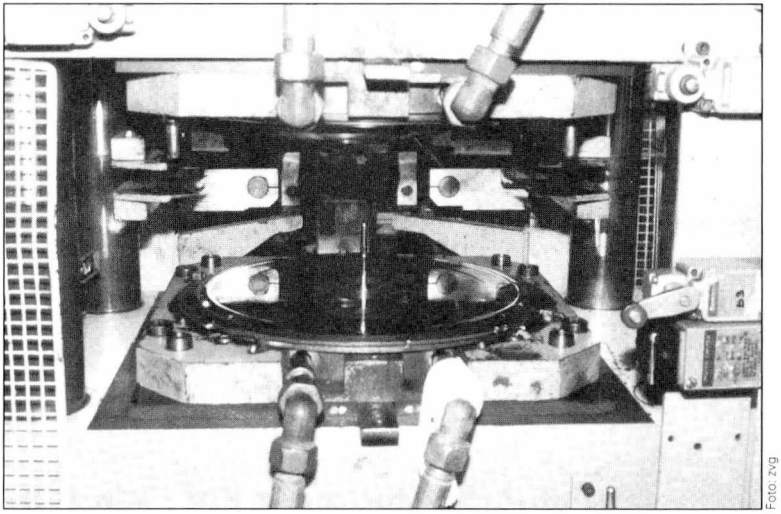


Foto: zvg

Herzstück der Vinylium GmbH: die Plattenpressen.

Ungefähr 1983 schickte sich eine silberne Scheibe mit zwölf Zentimetern Durchmesser an, die Welt zu erobern; die grössere, schwarze Platte mit der Rillenspur wurde quasi über Nacht zum überholten Relikt: Die Musik-CD revolutionierte das Kaufverhalten von Musikkonsumenten. Heute wiederum ist die CD dem Untergang geweiht: Die Minidisc und vor allem technische Standards wie MP3 versprechen noch einfachere Erhältlichkeit und noch mehr Speicherplatz auf noch geringerem Raum.

Mitten in dieser Entwicklung gibt es Unentwegte, die an das Potenzial der guten, alten Vinylschallplatte glauben. «Die LP wird die CD überleben», prophezeit einer von ihnen. Christof Schmid gibt sich zuversichtlich, denn er weiss: «Es gibt sogar noch eine Firma, die von der Herstellung von Edison-Walzen lebt.» (Edison erfand neben der Glühlampe das erste Speichermedium für Musik, eben eine Walze.)

Der dies sagt, muss es wissen. Christof Schmid arbeitet im einzigen Schallplattenpresswerk der Schweiz. Diese Vinylium GmbH hat ihren Standort – richtig, in Grenchen; im Gewerbezentrum City Nord. Schmid hat vorher als Lehrer gearbeitet und ist Vater eines kleinen Sohnes. Er lebt sein Leben als Schallplattentechniker mit viel Idealismus: «Ich habe vorher 50 Prozent gearbeitet. Ich hatte klargestellt: Ich muss hier einfach gleich viel verdienen wie vorher. Das tue ich – meine Arbeitszeit beträgt aber oft bis zu 50 Stunden pro Woche.»

Zur Vinylium GmbH gehören noch Flo Kaufmann, André Hüsler und Ivo Studer. Diese Analog-Freaks haben vor einigen Jahren ein Presswerk in Wien aufgekauft und nach Grenchen gezügelt. Was als «Verein zur Förderung der Schallplatte VFS» begann, mündete schliesslich in die eigene Firma mit einer theoretischen Herstellungskapazität von 3000 LPs pro Tag. Diese kann aber noch nicht ausgenützt werden, und so ist im Moment Christof Schmid der Einzige, der Lohn beziehen kann. André Hüsler und Ivo Studer sind sowieso noch mit dem Studium beschäftigt, Flo Kaufmann leistet viel Entwicklungsarbeit und arbeitet an der HTA Biel. «Es ist viel Idealismus dabei», sagt Schmid, «so haben wir das ganze Press-werk ohne Fremdkapital aufgebaut; haben es uns durch Handel und Tauschgeschäfte erarbeitet. Deshalb gestaltete sich der Aufbau sehr langsam.»

Die Platten

Die Vinylium GmbH kennt heute drei Standbeine, auf die sie sich stützt: Das Pressen von Schallplatten, die Entwicklung des «Kingston Dub Plate Cutters» und die Herstellung von Ersatzteilen und das Anbieten von Dienstleistungen für den Profimarkt.

Zum Platten-Presswerk: «Wir sind nicht ausgelastet, demnächst verkaufen wir eine Pressmaschine

nach England», sagt Christof Schmid. «Derzeit produzieren wir 5000 LPs im Monat – das könnte man in drei Tagen erledigen.» Die Nachfrage nach LPs ist laut Schmid immer noch am Steigen, wiewohl der Schweizer Markt natürlich nicht besonders gross ist. Vor allem Hip-Hop-Produktionen werden derzeit in der Vinylium GmbH gepresst. «Die Hip-Hop-Szene erlebt derzeit ihre Hochblüte», schätzt Schmid. Maxi-Singles und Alben sind die häufigsten Formen von in Grenchen hergestellten Schallplatten; auch für DJ-Platten steht das Presswerk zur Verfügung. Letztere gelangen nicht in den Verkauf, sondern fristen ihr Leben als Scratch- und Sample-Instrument an Live-Konzerten.

Seltener verlässt eine Techno-Platte die Uhrenstadt. Das hat nicht zuletzt ökonomische Gründe: «Die Techno-Szene achtet stark auf den Preis. In England kann sie ihre Platten billiger produzieren als bei uns.» Den Hip-Hoppern hingegen sei in erster Linie die Qualität wichtig - «und da sind wir ganz vorne dabei», so Schmid. Bei einer Serie von 1000 Stück kostet eine LP bei der Vinylium GmbH 2,80 Franken, inklusive Cover und Label (der runden «Etikette» in der Mitte) 4,30 Franken; wobei die Herstellung von Drucksachen wie Covers und Labels aus Kostengründen nach Deutschland vergeben ist – abgesehen davon, dass es in der Schweiz gar keinen Labelhersteller gibt.

Zwar ist eine LP ein Nischenprodukt und wird vom Mainstream-Markt nicht mehr beachtet, trotzdem sind es nicht nur eingefleischte Insider, die ihre Musik in Grenchen auf Vinyl pressen lassen. So hat Schmid schon Züri West-LPs produziert, und derzeit steht das neue Album der Zürcher Hip-Hopper Sendak in den Läden – als CD und als «Made in Grenchen»-Vinyl-LP. Andere Bands wie zum Beispiel eine bekannte Berner Formation möchten zwar gerne auf Vinyl veröffentlichen, dürfen dies aber auf Geheiss ihrer Plattenfirma nicht...

Die Weltneuheit

Weltweit ein Novum ist der «Kingston Dub Plate Cutter». Auf internationalen Messen als Prototyp bereits gezeigt, wird er als Seriengerät erstmals im Januar in Miami vorgestellt. Mit diesem Gerät – es fungiert als Aufsatz auf den herkömmlichen Technics-DJ-Plattenspieler – können DJs ihre Platten selber schneiden (so genannte «Dub Plates», also Mutterplatten, nicht die herkömmlichen Vinyl-LPs). Das Gerät wurde von Flo Kaufmann entwickelt und ist gänzlich neuartig, so etwas gab's noch nie. Dementsprechend gross ist die Nachfrage: «Die erste Serie von 50 Stück ist bereits ausverkauft», berichtet Christof Schmid. Das weltweite Marktpotenzial sei schwierig abzuschätzen, Schmid rechnet mit etwa 1000 möglichen Verkäufen. Was ihn besonders freut: «Der Ton entspricht fast der Profiqualität. Wir sind der japanischen Konkurrenz, die ein vergleichbares Gerät plant, um Welten voraus.» Der «Dub Plate Cutter» wird in Grenchen hergestellt, die Zusammenarbeit mit der deutschen Firma «MixMachines» bringt den Grenchnern den Zugriff auf deren weltweites Distributionsnetz.

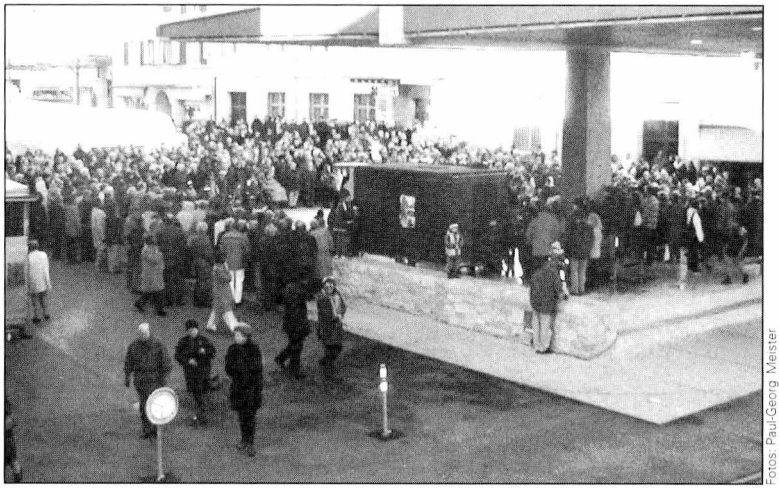
Der Entwicklungsstand in der Schallplattenindustrie war 1983 auf dem Höhepunkt. Seither sind keine Neuentwicklungen mehr vorgenommen worden. Logisch, dass auch die Ersatzteile für die Presswerke (von denen es z.B. in England immerhin noch zwölf gibt) langsam, aber sicher ausgingen und mittlerweile nur noch äusserst schwer aufzutreiben sind, ganz zu schweigen vom Know-how, das fehlt. Hierin besteht das dritte Standbein der Vinylium GmbH. «Wir sind die ersten, die wieder Entwicklung betreiben», sagt Christof Schmid. Und so kommt es, dass Flo Kaufmann Reisen durch die ganze Welt unternimmt, um veraltete Presswerke mit selbst entwickelten Ersatzteilen wieder auf Vordermann zu bringen. Die Kontakte werden vor allem übers Internet hergestellt, doch die Grenchner sind mittlerweile besonders durch die Entwicklung eines neuen Schneidkopfs (man bedenke: des ersten seit 20 Jahren) in der Vinyl-Szene ein Begriff.

Mittelfristiges Ziel ist für Schmid ein Presswerk, das mindestens einen zu 100 Prozent angestellten Techniker und auch die beiden Elektroingenieure Flo Kaufmann und Ivo Studer beschäftigen kann. «Dazu müssten wir etwa doppelt so viele LPs herstellen, das ist vom Markt her auch realistisch.» Schon jetzt sind die Grenchner die einzigen weltweit, die in sämtlichen relevanten Bereichen der LP-Branche (Presswerk, Umschneidstudio, Service) präsent sind. Schmids Vision ist also bereits teilweise wahr geworden: «Wenn man an LPs denkt, soll man an Vinylium denken.» ●

Paul-Georg Meister

Ein echter musikalischer Leckerbissen

Millenniumswechsel an die grosse Glocke gehängt





Fotos: Paul-Georg Meister

Oben: Hunderte säumten Marktplatz.
Unten: Das Ensemble bedankt sich für den tollen Applaus.

Da das neue Jahrtausend - mathematisch gesehen - am 1. Januar 2001 beginnt, hat sich der Organist der reformierten Kirchgemeinde Grenchen-Bettlach etwas Besonderes einfallen lassen. Zusammen mit den Mitgliedern der von ihm gegründeten «Swissbells» gab er, an Stelle des traditionellen Neujahrskonzertes in der Kirche, auf dem Grenchner Marktplatz ein Konzert mit einem 18 Glocken umfassenden Glockenspiel.

Dies zu realisieren war nicht einfach. Mehr als ein halbes Jahr Vorbereitung war dazu notwendig, denn ein Glockenstuhl, wie er für dieses Konzert benötigt wurde, existierte bis anhin nicht.

Unterstützung fand Eric Nünlist von vielen Seiten. Mitglieder des Grenchner Gewerbeverbandes waren von dieser Idee angetan und sicherten ihre Hilfe zu, sei es mit einem namhaften finanziellen Sponsoring oder mit Gratis-Arbeit. So konstruierte die Grenchner Schreinerei Schwarz AG in Zusammenarbeit mit der Holzfachschule Biel und mit Eric Nünlist den Glockenstuhl, der die 18 Glocken zu tragen hatte.

Auch bei den Glocken konnten die «Swissbells» auf Unterstützung zählen. Diese wurden nämlich nicht nur von der Glockengiesserei Rüetschi, Aarau, gratis zur Verfügung gestellt, die Glockengiesserei goss zwei neue Glocken, damit die Tonleiter komplett war und das Konzert überhaupt stattfinden konnte.

Am Silvester war es schliesslich so weit. Einige hundert Personen verfolgten am Nachmittag, und schliesslich kurz vor Mitternacht - dem eigentlichen Millenniumswechsel also - das Konzert auf dem Grenchner Marktplatz.

Gespielt wurden verschiedene gängige Melodien, das Repertoire reichte von Volksliedern über heimisches Liedgut bis hin zu Melodien aus dem Film «Sister Act» und stiess beim Publikum auf echte Begeisterung.
Nach dem Konzert offerierte der Grenchner Gewerbeverband den Anwesenden in seinem geheizten Zelt auf dem Marktplatz zudem noch einen Apéro - auch diese Gelegenheit liessen sich nicht viele entgehen.
Für das Ensemble der «Swissbells» waren die beiden Auftritte in Grenchen aber nicht die einzigen Aktivitäten. Über die Feiertage absolvierten sie mit ihrem einzigartigen Glockenstuhl eine kleine Konzerttour, die sie auch nach Andermatt und Uster/ZH führte.



Höchste Konzentration beim Schlagen der Glocken.

Mit seinem Konzert auf dem Marktplatz hat Eric Nünlist die bestehende Tradition der Neujahrskonzerte in einer neuen Weise fortgeführt.

Bereits zu Beginn des Jahres hatte er in Grenchen mit einem besonderen Konzert von sich reden gemacht. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Zwinglikirche konnten die Zuschauer einem Orgelkonzert mit Lasershow beiwohnen - ein Konzert, das nicht nur akkustisch, sondern auch optisch einiges zu bieten hatte. ●

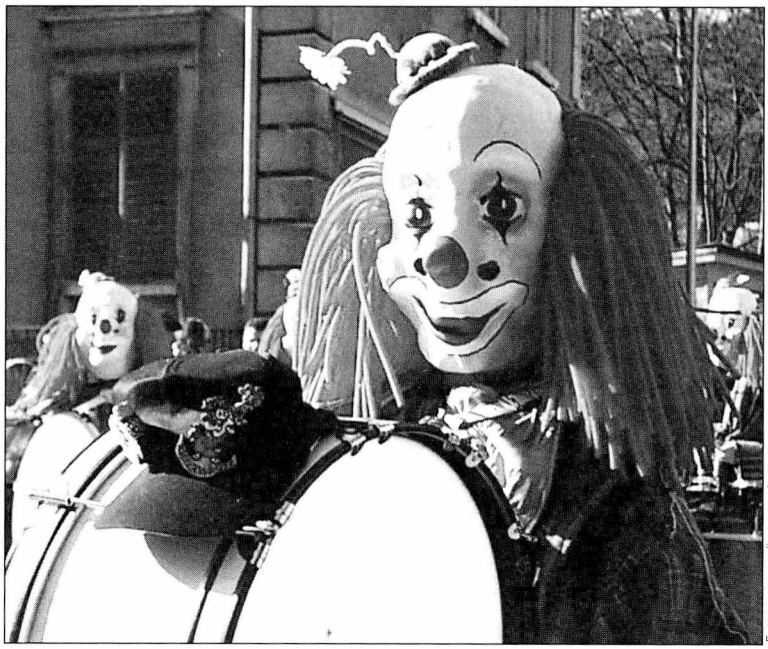


Der Glockenstuhl aus Holz wurde eigens für diese Konzerte erstellt.



Eric und Kathrin Nünlist beim Konzert auf dem Grenchner Marktplatz.

Jahreschronik 2000



Fotos: pgm medien, grenchen

Farbenprächtig präsentierte sich der Fasnachtsumzug.

Januar

- Grenchen wurde vom Millenniums-Bug verschont.
- Die Grenchner Schülerinnen und Schüler starten das neue Jahr mit Ballon-Glückwünschen.
- Dank der Öffnung des Energiemarktes können die SWG zu Beginn des Jahres die Tarife senken.
- Schulkinder aus dem Schulhaus Zentrum verspeisen einen 183-teiligen Riesen-Königskuchen.
- Drei Mieter verlassen den Postmarkt: Radio TV Steiner AG, Buchladen Satrum und das Merkur-Confiserie- und Kioskgeschäft.
- Das Gründerzentrum Grenchen (GZG) schliesst nach einem Jahr wieder die Türen.
- Mit verschiedenen Attraktionen feiert das Kultur-Historische Museum seinen 1. Geburtstag.
- Heidi Maegli-Zingrich ist in stiller Wahl zur neuen Amtsrichterin des Bezirkes Lebern gewählt.
- Denkwürdiger Hilari für die Faschingszunft Grenchen: Neu ist sie auch für Frauen zugänglich.
- Der Kulturpreis der Stadt Grenchen geht an Hans Liechti, der Nachwuchsförderpreis an Anna Bürkli vom Aktionsraum 3e étage.
- Peter Bachofner wird neuer Präsident der Stiftung Alterssiedlung Grenchen, er löst Otto Krebs ab.
- In Grenchen kann neu auch über das TV-Kabelnetz im Internet gesurft werden.
- Grenchen erhält eine neue Pfadigruppe: Die Seeland Scouts (SLS).

Februar

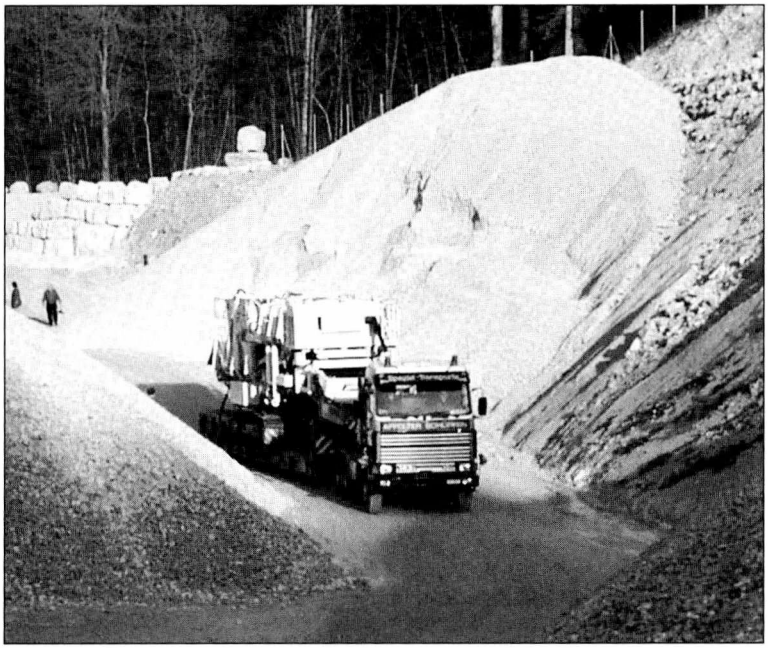
- Die Schulsportwoche war wettermässig ein voller Erfolg, doch die Zahl der Teilnehmer ist gesunken.
- Neueröffnung: Das Music-Center an der Leimenstrasse ist nicht nur Verkaufsladen, sondern auch Treffpunkt und Vermittlungsstelle für Musiker.
- Die Städtischen Werke sind neu im Internet zu finden unter: www.swg.ch.
- Unter dem Namen «Coq d'Or» eröffnet der neue Besitzer Peter Werdt den ehemaligen «Walliserkeller» neu.
- Eröffnung der ersten virtuellen Uhrenfabrik. Der Kunde kann seine Domino Watch nach Wunsch per Mausklick zusammenstellen.
- Der Fasnachtsplausch steht unter dem Motto «Luege si id Röhre, us dr Röhre oder villicht id Stärne?»

März

- Unter dem Motto «Mir gseh üs» wird die Fasnacht gefeiert. Mit über 1000 Teilnehmern ist die Chesslete ein Erfolg, und am Umzug nehmen 21 Sujets teil.
- Erste Mitgliederversammlung der SVP- Stadtpartei Grenchen
- Der zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gebaute Kohlenschopf der Vollenweider AG wird abgebaut.
- Schuldirektor Teddy Buser gibt seinen Rücktritt bekannt. Er wechselt per 1. Oktober ins Amt für Volksschule und Kindergarten. Gesucht wird nun eine Direktorin!
- Ein spektakulärer Schwertransport erregt Aufsehen: Die Vollenweider AG erhält eine erste raupenmobile Siebanlage und stellt sie mit einem spannenden Rundgang durch den Steinbruch Firsi vor
- In den Depot-Hallen der Busbetriebe Grenchen findet die 7. Auto-Expo statt.
- Magier aus aller Welt treffen sich im Parktheater zum Internationalen Magierkongress 2000.
- Mit der Ausstellung «Come in» beginnt im Kunsthaus Grenchen eine neue Aera. Erstmals organisiert die Leiterin Dolores Denaro eine Ausstellung in Eigenregie.
- Salome Moser tritt als Präsidentin der Museumsgesellschaft Grenchen zurück. Ihr Amt übernimmt René Inderkummen.
- Nach elf Jahren quittiert Pfarrer Michael Doemer den Pfarrdienst der christkatholischen Kirche.
- Der Gemeinderat gibt den Kredit für die Sanierung des Haldenschulhauses frei.
- Cordelia Hagmann, ehemalige Grenchnerin, erhält einen der sieben Werkjahrpreise des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung.
- Skulpturen vom Grenchner Künstler Hanspeter Schumacher schmücken den Innenhof der Kantonalen Verwaltung in Solothurn.
- Rettung für die Schwäne bei der Aarebrücke. Spiralen sollen sie vor den oft todbringenden Seilen warnen.



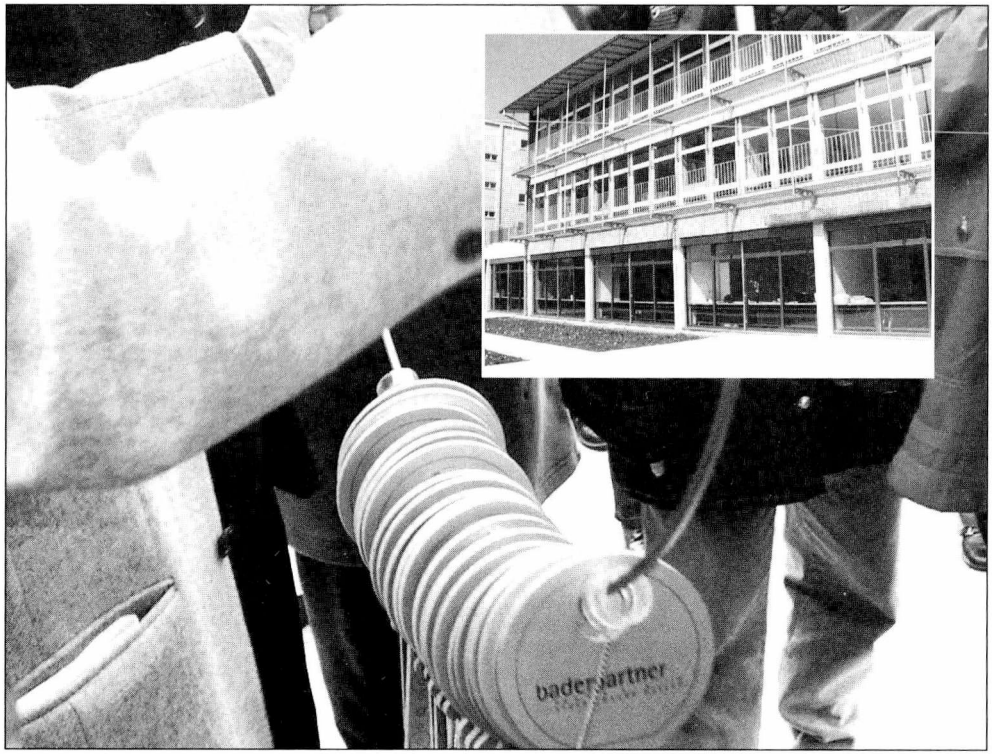
Hanspeter Schumacher präsentiert seine neusten Skulpturen.



Der Schwertransport der Firma Vollenweider findet grosse Beachtung.

April

- Weitere Geschäftsschliessungen: Drogerie Saxer schliesst für immer, Progress Mode AG zieht aus dem Postmarkt aus.
- Die Grenchner Kanuten Beat Mosimann und Ronnie Dürrenmatt qualifizieren sich für das Schweizer Weltcup-Team

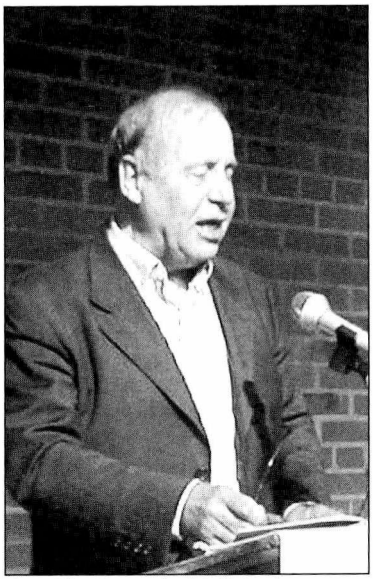


Schlüsselübergabe: Die Heilpädagogische Sonderschule kann an der Breitengasse in ihre neuen Schulräumlichkeiten einziehen.

- Rund 500 Musikerinnen und Musiker aus 23 Ländern nehmen an der «Internationalen Musikwoche Grenchen» teil.
- Modehaus Vögele eröffnet ein Geschäft in Grenchen.
- Der Regierungsrat beschliesst, das Konkursamt in Grenchen aufzuheben. Künftig soll das Konkursamt in Solothurn zuständig sein.
- In der Eusebiuskirche findet für den Grenchner Ehrenbürger Yehudi Menuhin ein Gedenkkonzert statt.
- In der Uhrenstadt bewirtschaften noch immer 28 Landwirte Grund und Boden.
- An der alten Bergstrasse steht ein neues «Bärgbrünneli», der Betontrog wurde durch einen grösseren aus einem Baumstamm gehauenen ersetzt.
- «E nigu-nagu-neui Schueu»: Nach 34-jährigem Provisorium wird nun endlich die neue Heilpädagogische Sonderschule, an der Breitengasse 11, eröffnet.
- Der Hauseigentümerverein Grenchen präsentiert sich mit neuem Logo und neuen Statuten.
- 100 Jahre ist es her, seit in Grenchen die erste Bez.-Prüfung durchgeführt wurde.
- Verschiedene Kulturinstitutionen organisieren eine grosse Walpurgisnacht mit Hexen, grossem Lagerfeuer und viel Unterhaltung.

Mai

- Jean Ziegler hält in Grenchen die 1. Mai-Rede.
- Die Gemeinschaftsantennen-Anlage Region Grenchen AG (GAG) hat beschlossen, dass die Aktionärsgemeinschaft künftig von einem Gewinn profitieren soll.
- Das Gartenbad startet mit renoviertem Hufeisen- und Planschbecken in die Saison 2000.



Jean Ziegler an der Maifeier im Parktheater.

- Regierungsrat Wallner, Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes, steht im Hôtel de Ville der Bevölkerung zu einer Sprechstunde zur Verfügung.
- «Ahnenbeschwörung», der erste Roman von Sarah Paris wird veröffentlicht.
- Aufgrund des Erfolges und der grossen Nachfrage soll das Fallschirmspringerzentrum professionalisiert werden.
- Folgende Grenchner Sportlerinnen und Sportler sind mit dem Sportpreis 2000 ausgezeichnet worden: Karin Schwab und Karsten Dieck vom Paraclub Grenchen und Kurt Schenk (Gewichtheben).
- Neue Frezeitattraktion für Grenchen: Ein Bowling-Center mit vier Bahnen und modernem Restaurationsbetrieb.
- Mit einem «Mauerschlag» wird der Beginn der Sanierung der römisch-katholischen Kapelle Allerheiligen gefeiert.
- Erste Generalversammlung der Raiffeisenbank Wandflue. Die Bank darf auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückblicken.
- Seltene Gelegenheit: Im Rahmen einer Überlebensübung der Genie-RS 56 kann die Grenchner Sektion der Militärmotorfahrer die Aare auf einer schwimmenden Brücke überqueren.
- 27 ausgezeichnete Schweizer Plakate sind auf dem Marktplatz zu bestaunen
- Fünf Judokas des Grenchner Judo Ju Jutsu Club schaffen den Sprung ins Talentkader der Region 3.
- Aus Sicherheitsgründen wird an der Bündengasse und Viaduktstrasse eine neue Verkehrsführung eingeführt. Erstes Opfer der neuen Verkehrsführung: Boris Banga. Er wird von einem Falschfahrer «getüpft».
- Erstmals wird das neue Fasnachtsmotto per Internet gewählt. Auf www.grenchen.net sind über 180 Vorschläge eingegangen. Sieger ist: «Nid würklech».
- Am Kultur-Historischen Museum wird die Beleuchtung mit dem Namen «Orchid» eingeweiht. Die Lichtskulptur ist ein Werk von Christoph Rust und in einer Zusammenarbeit zwischen Architekt, Handwerker, Baudirektion, Kunstgesellschaft und Museumsgesellschaft und der Stadt Grenchen entstanden.
- Grenchner Sportlerinnen und Sportler, die im letzten Jahr durch ihre Leistungen aufgefallen sind, sind an der Sportlerehrung 1999 augezeichnet worden.
- In Grenchen findet das Solothurner Kantonalschwingfest statt. Erstmals erhält der Sieger anstatt eines Munis ein Pferd.
- Um den Fluglärm rund um den Flugplatz Grenchen im Rahmen halten zu können, haben die Flughafen-Verantwortlichen einen



Bundespräsident Adolf Ogi eröffnet zusammen mit Regierungsrat Walter Straumann die Mittelländer-Ausstellung.

Lärm-Minderungskurs für Fluglehrer organisiert.
- Innerhalb einer Woche brechen mehrere Wasserleitungen. Der Pikettdienst der Städtischen Werke Grenchen steht rund um die Uhr im Einsatz.
- Die Volkshochschule führt erstmals einen Petanque-Kurs durch. Der Kurs ist ein voller Erfolg.
- Iris Minder, die Leiterin des Amtes für Kultur in Grenchen, kündigt ihre Stelle. Einer der Gründe: «Die Behörden haben das Amt zwar geschaffen, standen aber nie voll dahinter.»
- Die Farner Air Services AG stellt die Wartung von Militärhelikoptern ein.
- Bundespräsident Adolf Ogi eröffnet die 12. Mittelländer Ausstellung.



Die Stadtpolizei ist neu auch mit einer Velopatrouille unterwegs.



Der neu gestaltete Pausenplatz des Schulhauses II.

- Das Schulhaus II erhält einen neuen Pausenplatz.
- Da ihr der Rückhalt der Behörden fehlt, gibt Doris Durrer das Amt als Präsidentin von Grenchen Tourismus ab.
- Der Damenfussballclub Grenchen feiert mit einem Turnier das 30-Jahre-Jubiläum.

Juni

- Grenchen erhält neu einen Nachtbus-Anschluss. Der Bus verkehrt jede Freitag- und Samstagnacht zwischen Pieterlen, Biel, Lyss und Bern.
- Die Stadtpolizei hat zwei City-Bikes erhalten und ist ab sofort auch als Bike-Patrol unterwegs.
- «Gaudi», das Marionetten-Theater des Sekundarschulabschlussjahrganges ist ein riesiger Publikumserfolg.

- Der neue Marktplatz erhält erste Flickarbeiten: Die Fugen, auch «Absatzkiller» genannt, werden nachgefüllt und verfestigt.
- Gesucht war eine Schuldirektorin. Doch anlässlich der Gemeinderatssitzung machte Erwin Egli das Rennen und übernimmt das Amt von Teddy Buser.
- Vor mehr als 150'000 Pilgern kann der Corale polifonica am Tag vor Auffahrt auf dem Petersplatz singen, als Papst Johannes Paul II. den Segen zum Grande Giubileo und zum bevorstehenden Pfingstfest erteilt.
- Die Modellflugtruppe Grenchen organisiert ein Elektro-Jet-Treffen.
- Beim Sommerkonzertes spannt das Stadtorchester einen neuen musikalischen Bogen: Arien, italienische Volkslieder und klassische Instrumentalmusik.
- Grosses Pfarreifest in und rund um die Eusebiuskirche und den Eusebiushof. Der Erlös wird für die Sanierung des Eusebiushofes eingesetzt.
- Beginn der grossen Umbauarbeiten bei der Solothurner Bank in Grenchen. Die Arbeiten dauern bis Dezember.
- Die BGU will das Angebot im Freizeitverkehr ausbauen. Die Grenchner Witi und die Grenchenberge stehen dabei im Vordergrund.
- Die Gemeindeversammlung stimmt einer Reduktion der Gemeinderats-Sitze zu.
- Auszeichnung für Grenchner Firma: Anlässlich des Fassaden-Wettbewerbes zum 110-Jahr-Jubiläum der Sax-Farben AG gewinnt die Firma Hetzel, Maler + Gipser den ersten Preis.
- Die Firma Vollenweider AG will enger mit der Astrada AG zusammenarbeiten. Gleichzeitig gibt Ruedi Spielmann die Geschäftsführung ab.
- Nach 20 Jahren Sparen hat das Spital Grenchen laut dem Jahresbericht 1999 die Kosten im Griff. Direktor Tinner weist aber darauf hin, dass Sparen oft mit einer Qualitätseinbusse verbunden sei.
- Wettermässig war der Juni ein Traummonat. An 18 Tagen stieg das Quecksilber auf über 25 Grad!

Juli

- Der 1. Grenchenberg-Lauf ist ein voller Erfolg. Rund 300 Läufer nehmen daran teil.
- Schuldirektor Teddy Buser wird mit einer Feier verabschiedet.
- Am 6. Juli stirbt der Grenchner «Kulturpolitiker» Cesar Schneider.



Der Gewerbeverband heisst mit Plakaten die Besucher/innen in Grenchen willkommen.

- Schneider Reisen (Langendorf) und die Crest Finanzberatungs AG eröffnen Filiale in Grenchen.
- Aktive Seniorinnen und Senioren gründen - begleitet durch Iris Minder - die Seniorenbühne Grenchen.
- 100 Jahre Restaurant Strausak in Staad. Lydia Strausak und ihre Tochter Ursula sind heute verantwortlich für das Wohl der Gäste.
- Im Eusebiushof wird der Förderungspreis der Regiobank vergeben. Geehrt werden unter anderem die Grenchner Performerin Victorine Müller und auch der Strassenhockey-Club Grenchen erhält eine Anerkennung.
- Die Stadtpolizei Grenchen ist seit neustem mit einem BMW 523i Touring unterwegs.
- Anlässlich der Ausstellung «Kunst – Politik» diskutieren im Kunsthaus Nationalrat Marc A. Suter, Boris Banga, Stadtpräsident und Nationalrat, Iso Camartin, Abteilungsleiter Kultur des SF DRS und der Künstler Beat Toniolo über Kunst und Politik.
- Für den Uhrencup 2000 hat sich Organisator Urs Saladin etwas Besonderes einfallen lassen. In einem VIP-Zelt treffen sich rund um die Fussball-Matchs Prominente aus Sport, Wirtschaft und Politik.
- Alt-Regierungsrat Werner Vogt-Luterbacher ist im Alter von 95 Jahren gestorben.
- Am 20. Juli durchquert der Tross der Tour de France die Region.
- Nach 23 Jahren als Oberarzt an der Frauenklinik des Spitals Grenchen tritt Petr Karcevsky in den Ruhestand.
- Der Gewerbeverband lanciert neue, sicherere Gutscheine und begrüsst die Autofahrerinnen

und –fahrer an den Ortsschilder mit neuen Willkommensschildern.
- Bei der Explosion eines Hotels bei Bremen (D) wird ein Grenchner getötet.
- Die Städtischen Werke Grenchen weiten das Gasnetz dies- und jenseits der Kantonsgrenze aus.
- Das Grenchner Tagblatt veröffentlicht neu die Nachrichten auch im Internet unter www.grenchen.net.

August

- Eine Grenchner Delegation feiert in Altdorf als Gäste den 1. August.
- Pünktlich zum Saisonauftakt hat der FC Grenchen einen neuen Trainer verpflichtet. Stephan Heiniger tritt die Nachfolge von Roland Hasler an.
- In den Bemühungen, den Fluglärm rund um den Flughafen Grenchen zu mindern, ist ein neuer Voltenplan erarbeitet worden.
- FORTIS startet ins Weltall. Die Grenchner Uhrenfabrik beteiligt sich an den Experimenten an der internationalen Weltraumstation ISS.
- Der Gemeinderat entscheidet, die Stelle der Leitung des Amtes für Kultur auszuschreiben. Gleichzeitig soll ein Ausschuss das Kulturleitbild überarbeiten.
- Die Grenchner Gruppe «Cosmic Light» nimmt mit einem Wagen an der Streetparade in Zürich teil.
- Mit Jubiläumsspielen und einem Gala-Abend im Parktheater feiert der FC Fulgor sein 75-jähriges Bestehen.



Aufrichtefest im Alters- und Pflegeheim Kastels. Heimleiter Lukas Bäumle kann viele Interessierte willkommen heissen.

- Neue Strukturen bei der Volkshochschule Grenchen: Valentina Horisberger übernimmt die Geschäftsleitung.
- Die Guggenmusik Cocoloris der Luna-Zunft nimmt in der Grenchner Partnerstadt Séléstat an der Corso fleuri teil.
- Erfolg für Grenchner Kanuten an der Kanuslalom-Schweizer-Meisterschaft. Beat Mosimann, Ronnie Dürrenmatt und Thomas Mosimann holen Gold.
- Aufgrund der geringen Stimmabgabe werden drei Wahlbüros in den Schulhäusern Kastels, Halden und im Kindergarten Bodenrain geschlossen.
- Aktion der Stadtpolizei: Am ersten Schultag überreichen Kinder den Automobilisten Karten und Schleckstengel unter dem Motto: «Denkt auch an uns Kinder.»
- Die «Grenchner Dewoitine» ist restauriert und fliegt wieder.
- Zur Erhaltung des «Löwen» wird eine Interessengemeinschaft, die IG Löwen, gegründet.
- Nationales Treffen der Flugzeug-Amateurbauer auf dem Flugplatz Grenchen.
- 60. Todestag von Bundesrat Hermann Obrecht (am 21. August)
- Die Galerie Grossen zeigt 50 Werke aus dem Nachlass des 1996 verstorbenen Grenchner Künstlers Ferdinand Kaus.
- Neuer Schmuck für die Eusebiuskirche: Ein kostbarer Wandteppich gestaltet von Peter Travaglini.
- Aufrichtefeier und Heimfest im Alters- und Pflegeheim Kastels.
- Eine Ausstellung ist aus einer Zusammenarbeit der Kirchgemeinden Grenchen-Bettlach, Lengnau, der Solothurner Bibelgesellschaft und der Schweizerischen Bibelgesellschaft entstan-



Foto: zvg

Schweizermeistertitel für die Grenchner Leichtathletin Sibylle Dürrenmatt an den Espoir/U23-Schweizermeisterschaften über 800 m

den. Die Ausstellung dokumentiert die Bibel.

September

- Die Redaktion des «Grenchner Tagblattes» zieht in die neuen Räumlichkeiten an der Bahnhofstrasse ein.
- «Kaleidoskop», neues Kurslokal und Patchworkladen eröffnet.
- Die Grenchner Schützen holen am eidgenössischen Schützenfest einen normalen und drei Goldlorbeerkränze.
- Gastlicher und weit heller präsentieren sich die neu gestalteten Räume im Restaurant Krebs.
- Die Volkshochschule Grenchen präsentiert sich neu im Internet: www.vhs-grenchen.ch
- «Neuron», die Skulptur von Marc Reist, schmückt das Aareufer bei der neuen Archbrücke.
- Das 8. Buch des Grenchners Ulrich Stuber ist erschienen «Ängle sy öppis Bsungrigs».
- Die Modellschiffgruppe Aare Grenchen feiert ihr 15-Jahre-Jubiläum.
- Neue CEVI-Jungschar für Grenchen.
- 15. Internationale Triennale für Originalgrafik mit Sonderausstellung im Kunsthaus: «Hommage an Peter Kneubühler». Die Triennale ist per Internet weltweit zu besuchen: www.triennale.ch
- Die neue Slalomanlage für den Kanu-Club Grenchen wird eingeweiht.
- Der erste Anerkennungspreis der SP Grenchen für uneigennützige Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit erhält Nelly Wyss.
- Am Eidgenössischen Hornusserfest in Frauenfeld holten sich die Grenchner Hornusser in der 7. Stärkeklasse den 3. Rang.
- Grenchner beteiligen sich am Schweizer Rekord im Fallschirm-Formationsspringen.
- Abschiedsfeier für Iris Minder. Sie wechselt vom Posten als Chefin des Amtes für Kultur zur freien Kulturtätigkeit.
- Konkordia vor der Auflösung. Die Generalversammlung erteilt den Auftrag mit 16 zu 9 Stimmen.
- Bettagskonzert in der Eusebiuskirche: Die Cäcilienvereine Grenchen und Bettlach treten zusammen auf.
- Nach diversen Unfällen an der Kastelsstrasse fordern die Anwohner verkehrsberuhigende Massnahmen.
- «Hilarimusig» Grenchen feiert ihr 35-jähriges Bestehen.
- Neueröffnung des «Bahnhöfli». Neuer Geschäftsführer ist Stefan Aschwanden der früher das «Touring» geführt hat.
- Flugtag der Modellfluggruppe Grenchen. Vom fliegenden Bierdeckel bis zum Kampfjet ist alles zu sehen.
- Das von der Bürgergemeinde renovierte Girard-Haus an der Gibelstrasse erstrahlt in neuem Glanz.
- Elke Hotz präsentiert im Parktheater ihr Buch über ihre Leidensgeschichte: «Die verratene Hoffnung».
- Nach dem Rausschmiss von Trainer Roland Hasler geht man an der Generalversammlung über die Bücher und entscheidet: Der FC Grenchen erhält eine neue Geschäftsleitung.
- Ende Monat zählt Grenchen genau 16'239 Einwohner.
- Die Grenchner Leichtathletin Sibylle Dürrenmatt holt an den Espoir/U23-Schweizermeisterschaften den Titel über 800 m.

Oktober

- Die Grenchner Hobby-Fischer Aldo Castori und Willi Allemann holen sich den Schweizer Meister-Titel im Karpfen-Fischen.
- Beginn der Renaturierungsarbeiten im Garnbuchi-Quartier. Ein Teil des Moosbaches soll freigelegt werden und die Umgebung wird ebenfalls umgestaltet.
- Der neue Schuldirektor Erwin Egli tritt sein Amt an.
- Die Technikerschule (TSSO) erhält als zweite Schule im Kanton das ISO-9001-Zertifikat.
- Claudio Gianforte, Autolackierer bei der Garage Vogelsang, gewinnt Toyota-Wettbewerb. Er darf nun an die Europameisterschaft in Brüssel reisen.
- Die neue Miss Schweiz – Mahara McKay – ist neue «Botschafterin» der Eterna.
- Die Schopfbühne ist neu im Internet anzutreffen nämlich unter: www.schopfbuehne.grenchen.net
- Vor 25 Jahren ist im Parktheater die Aktiengesellschaft «Busbetrieb Grenchen und Umgebung» gegründet worden.
- Der Gewinner des Kulturpreis 2001 steht fest: Gerald Lechner wird für seine langjährigen Aktivitäten im Bereich der Kultur geehrt.
- IG «Löwenpower» sammelt Ideen für eine Reaktivierung des Löwen.
- Chaos um Restaurant Feldschlösschen beendet: Innert Minuten hat es bei der Versteigerung den Besitzer gewechselt.
- Die Pro Ticino feiert ihr 75-Jahre-Jubiläum mit einem grossen Anlass. Schon im Juni ist ein grosses Fest auf dem Marktplatz.
- Erstmals wird der Grenchner Automobilslalom durchgeführt. 80 Fahrer nehmen daran teil.



Die Grenchner Weihnachtsausstellung GREWA lockt viele Besucher/innen aus der ganzen Region ins Parktheater.

- Ex Libris eröffnet einen neuen Laden an der Centralstrasse 4.
- An verschiedenen Veranstaltungen wird für die Unwettergeschädigten im Wallis gespendet. So führt zum Beispiel die Reformierte Kirchgemeinde ein Konzert mit dem Organisten Eric Nünlist in der Zwinglikirche durch.
- Der Grenchner Gewerbeverband hat interessante Pläne: Ab Sommer 2001 soll auf dem Marktplatz regelmässig ein «Märetplatzfest» durchgeführt werden.
- Zum 80. Geburtstag von Toni Brechbühl hat der in Grenchen aufgewachsene Rolf Max Kully die Geschichte «Manöverende» geschrieben.
- An der Spitze der Vereinigten Fasnachtszünfte (VFZ) hat es eine Neuerung gegeben: Obernarr

Philipp Glocker erhält Unterstützung von einem Co-Vizepräsidium, den beiden «Pläuschlern» René Finger und Rolf Probst.

- Tag der offenen Tür auf der Autobahn A5 zwischen Biel Ost und der Galerie Leuzigen.
- Erstmals wird anlässlich des Ferienpasses eine Ausstellung durchgeführt, welche Werke zeigt, die während des Ferienpasses entstanden sind.
- Mit einer grossen Ausstellung feiert die Modellschiffgruppe Aare Grenchen ihr 15-jähriges Bestehen.
- Nach dem Umbau wird die renovierte Migros wieder eröffnet.
- Die Asitrade AG – Weltmarktleader bei der Herstellung von «Inline-Kaschieranlagen» – bleibt doch in Grenchen. Mit dem Spatenstich beginnen die Arbeiten zum Neubau der Firma.
- Tausende nehmen an der Grenchner Chürbisnacht teil.
- Zum SP-Wahlauftakt kann Stadtpräsident Boris Banga mal in einer anderen Rolle bestaunt werden. Er tritt mit der 60er-Jahre Beat Combo «Wood Bees» als Schlagzeuger auf.
- Das renovierte Allerheiligen-Chappeli wird mit einem ersten Gottesdienst eingesegnet. Die Feier leitet Dompropst Dr. Anton Cadotsch, der in Grenchen aufgewachsen ist.

November

- «Gardiens» – mit dieser neuen Aktion will die Stadtpolizei Grenchen mehr Bürgernähe praktizieren. Zu Fuss sind sie in den Wohn- und Aussenquartieren unterwegs.
- Die geplante Fahrplanänderung der SBB wird in Grenchen mit Empörung aufgefasst. Der neue Fahrplan bringt nur Verschlechterungen mit sich.
- Das Cabaret Rotstift gastiert mit dem Abschiedsprogramm «Das wärs dänn!» zum letzten Mal im Parktheater.
- In einer Sonderausstellung zeigt Hans Ryf im Kultur-Historischen Museum Optik-Instrumente zum Thema «Industrielle Optik, einst und heute».
- Der achtjährige Grenchner Joel Hess ist Schweizer Meister im Seifenkisten «Formel-Super-1».
- Maria Siegrist feierte ihren 106. Geburtstag. Sie ist nicht nur die älteste Grenchnerin, sondern auch die älteste Einwohnerin des Kantons.
- Iwan Rebroff tritt zusammen mit den «Funky Voices» in der Eusebiuskirche auf.
- Zum 9. Mal organisiert das Institut für Fertigungstechnologie die Technologietage mit Workshops, Diskussionsrunden und einer Ausstellung.
- Der neue Autobahnzubringer der A5 wird offiziell eingeweiht. Gleichzeitig kann beim Kreisel der neue Schmuck bewundert werden, eine Lockheed F-104 Starfighter gesponsert von der Firma Breitling.
- Eröffnung der neuen Coop-Tankstelle an der Solothurnstrasse
- Alt-Stadtammann Eduard Rothen wird 75 Jahre alt.
- Am Tag der Internationalen Kinderrechte haben sich Klassen aus Grenchen und Bettlach für ein paar Stunden in Strassenkinder verwandelt und Schuhe und Autoscheiben geputzt.
- Die Grenchner Ringer haben die Meisterschaft mit dem ersten Platz beendet.
- Die Organisatoren vom Berglauf 2000 haben 1000 Franken für die Schwerbehindertenwerkstätte gespendet.



credit suisse und Winterthur eröffnen in Grenchen des erste Allfinanzzentrum.

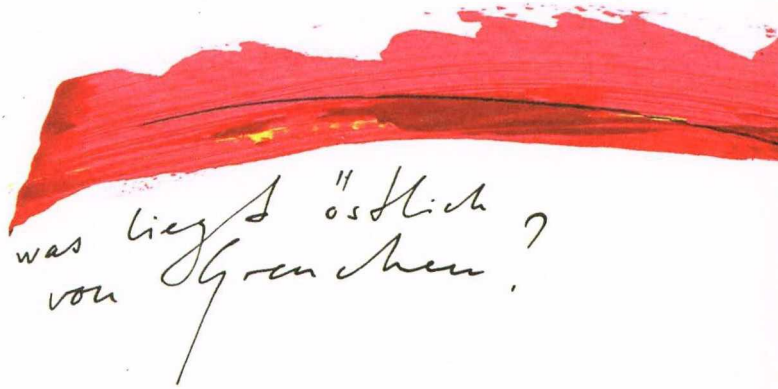
- Die Grewa 2000 war ein voller Erfolg. Schöne Stände und ein attraktives Rahmenprogramm lockten die Besucher in Scharen ins Parktheater.
- Die offene Jugendarbeit und die Trägerschaft des Jugendhauses wird für drei Jahre dem Verein Interessengemeinschaft Spielplätze Grenchen (ISG) übertragen.
- Iris Minder feiert mit ihrem Einfrau-Stück «Momo» im Kleintheater Grenchen eine erfolgreiche Premiere.
- Das jüngste Produkt aus Grenchner Landwirtschaftsbetrieben kommt auf den Markt: 1000 Halbliterflaschen kaltgepresstes Sonnenblumenöl.
- Erstmals nimmt auch die Jugendgruppe der Eisenbahn-Amateure Grenchen an den Modelleisenbahn-Tagen teil.
- Eine grosse Dance Party lockte rund 1000 Jugendliche in die alte Turnhalle. Das junge Grenchner Organisationsteam hat mit 500 gerechnet.
- Die Filialen von «credit suisse» und «Winterthur» präsentieren sich neu unter einem Dach. Das umgebaute Allfinanzzentrum am Marktplatz hat sein Erscheinungsbild modernisiert.
- Die Musikschule hat endlich ein neues zuhause. An der Sternengasse ist ein Haus für die Musik entstanden.

Dezember

- Zum 2. Mal wird auf dem Marktplatz der «Chlausemäret» durchgeführt. Neu werden die Waren in Holzhäuschen, anstatt an normalen Marktständen präsentiert.
- Die Firma Vogelsang präsentiert sich mit einem neuen Logo und Markenzeichen: «Vogelsang-Autos zum Erfahren».
- Das Grenchner Spital verliert seinen orthopädischen Spezialisten. Aus Spargründen wird kein Ersatz gesucht.
- Wechsel in der Grenchner Medienlandschaft: Vogt-Schild/Habegger übernimmt die Verlagsrechte am «Grenchner Stadt-Anzeiger».
- Die Tiefbauarbeiten des neuen Coop Super Centers sind abgeschlossen. Nun beginnt der Bau nach oben zu wachsen.
- Der Rohbau des Wititunnels ist vollendet. Bis zur offiziellen Inbetriebnahme des Tunnels im April 2002 müssen nun noch die elektromechanischen Installationen montiert werden.
- Die Bürgergemeinde-Versammlung beschliesst, dass ein Werkhof für den Forstbetrieb gebaut werden soll, und 26 Personen werden eingebürgert.
- Die Stadtpolizei, SWG, BGU und Baudirektion gehen mit gutem Beispiel voran: sie beschliessen ab 1. Januar 2001 auch tagsüber mit Abblendlicht zu fahren.
- Silvester-Feier in Grenchen: mit einem Glockenkonzert der Gruppe «Swissbells» wird das neue Jahr eingeläutet. ●



Bereits zum zweiten Mal findet in Grenchen der «Chlausemäret» statt.


was liegt östlich
von Grenchen?